

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2.30 Mark, monatlich 1.10 Mark, wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Beilage: "Neue Welt" 10 Pf. Post-Abonnement: 2.50 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark 50 Pf. Monat. Stuttgart in der Post-Setzungs-Preisliste für 1894 unter Nr. 6919.

# Vorwärts

Inspektions-Gebühr beträgt für die fünfzehntägige Zeitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochen-tagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Donnerstag, den 2. August 1894.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

### Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

#### Ein neues Rezept.

Die Weltgeschichte wiederholt sich nicht; und wenn es einmal so scheint, dann ist es auch nur Schein, und bei der augenfälligsten äußeren Ähnlichkeit wird sich dem forschenden Blick nach genauerem Zusehen stets eine wesentliche Verschiedenheit und ein anderer Inhalt darbieten. Und selbst wenn die Menschen geflissentlich ein Plagiat begehen wollen, wie das z. B. sehr häufig das Bestreben Napoleons III. und seines Schülers Bismarck war, so sorgt die Logik der Thatsachen und der Geist der Geschichte doch stets dafür, daß der neuen Aufführung ein anderer, ein neuer Text untergelegt wird. Freilich manchmal ist die Ähnlichkeit so frappant, daß man unwillkürlich doch an eine Wiederholung glaubt, und zu Vergleichen gerabegut herausgefordert wird. Solche frappante Ähnlichkeiten finden sich namentlich in den großen Verfallperioden der Geschichte. Man halte nur nebeneinander: die Verfallperiode des römischen Weltreichs, das die ganze antike Sklaverei-Zivilisation umfaßte, und die Verfallperiode der modernen kapitalistischen Gesellschaft, deren Zivilisation ebenfalls die Sklaverei bedeutet — nur in etwas anderer Form. Welche Ähnlichkeit!

Damals — um an eine der brennendsten Fragen der Gegenwart anzuknüpfen — damals dieselben Klagen wie jetzt über Entvölkerung des Landes, über die Wanderung der Landbewohner in die Städte (oder in „die Stadt“ — die gemaltige urbs Roma), über den Niedergang der Landwirtschaft.

Und auch dieselben Pflanz-„Heilmittel“. Wenn Herr v. Plöb Latein kannte, dann würde er bei einer Musterung seiner wunderthätigen Rezepte wehmüthig ausrufen müssen: Alles schon dagewesen! Und nicht glücklicher sind die Plöb'schen Adjutanten und Trabanten, die sich auf's Erfundene agrarischer Lebens-Elizire verlegt haben.

Vermeinte da neulich einer der sinnreichen Herren, ein Hauptmann a u f e r Dienst (was ihm, gleich dem berühmten Ritter von der traurigen Gestalt, Junker Don Quixote von der Mancha die M u s e verlieh zum Gräbeln) — vermeinte der Herr da neulich — S c h w e d e r ist sein Name —, er habe den Stein der Weisen entdeckt, und mit einem Schlag zwei Fliegen getroffen oder vielmehr „gerettet“: den „Nährstand“ u n d den „Wehrstand“. Der „Nährstand“ das ist das Junkerthum und der „Wehrstand“ das ist der Militarismus. Man muß den Dingen nur den richtigen Namen geben. Unter dem Titel: Warum leidet unser Nährstand? Was bedroht unseren Wehrstand? Und wie ist beiden zu helfen?“ hat besagter Haupt-

mann a. D. eine Broschüre verfaßt, über welche die „Kreuzzeitung“, gewiß eine dem Autor freundlich gestimmte Autorität, in einem: „Wiederbevölkerung des Landes“ überschriebenen Artikel, wie folgt sich ausspricht:

Eine recht lesenswerthe Schrift des Hauptmanns a. D. Schweder bringt einige positive Vorschläge zur Wiederbevölkerung des Landes, von denen wir einen wesentlichen hervorheben und der Diskussion werth erachten möchten. Er meint, daß die Armee nicht ganz ohne Antheil an der belagerten Ueberbevölkerung der Landleute in die Stadt sei. Er weist dieses nach, indem er anführt, daß dreierlei Anziehungsründe vorhanden seien, die den Soldaten an die Städte fesseln. Vor allem die Kapitulation, zu der natürlich nur die Besten des Standes herangezogen werden. Den aus diesen hervorgehenden Unteroffizieren bietet sich eine solche Fülle von zum Theil recht guten Beamtenstellen, daß sie die soziale Stellung und das mit Pension verknüpfte feste Gehalt der unsicheren und theilweise mühseligen Existenz auf dem Lande vorziehen. Ferner blieben die Burchen meist als Diener in den größeren Städten, und endlich lernten die Soldaten das ungewohnte und ziemlich einträgliche Leben der Fabriken kennen und suchten sich theils als Arbeiter, theils als Gehilfen in und an denselben unterzubringen.

Wir beschäftigen uns nur mit der ersten Kategorie und glauben, ohne uns den eingehenderen Berechnungen des Verfassers anzuschließen, daß der Gedanke wohl der Erwägung werth sei, den Unteroffizieren, die gestimmt sind, nach zwölf-jähriger tadelloser Dienstzeit sich anzusiedeln, zu Hülfe zu kommen, vielleicht dadurch, daß man ihnen statt Prämien ein Stück Land mit den nöthigsten Gebäuden, Geräthen u. zur Verfügung stelle, auf dem der Staat eine zinsbillige Hypothek hätte, um bei etwaiger Ueberschuldung u. a. nichts zu verlieren.

Schweder meint, daß der Trieb des Deutschen nach eigener Scholle und eigenem Heim viele Söhne vom Lande, und gerade die tüchtigsten, antreiben würde, nicht nur diese Gelegenheit zu benutzen, sich selbständig zu machen, sondern auch zu kapitalisieren, wodurch zugleich der Armee ein angemessener Zuwachs tüchtiger Elemente gesichert würde.

Besonders sympathisch möchte diese Lösung der Bevölkerungsfrage den Behörden sein, welche dadurch von dem oft beklagten Andränge von Militär-Anwärtern wesentlich entlastet würden.

Somit wäre im Interesse der Landwirtschaft, der Armee und der Behörden zu wünschen, daß es möglich sei, die Frage in erwähnter Form zum Austrage zu bringen.

Mit Recht könnte diesen Vorschlägen entgegengehalten werden, daß die Unteroffiziere in den meisten Fällen, statt körperlich und geistig gesunde Mädchen vom Lande zu nehmen, sich lieber mit Pflanzmaschinen, Nähmaschinen oder sonstigen Töchtern der Stadt verbinden, die zum großen Theile den Staub der Tanzsäle der Lust in Wald und Feld vorziehen, und glauben, daß die Peilartoffeln von den Vätern geschüttelt werden. Mit solchen Frauen ein Landleben beginnen zu wollen, wäre natürlich ein wirtschaftlicher Selbstmord.

Dem gegenüber möchten wir aus bester Kenntnis auch der kleinen Beamtenfamilien folgendes erwägen: der Unteroffizier, der jetzt weiß, daß er nach Ablegung seiner Dienstzeit die Beamtenlaufbahn einschlägt, sieht sich unwillkürlich nach einer Frau um, die dort ihre Stelle ausfüllt. Das kann jedenfalls ein Mädchen besser, das die Verhältnisse der Stadt kennt, auch sich städtisch zu kleiden versteht, als ein Mädchen vom Lande, das sich dort deplazirt fühlen würde. Weiß der Kapitulant aber, daß sein späteres Wohl und Wehe auf das engste mit der Wahl seiner Frau verknüpft ist, kapitulirt überhaupt ferner der Mann von vornherein nur mit der Absicht, sich ein Mädchen zu erdienen, so werden sie instinktiv sich mehr für landwirtschaftliche Interessen erwärmen, auf Wandern sich die Töchter des Landes ansehen und sich vor denen in der Stadt in Acht nehmen. Andererseits werden die Töchter des Landes und deren Eltern den Unteroffizier, der ihnen eine lebenslängliche Existenz bietet, mit ganz anderen Augen ansehen als bisher, und vielfach verschlossene und darum gute Bauernhäuser werden sich ihnen öffnen.

Einer Erwägung und vielleicht eines Versuches scheint uns die Sache wohl werth zu sein, weshalb wir hier die Idee Schweders des breiteren erörtern haben.

Bei der schwierigen Frage, ob die städtischen Mädchen oder die ländlichen Schönen den Vorzug verdienen, wollen wir uns jetzt nicht aufhalten — wir überlassen das den auf Freiheitsfüßen Wandelnden und wünschen nur, daß Jeder von ihnen nach seiner Façon selig werde. In der Hauptsache ist der Plan unseres Hauptmanns a. D. außerordentlich klar und einfach, eine Eigenschaft, die er mit allen genialen Gedanken gemein hat — allerdings auch mit entgegengesetzten. Wir, d. h. unsere Junker haben zu wenig Volk auf dem Lande; der Militäranwärter sind in den Städten zu viele — was natürlicher, als die Militäranwärter auf's Land schicken? Das bishigen Grund und Boden, auf das sie gesetzt werden sollen, spielt keine Rolle, — sie bringen den richtigen „militarischen Geist“ mit, der auch auf dem Lande zu entwickeln droht; sie sind Soldaten im Falle des Krieges, Landwirthe im Frieden, billige Lohn-Arbeiter in der Erntezeit (denn das ist das wichtigste Item) — kurz: Herz, was verlangt Du? Eine glattere Lösung der Landwirtschafts-Frage kann nicht gedacht werden, und der viel verleumdete Militarismus präsentirt sich uns in der schönen Rolle des Gesellschaftsretters auf wirtschaftlichem Gebiete, während er sie sonst bloß auf politischem Gebiete spielte.

In unserer Erinnerung tauchen die Zeiten empor, da die Soldaten des alten Rom mit dem Schwerte die Welt eroberten und mit Pflug und Mauerwerk das wüste Land urbar machten und jene gewaltigen Bauwerke errichteten, die wir noch heute anstaunen.

Aber auch andere Erinnerungen tauchen zugleich mit diesen empor.

#### Feuilleton.

##### Der Jude.

102

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Von E. Spindler.

„Das ist sie!“ rief Jodid dem Häscheranfänger ins Ohr. „Das ist sie!“ donnerte der ganze Hause und zwanzig Hände streckten sich nach der Dirne aus, die — ershend, daß es auf sie gemünzt sei, mit jämmerlichem Geschrei: „Mein Kind! mein Kind! Hilfe! Hilfe!“ zurücksprang, und eine schwere Thüre hinter sich ins Schloß warf. — „Siehst Du, alte Vettel!“ donnerte der bestürzten Schaffnerin, die vergebens eine Erklärung versuchte, der Anführer zu, und gab ihr einen groben Rippenstoß: „Da ist das Geschöpf, das wir suchen. Nicht die Dirne, noch ihr Junges soll uns entkommen, und brennen sollen sie beide! Sperr' auf die Thüre.“ — Crescenz, von tödtlichem Schreck erkältet, suchte zähnelappernd einen Schlüssel nach dem andern in das Schlüsselloch zu passen; da jedoch die Augen den rechten sie nicht finden ließ, so machten die Bewaffneten kürzere Wirthschaft, und ramnten die Thüre ein. Wie ein Knaut von Wahnsinnigen stürzte der helle Hause in das Gemach, und erwachte die schreiende Dirne, da sie eben, befinnungslos vor Entsetzen, mit einem Kinde im Arme, zum hohen Fenster hinausspringen wollte. Während nun Crescenz in der Mitte des Getümmels umsonst ihre Lunge aufstregte, um zu beweisen, daß die Gefangene nicht diejenige sei, die man suchte, während die Gefangene selbst

in Thränen zerfloß, und das Kind jammerte, — während die Häscher Stride und Riemen hervorwuchten, um nicht nur allein die muthmaßliche Esther, sondern auch die Schaffnerin und ihr Hausgesinde zu binden, hatte Jodid, seinen Vortheil ershend, einem gaffenden Knechte die Leuchte aus der Hand gerissen, und war damit unter dem allgemeinen Getöse verschwunden, um den oberen Theil des Hauses zu durchsuchen. Wild klopfte sein Herz, als er die Stufen zum Giebelstübchen erstieg, denn er dachte an die Möglichkeit, daß Esther bereits seiner Wuth entgangen sein möchte; aber so wie er die Kammer öffnete, und mit gierigem Auge in das Dunkel leuchtete, so machte sein ahnender Horn höhnlicher Freude Platz. Die arme Esther hatte in ihrer Unruhe, gequält von banger Furcht, nicht an die Flucht gedacht und sich wie ein Opferlamm in das gräßliche Schicksal ergeben. Nicht die Thüre hatte sie verriegelt, und lag betend, aber ohne zu wissen, was die Lippen beteten, in dem Winkel auf ihren Knien. Hier ergriß sie die Faust des siegenden Feindes; hier raunte ihr seine eisige Stimme in die Ohren: „Du bist mein Estherchen! Gedenkst Du meiner Worte? Der Bollmound ist da, und ich komme, Dich zu holen heim. Zögere nicht, zaudere nicht, kleine Spinne! Komm, daß ich Dich führe vom Berge Seir!“ — „Abscheulicher!“ versetzte Esther, mit verachtender Würde sich erhebend: „Hier sind meine Hände, fehle sie, aber höre auf zu mißhandeln die Frau, die mich hat gepflegt wie der Kabe der Wüste. Ihr Geschrei dringt heraus zu mir, Unhold. Laß es verstummen.“ — „Alles verstummt unter den Füßen des Herrn!“ entgegnete Jodid höhnisch. „Auch Deine Schamhaftigkeit wird verstummen, Weib. Mag ich Dir sein wie Gabriel, der Fürst der Darmherzigkeit, oder wie Sammael, der Fürst der finsternen Wildniß; gleichviel. Folge mir, und schweige wie in der Neumondnacht, die unseres

Lebens Daner uns kund thut.“ — Behutsam löschte er die Leuchte aus; packte Esthers rechte Hand fest in die seinige, und stieg vorsichtig mit ihr die Treppe herab. Noch dauerte das Getöse in der Stube des ersten Stockwerks; da der Bösewicht dieses hörte, zwang er auf einmal seine Beute, geschwinder zu entlaufen, stülpte ihr seine weite Mütze über Kopf und Augen, und entführte sie also hinaus ins Weite, trotz den heulenden Hundern. Der Regen stieß rieselig und kalt hernieder. Esther schauderte am Arm ihres gräßlichen Führers, und ließ sich eine gute Weile durch Sand und Moor mit fortziehen im schweigenden Dunkel, bis sie endlich so viel Besinnung gewann, die lederne Mütze vom Haupte zu reißen, plötzlich stille zu stehen, und mit der Stimme der Verzweiflung zu fragen: „Was ist das, Jodid? Warum riffest Du mich denn weg aus dem Hause? warum hast Du mich nicht übergeben den tobenden Häschern, daß sie mich bänden und fortzuschleppten? Und wohin führst Du mich? Nicht gen Frankfurt? Was soll ich in diesem Gestrüpp oder in den Furchen des Feldes? Wohin schleppst Du mich, unsaubere Geist?“ — „Nach der Hochzeitkammer, Liebchen!“ antwortete grinsend der Schurke. „Nach dem Hochzeitbette, und von dannen ins Paradies.“ — „Ach!“ schrie Esther, „Du willst mich tödten in Schmach?“ — „Nicht doch, Schickselchen.“ versetzte Jodid kalt, „Du wirst leben im Ueberflus, so Du thust meinen Willen. Doch ist nicht hier der Ort, wo zu reden ist von der Zukunft. Komm, komm, Estherchen? 's ist nimmer weit.“ — Die Ueberzeugung, ohne Rettung verloren zu sein, giebt dem Menschen öfters übermenschlichen Muth und ungewöhnliche Kräfte. Esther empfand tief, daß der Augenblick gekommen sei, diese Kräfte zu wecken mit dem verzweifelnden Willen. Mit einer Festigkeit, die nur dem aus brennender Zorn stammendem Blute eigen ist, warf sie sich wild und frei-

„Alles schon dagewesen“. Das neue Rezept ist ein altes Rezept. Und vor 1800 Jahren und vor anderthalb Jahrtausenden ist es schon angewandt worden und hat sich als A f u s s r e z e p t erwiesen.

Der Herr Hauptmann a. D. weiß es vielleicht nicht, aber thätiglich schlägt er ein Heilmittel vor, das im alten verfallenen Römerreich aufs gründlichste probirt worden ist — nämlich das „Colonat“: die künstliche Befiedelung entvölkter Landstriche durch — sagen wir es modern — durch „Militärwärter“. Das Colonat bestand im alten römischen Reich darin, daß den Bürgern, die im Kriegsdienste verarmt waren — die Römer hatten bis zur Zeit des Verfalls bloß ein Bürgerheer — erobertes Land gegeben ward, das sie bebauen sollten. In den eroberten Provinzen hatten die „Colonien“ zugleich auch die Bestimmung, feste militärische Punkte zu bilden und den römischen Besitz gegen die Feinde des Reiches zu sichern. Als Italien selbst infolge der Latifundienwirtschaft entvölkerte, suchten die Kaiser dem Verfall dadurch zu steuern, daß sie Land an Soldaten vertheilten, mit der Bedingung, erforderlichen Falles und auf Befehl wieder in das Kriegsheer einzutreten. Die Colonien, die anfänglich in einem halben Skavenverhältnis waren, erhielten später größere Vergünstigungen, blieben jedoch immer in einem Abhängigkeitsverhältnis, so daß sie von den freien Eigenthümern scharf unterschieden wurden. Den Untergang des Reichs und den Verfall Italiens konnten die Colonien nicht hindern. Gegen das Wanken der ökonomischen Gesehe war kein Kraut gewachsen — damals so wenig wie heutzutage — der verderblichen Wirkungen des Großgrundbesitzes (der latifundia) ließen sich durch kein Mittel aufheben, und es geschah, was geschehen mußte: latifundia Italiae perdidit — der Großgrundbesitz richtete Italien zu Grunde.

Doch vor diesem Punkt hört die Parallele auf. Deutschland wird das Schicksal Italiens nicht theilen. In Italien gab es damals keinen einflussreichen Theil der Bevölkerung, der den Staat retten konnte; und die Grundlagen der alten, auf Sklaverei beruhenden Gesellschaftsordnung waren so morsch und faul, daß auf ihnen kein Neubau sich aufrichten ließ. Heute ist das anders. In dem Proletariat ist ein mächtiger Kulturträger erwachsen, stark genug, die Last der Kulturaufgaben, für welche die momentan noch herrschende Kapitalistenklasse zu schwach geworden ist, spielend auf seine Schultern zu nehmen, und spielend den Neubau der Gesellschaft zu bewerkstelligen und durchzuführen.

Italien ging an dem Großgrundbesitz, an seinem Junkerthum zu Grunde. Deutschland kann und wird sich seinen Junkern zu lieb nicht zu Grunde richten. Es wird ihnen, wie den anderen Menschenkindern, Gelegenheit bieten, ehrlich, von ihrer Hände und ihres Hirns (falls eins vorhanden) Arbeit, im Dienste des Gemeinwesens zu leben, und die Landfrage mitammt dem Rest der sozialen Frage ohne Militärwärter lösen.

Die Militärwärter so wenig wie die Junker werden die Rettung Deutschlands und der übrigen Kulturländer durch den Sozialismus verhindern. Dafür sorgen wir, sorgt das deutsche Volk.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. August.

Nichts gekernt und nichts vergessen. Wie vor dem 1. Mai die Dynamitattentate, so kommen vor unserem Parteitage alljährlich die Spaltungsgewichte. Das Rossandronkonzert für 1894 hängt schon jetzt an. Ein bekanntes altes Weib, das die Spalten der „Magdeburger Zeitung“ seit Jahren unsicher macht, verkündet uns Unheil. Es ist „mehr Gährungsstoff“ vorhanden, als die blinde Welt annimmt.

Die „Berliner“ sind entschlossen, mit den sozialdemokratischen bayerischen Landtags-Abgeordneten scharf abzurechnen und eine reinliche Scheidung herbeizuführen; küßt wird mörderische Kämpfe veranlassen; und auch der Bierbock wird Anlaß zu einer furchterlichen Rusterung geben; denn viel mehr hervorragende „Genossen“, als man gemeinlich glaubt, verurtheilen den hauptsächlich von Singer, Bamberger und der sozialdemokratischen „Publiker-Fraktion im Rothen Haus“ inszenirten Boykott.

schend auf den Niederträchtigen, der sie weiter nach seiner Döhle schleppen wollte. Weiblichkeit und die zarte Sanftmuth abstreifend, welche sonst ihre Fierde waren, gestaltete sich Esther aus einem duldbenenden Lamme zu einem kühnen Tiger um, und griff den Feind mit offener That an. Der Ueberraschte wehrte sich im Anbeginn nur schwach; da es aber Esther zu gelingen schien, ihn zurückzudrängen und von seiner Klau sich loszureißen, da ergrimmte der furchterliche Mensch. Vom Sturme des Hornes und der Leidenschaft hingerissen, bot er alle Kräfte gegen die Widerstrebende auf; seine riesigen Arme wurden länger, seine Häute stärker, und die Arme, deren Kräfte endlich in dem ungleichen Kampfe erlagen, sank leuchtend und wimmernd auf den nassen Sand zu den Füßen des Schrecklichen, dessen ehrene Hand sie beinahe zermalmt, während er nach seinem Gürtel griff, um die Begwungene damit zu binden. Der entschlichsten Mißhandlung preisgegeben, änderte Esther ihre Handlungsweise. Die Schlaueit ihres Geschlechts in das Treffen führend, ließ sie ab von dem fruchtlosen Kampfe, faltete die Hände wie eine Flehende und beschwor unter Schluchzen und Thränen den übermächtigen Feind, ihrer zu schonen. Sie wollte die Seine werden, sobald er ihre Zeit gönnen würde, sich zu fassen, zu erholen von dem gräßlichen Sturme in ihrer Seele. — Befriedigt lächelnd horchte Jodid auf die seinem Ohre willkommene Worte und zog die Bittende unfaust vom Boden in die Höhe. — „So gefällst Du mir, Estherchen!“ sprach er, tief Athem holend: „Du hast mir warm gemacht; aber Du kennst nun auch, was es heißt, mit mir anzubinden. 's wär' ein schlecht Geschäft, ein Druck des Fingers, um Dich zu vernichten hier in der Ginde; drum ist's besser, Du ergiebst dich in des Herrn Befehl und folgst mir zur Kammer. Eile aber jeho. Wir sind bald zur Stelle.“ — Unaufhaltsam riß er das Mädchen mit sich fort, durch Sandgetriebe, Weidenbüsche und verodete Tristen, bis es endlich schroff über Fies und Geröll hinunterging zu einer nackten Vertiefung, in welcher bei der Mondhelle ein Sumpf stand, wie ein trüber Spiegel, und daneben eine schwarze Hütte, aus

Kurz — es wird ein allgemeines gegenseitiges Abschlagen in Frankfurt geben und es wird dort „viel schmutzige Wäsche gewaschen werden“. Letzteres ist wohl richtig, denn wir werden unseren Feinden vermutlich den Kopf waschen.

Uebrigens ist ja keine Dummheit so dumm, sie findet doch ihr Publikum — und auch Aufnahme in die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, O Pindler der Zweite! —

Den Bismarck'schen „Kraft“-Matadoren giebt die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einen kleinen, aber treffenden Hieb. Die Delbrück'schen „Preussischen Jahrbücher“ hatten sich gegen eine Erneuerung des Sozialistengesetzes ausgesprochen, von dem sie nur eine Kräftigung der Sozialdemokratie befürchteten. Die Bismarck'schen „Hamburger Nachrichten“ sehen darin einen Appell an die Furcht, worauf ihnen das offiziöse Blatt erwidert, daß zwar der Gesichtspunkt der „Preussischen Jahrbücher“ nicht allein maßgebend, aber doch mit zu berücksichtigen sei.

„Man muß, um solchen ruhigen Erwägungen die Berechtigung abzusprechen, sich in einem Gedankenkreise bewegen, wie er sonst nur sehr jugendlichen Köpfen eigen ist, in einem Gedankenkreise, in dem die Begeisterung für eine im Niederlagen schwebende „Kraft“-Politik höchster Matador ist.“

Der hier der „Hurrah-Kanaille“ verzehte Hieb soll wohl in erster Linie dem greifen Führer und Vorbekler der „patriotischen“ und „nationalen“ Meute gelten. —

Durch und durch reaktionäre Anschauungen verräth die Hirschberger Handelskammer in ihrem Bericht über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Sie glaubt, daß man mit dem Gesehe etwas über das Ziel hinausgeschossen habe, daß zur Zeit die Nachteile die Segnungen aufwogen, und daß es sich empfehlen würde, allgemeine Erleichterungen eintreten zu lassen; seien doch die Bestimmungen über die Sonntagsruhe in den religiös strenggläubigsten Ländern Europa's lange nicht so rigoros, wo beispielsweise der Verkauf von Lebensmitteln und Zigarren, meist wie an Wochentagen, gestattet wäre und solche nicht nur in offenen Geschäften, sondern auch auf Straßen und Plätzen verkauft werden dürften. Und worin bestehen die Nachteile? Durch die Einführung der Sonntagsruhe soll der Hausirhandel aufgeblüht sein — natürlich gilt dieser der unterm Einfluß der angehenden Kaufleute stehenden Handelskammer als etwas schlechthin Unreelles — und vielfach soll darüber geklagt werden, daß das jüngere Personal in offenen Geschäften durch die Sonntagsruhe der früheren Kassaft entzogen und sich selbst überlassen sei, was mannißgach Nachteile zur Folge habe. Weiter wird angeführt: „Gepörungen durch die Verhältnisse, hat man sich bereits in so vielen Ausnahmen hinsichtlich der Sonntagsruhe veranlaßt gesehen, daß für das Publikum oft ein förmliches Studium dazu gehört, sich mit denselben vertraut zu machen, wenn es sich um Einkäufe verschiedener Waaren handelt, für welche verschiedene Verkaufsstellen festgesetzt sind.“

Weil also an Stelle des angelegenen Kaufmanns der „Hausirer“, der doch schließlich auch Kaufmann ist, ein paar Groschen verdient, weil irgend ein junger Handelsbesitzer einmal Sonntags über den Strang schlagen mag, wouilt er nur das thun, was sein Prinzipal in jungen Jahren gleichfalls gethan hat, und weil die Behörden den Geschäftsinhabern gegenüber mit der Gewährung von Vergünstigungen zu freigebig sind und sich unter einander nicht über gleichmäßigere Ausföhrung des Gesehes einigen können oder wollen, deshalb soll man mit der Einführung der Sonntagsruhe über das Ziel hinausgeschossen haben! Die Fürsorge für die Sittlichkeit könnte viel besser als durch dieses patriarchalische Gejammer durch Bezahlung anständiger Gehälter betätigt werden. Durch die Sonntagsruhe ist noch kein Mädchen der Prostitution in die Arme getrieben worden, wohl aber durch die Gehalte von 20 bis 30 Mark bei Verpflichtung sich elegant zu tragen. Die Ausföhrungen der Handelskammer kennzeichnen so recht den elenden Krämergeist der sogenannten Geschäftsleute, die sich bei der Jagd nach dem rollenden Gold den Teufel darum scheeren, was das Heil des Volkes erheischt. —

Selbst übertroffen hat sich die sächsische Polizei, was gewiß keine Kleinigkeit ist. In Kleinzschocher bei Zeitzig ließ, wie der „Wähler“ meldet, die heilige Hermandad nicht zu, daß beim Kinderfest des Arbeitervereins die Kinder im Festzuge durch die Straßen marschirten. Es gehört jedenfalls ein eigenartig organisiertes Hirn dazu, um den unschuldigen Kindern eine solche harmlose Freude zu verderben. Aber in Sachen erlaubt man sich alles, wenn es sich darum handelt, der Sozialdemokratie etwas an Zeug zu fügen. Das ist trotz alles Brimbamboriums der Kern der Sache. Das Verbot des Kinderzuges in Kleinzschocher ist Ausdruck einer von den Ministerien des Kultus und des Unterrichts getroffenen Anordnung, wonach — wie die Amtshauptmannschaft für Dresden-Neubadt bekannt machte — bei Geldstrafe vorgeschrieben ist, daß zur Abhaltung von Kinderfesten, die an öffentlichen Orten abgehalten

werden sollen, oder die von Gost und Schankwirthchen beziehentlich auch von öffentlichen Angelegheiten sich beschäftigenden Vereinen oder von offenkundigen Anhängern einer politischen oder kirchlichen Partei veranstaltet werden, ferner zur Betheiligung von Schulkindern an den öffentlichen Festen der Erwachsenen, insbesondere an solchen Festen, die gleichzeitig mit Tanzvergnügen in denselben Grundstücken stattfinden, es jedesmal einer vorgängigen Genehmigung der Bezirksschulinspektion, sowie auch, wenn mit dem Feste öffentliche Auf- oder Umzüge verbunden werden sollen, einer vorgängigen Erlaubnis der lgl. Amtshauptmannschaft bedarf. Die „Sächs. Arbeiter-Ztg.“ erklärt diesen Eingriff in die Elternrechte „als eine ganz unzulässige Erweiterung der Grenzen, die den Schulbehörden für Ausübung der Schulzucht durch das Volksschulgesehe gezogen sind.“

„Die Behörden“ — sagt unser Bruderorgan — „haben nicht das Recht, die Theilnahme der Schulkinder an Festen Erwachsener in Begleitung der Eltern von einer Genehmigung abhängig zu machen. Das Gesehe selbst bestimmt, was den Schulkindern verboten ist — sie dürfen keine öffentlichen Tanzstätten besuchen und keine Schaustellungen, die die sittliche Reinheit gefährden. Wo sich die Schulzucht nach dem Gesehe auch noch auf anderes erstrecken kann als das Verhalten der Kinder in der Schule und auf dem Schulwege, da handelt es sich immer nur um solche Umstände, unter denen von sittlicher Verwahrlosung der Kinder geredet werden und wobei möglicherweise die Unterdrückung der Kinder in eine Besserungsanstalt oder sonst geeignete andere Erziehung als die elterliche in Frage kommen kann. Was aber hier die Schulbehörden thun zu dürfen glauben, halten wir für völlig ungesetzlich. Uebrigens wollen wir damit durchaus noch nicht gesagt haben, daß nicht doch Bestrafungen wegen Uebertretung dieser Verordnung eintreten und durch alle Instanzen bestätigt werden würden. Unser Vertrauen in die Rechtschaffenheit ist durch die Ereignisse der jüngsten Zeit gar sehr erschüttert worden und wir halten alles für möglich. Das Endresultat aber wird auch hier wieder sein: Neue Verbitterung in den arbeitenden Klassen und neues Anschwellen unserer Kolonnen!“

Ruft man sich in die Erinnerung zurück, was alles für Verwundliches in Sachsen fortgesetzt geschah, so kommt man unwillkürlich zu der Vermuthung, daß man dort etwas plant, was auch nur anzudeuten wir für bedenklich halten.

Almosengeben ist im christlichen Staate verboten, soweit es nicht amtlich oder in polizeilich genehmigter Form geschieht. Das Stöder'sche „Volk“ findet ein solches Verbot gerechtfertigt. Gemeinde und Staat seien zur Armenpflege verpflichtet und Sache der Aufsichtsbehörden sei es, die lässigen Gemeinden zur Erfüllung der Christen- und Bürgerpflicht anzuhalten. Wer nun selbst dem Bettler Almosen giebt und nach dem Worte Christi seine linke Hand nicht wissen läßt, was die rechte thut, übt einen Eingriff in die Fürsorge der staatlichen und gemeindlichen Organe. Zwar ist es mit dieser Fürsorge nicht weit her und hat das christliche Stöder-Organ erst vor einigen Tagen speziell von der Armenpflege in Ostpreußen gesagt, daß die Ortsarmen „schlechter wie das Vieh“ behandelt werden, dennoch hat der gute Christ und Staatsbürger dem Bettler gegenüber die Hand in der Hosentasche zu behalten und darf beileibe nicht dem Gefühl der Barmherzigkeit folgen. Man denke sich, welche große Gefahr für das Gemeinwesen entstehen könnte, wenn eine lustige Gesellschaft, die champagnerfelig von einem Gelage heimkommt, einem ihr begegnenden Bettler einen oder ein paar Groschen aus Uebermuth zuwirft, ohne zu wissen oder zu fragen, ob der Bettler auch das Almosen verdient, oder ob er es nicht zu demselben Zwecke verwendet, zu dem jene seinen Herrchen eben hunderte Mark verwandt haben, ob er den zugeworfenen Groschen zwar nicht in Champagner aber doch in Schnaps verpraßt. Es geht doch nichts über ein Christenthum, wie es von Stöder und Konferten gepredigt wird. O über diese „christliche“ Anpreisung der Herzenshärte gegenüber der rein menschlichen Milde und den unmittelbaren Regungen des Mitleids. Die pharisäische Selbstgenügsamkeit der Satten und Reichen noch als Tugend preisen, thut heute wahrlich noth, um den letzten Rest des lockern Zusammenhangs der bürgerlichen Gesellschaftsordnung vollends zu vernichten. Wer den Bettler mit Hundem vom Hof hebt, gilt als geschehender und „christlicher“ Staatsbürger, wer ihm ein Stück Brot reicht, ist ein Freveler gegen die geichliche Ordnung des christlichen Staates. O heiliger Stöder! —

Der Boykott ist kein sozialdemokratisches Kampfmittel, wenn wir es auch hier und da nach reißlicher Ueberlegung anwenden müssen, dies haben wir immer behauptet, und häufig genug durch Beispiele bewiesen. Ein neuer Beleg dafür ist die folgende Meldung aus Hannover:

rein und loscher ist bei Euch.“ — „'s ist alles leer.“ versicherte der alte Häuber: „die Wesellen sind alle in Thüringen gezogen, und an den Rheinstrom, weil's die Wiltierung erlaubt, in der Ferne sich Nahrung zu holen. Kein Mensch ist hier, als das Weib und die Tochter, denn die drei Reitersknechte, die seit heute Nachmittag hier eingelehrt sind, sind nicht zu rechnen. Einer von ihnen liegt am Tode, und wir haben sie und ihre Kasse in die Scheuer eingestellt, am Moor.“ — Jodid winkte dem Schwäger mit einem Seitenblick auf Esther zu. „Zu dieser Nacht verlange ich die Kammer hier nebenan, für mich und mein Weib“ sprach er, und die alte Frau entgegnete dienstwillig, sie stehe bereit, allein es sei kein Fenster darinnen angebracht. — Jodid schlug ein freches Gelächter auf. „Brant und Bräutigam fragen nicht nach Helle und Licht.“ scherzte er, „und wär' es auch die Scheuchinad des hochgelobten Gottes selbst. Wir werden sie gern entbehren. Nicht wahr, Liebchen?“ — Mit Abscheu wendete sich Esther, stumm die Hände ringend, von ihm. — Der rohe Marten lachte. „Das Mägdlein“, sprach er, „geht so frei und lustig nach dem Brautbett, wie das junge Thier zum Mehgerhaus. Wohl bekomm's Euch beiden. Ich für mein Theil wollte, es käme endlich mein Recht Wolfsart. 's geht an die erste Stunde, und ich muß noch heut' hinaus.“ — Inzwischen hatte sich Jodid zu Esther herabgebengt, und raunte ihr drohend zu: „Gieb Dich in Dein Schicksal. Wo Du schreist, wo Du Widerstand wagst, hast Du den Falles. Besinne Dich kurz; ich gebe nicht mehr Frist. Ich will nicht werden alt wie Abraham, ohne zu kosten Deine Reize. Du kennst, wo Dein Vater hat hinvergraben seine Schätze. Der schlechte Mann hat mir gelegnet ab, daß er welche besessen. Du weißt aber sicher darum, und nur diesem Bekenntniß wirst Du zu danken haben Dein Leben. Bleibst Du stumm, mach' ich Dich ewig stumm nach der Hochzeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Da nach Einführung der hiesigen Biersteuer die Brauereien den Wirtzen größtentheils diese Neubelastung zuwälzten, beschloß heute Nachmittag eine Versammlung des Wirtzvereins, vom 1. August ab einen Verzicht über die hiesigen Brauereien zu verhängen. Bis jetzt sollen etwa 400 Wirtze durch Ehrenwort sich verpflichtet haben, kein hiesiges Bier mehr zu schänken, bis die Brauereien nachgeben und die Steuer übernehmen.

### Die Stellung der Gerichte zum Boykott. Hierüber schreibt die „Kölnische Ztg.“:

Während die sächsischen Gerichte fortfahren, gegen die Aufforderung zum Boykott auf Grund des Anknüpfungsparagraphen mit Strafen einzuschreiten, lehnen die preussischen Gerichte ein solches Verfahren als rechtlich unstatthaft ab. In den letzten Tagen hatte das Frankfurter Oberlandesgericht die Frage in demselben Sinne entschieden, in welchem dies bisher schon geschehen; der Gerichtshof berücksichtigte dabei, daß die Aufforderung zum Boykott sich an die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei gerichtet und diese jedenfalls weder beunruhigt noch belästigt habe. Die Frage scheint sonach offen gelassen worden zu sein, ob eine Aufforderung, die sich an das Publikum als solches richtet, unter die Strafbestimmung des genannten Paragraphen falle. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die preussischen Gerichte zu demselben Ergebnis auch bei der Prüfung der Frage kommen werden, ob § 153 der Gewerbe-Ordnung auf die Fälle angewandt werden kann, wozu der Berliner Bierboykott Anlaß gegeben hat. Die Rechtsprechung der preussischen Gerichte in dieser Frage mag vielleicht manchem als eine Unstrenge erscheinen, und es dürfte vielleicht Leute genug geben, die der Ansicht sind, daß die sächsischen es besser verstehen, das Gesetz mit dem Bedürfnis des Verkehrs in Einklang zu bringen. Demgegenüber ist zu betonen, daß dem Gesetze allein der Standpunkt entspricht, den die preussischen Gerichte einnehmen; mag man immerhin der Meinung Ausdruck geben, daß es nicht wohlgethan ist, den mit dem Boykott getriebenen Mißbräuchen nicht entgegenzutreten, darüber sollte doch ein Zweifel nicht möglich sein, daß die Ergänzung des Gesetzes und seine Erweiterung nach deutscher Rechtsauffassung nicht Sache des Richters ist. Ob eine Rechtsauslegung zweckmäßig oder ungewöhnlich ist, kommt für den Richter überhaupt nicht in Betracht; er hat nur nach Rechtsgründen zu verfahren und darf selbst um der höchsten Interessen willen dem Gesetze keine Auslegung geben, die offenkundig mit einer Erweiterung gleichbedeutend ist.

Als „minderwertige Journalistik“ wird die Redaktion des „Vorwärts“ von der Korrespondenz des Bundes der Landwirthe eingeschätzt. Wir müssen uns darüber trösten, was uns immer leichter wird, als der „Moniteur unserer Agrarier die Kreis- und Lokalblätter als „zumieft trefflich geleitet“ taxirt. Am allerwenigsten hat übrigens der Bund der Landwirthe zu einem abfälligen Urtheil über unsere Redaktionsführung Anlaß, sind wir doch stets von allen Zeitungen am besten und raschesten über interne Vorgänge im Bunde der Landwirthe informiert gewesen, was ja den Herren nicht angenehm war, aber anerkannt zu werden verdient.

Die „Deutsche Tages-Zeitung“, das Organ des Bundes der Landwirthe, wird eine echtdeutsche und wahrhaft christliche Weltanschauung vertreten und nur dem Vaterlande und dem Volke dienen. Aus dem Agrarischen in's Deutsche übertragen, heißt dies, das Blatt wird für die Aufrechterhaltung der Gesinde-Ordnung und der anderen Ueberreste des Feudalismus, für die Vertheuerung des Brotes, mit einem Worte für Verknechtung und Verelendung der breiten Volksmassen im Interesse einer Handvoll der reichsten Großgrundbesitzer eintreten.

Eine Aufforderung zum Kaiserermord würde die ganze bürgerliche Presse aus dem heutigen Leitartikel der „Germania“ herauslesen, wenn er in einem sozialdemokratischen Blatte stünde. Der merkwürdige Artikel ist „Ein Mene Tekel für's Haus Habsburg“ überschrieben; er erinnert an die Ermordung Carnot's, welche als Strafe des Himmels für die dem Ultramontanismus nicht genügend freundliche Politik der französischen Regierung bezeichnet wird. Ein ähnliches Ereigniß sei auch in Oesterreich zu gewärtigen, wenn die kirchliche Geseßgebung Ungarns weiter ausgebaut werden sollte. Man sieht, zu welchen Ungereimtheiten diese Art Kirchenpolitik gelangt. Demnach scheint ja Gott sich der Anarchisten als Werkzeuge zur Durchführung seiner Strafen zu bedienen. Wir können es nicht begreifen, daß dann ultramontane Blätter und Abgeordnete für Ausnahmeseße gegen die Anarchisten eintreten, das heißt ja fast, den lieben Herrgott in seiner freien Willensausübung beschränken. O Germania!

Herr Schwennhagen hat sich seiner Strafe wegen Verleumdung durch die Flucht ins Ausland entzogen. Vermuthlich wird die „Staatsbürger-Zeitung“ demnächst melden, daß ihr Schützling, Berather und Informator sich nur zu dem Zwecke ins Ausland begeben hat, um Materialien für ein Wiederanfrageverfahren zu sammeln. Oder wird sie den Ehrenmann ebenso fallen lassen, wie es die „Kreuz-Zeitung“ gethan hat?

Etwas für die Sittlichkeitsvereine. Aus Budapest wird telegraphirt: Der Sohn des Obergespan (entspricht dem preussischen Landrathe) vom Balzer Komitat, Paul Soachies, wurde wegen Einbruchdiebstahls verhaftet.

Einen recht gemeinen Wurschen hat die „Wossische Zeitung“ zum Pariser Korrespondenten. Dieses Individuum — ist es etwa identisch mit einem gewissen Lumpazius, der jüngst aus London verduftet ist? — schreibt in der gestrigen Morgennummer:

Selbstam berührt es, daß im Augenblick, da die Regierung mit ihrer vollen Kraft für das Zustandekommen des Anarchistengesetzes eintritt, das Amtsblatt die Ernennung des Baccalareuten des King's College, Charles Longuet, zum Aufseher des fremdsprachlichen Unterrichts in den städtischen Fachschulen bringt. Der Posten ist mit 5000 Fr. ausgestattet, aber nur eine saule Prämie, die der Gemeinderath eigens für den Ernannten geschaffen hat. Longuet, früheres Mitglied der Kommune und des Gemeinderathes, ist gleich Guesde Schwiegersohn und Jünger des Karl Marx. Er theilt die Ansichten Guesde's, der selbst in der Kammer den Grundfab vertritt, die Bourgeois, d. h. alle Besitzenden, müssen gewaltsam enteignet werden, dies sei die selbstverständliche, gerechteste Sache von der Welt. Wenn nicht gerade ein Anarchist, so steht doch Longuet den Anarchisten zum Verwechseln nahe. Und für ihn läßt die Regierung auf Steuerzahlerkosten eine saule Prämie gründen und erneuert ihn dazu!

Wir begreifen nicht, wie die „Wossische Zeitung“ einer solchen, offenbar von persönlichem Haß eingegebenen Denunziation-Notiz ihre Spalten hat öffnen können. Daß Jules Guesde in keinerlei verwandtschaftlichem Verhältnisse zu Marx steht, ist gleichgiltig, doch ist die Behauptung charakteristisch für die gute Information des Korrespondenten. Abgegeben davon, daß jede Denunziation eine Niederträchtigkeit ist,

weiß die Tante Woss, trotz ihrer mangelhaften nationalökonomischen Kenntnisse, doch sehr gut, daß ein Anhänger der Marx'schen Lehre, „den Anarchisten nicht zum Verwechseln nahe steht“ (N) — beiläufig ist das Deutsch des miserablen Inhalts würdig.

Der nicht gefangene Unger-Sternberg. Man schiebt uns eine Nummer der „Libauischen Zeitung“ vom 4. (16.) Juli. In der Fremdenliste für den 3. (15.) Juli findet sich dort als zweiter Gast des Hotel de Rome: „Herr Baron von Ungern-Sternberg aus Bormsaten“.

Ob's der echte ist, oder ein falscher? —

Im englischen Parlament die alte Feier. Unser Londoner Korrespondent schreibt darüber: Die Tories thun der Regierung den Gefallen, Verschleppungspolitik zu treiben, und die Regierung, oder wenigstens Herr Harcourt, thut den Tories den Gefallen, sich diese Verschleppungspolitik gefallen zu lassen. Die Radikalen schreiben nach Anwendung der Redegewalt, und schließlich wird sie wohl auch angewendet werden — nachdem die schönste Zeit eben schon verstrichen ist. Mehr als die paar von Herrn Harcourt angeforderten Vorlesungen werden keinesfalls vor den Ferien erledigt werden. Aus dem angeordneten Verlesung der Lords, sich eine Amendirung des Budgets anzumachen, ist, wie vorausgesehen, nichts geworden. Sie haben es bei etlichen düsternen Prophezeiungen über die Konsequenzen der in der neuen Steuerbill niedergelegten Grundsätze bewenden lassen. Die erschütternde derselben ist, daß die stufenweise steigende Besteuerung der großen Einkommen die ärmeren Klassen dem Hungertode überliefert, weil sie die Reichen zwingt, ihre Lebensweise zu ändern, und damit weniger Leute in Nahrung zu sehen. Schreckliche Aussicht, nicht wahr? —

Die Jahreskonferenz der Sozialdemokratischen Föderation findet nächsten Sonntag in London statt. Unser Londoner Korrespondent sendet uns hierzu die folgenden Betrachtungen: Die Föderation, deren Mitglieder einen nicht genug anzuerkennenden propagandistischen Eifer entwickeln, wird dank dieses Eifers auch diesmal eine relativ nennenswerthe Zunahme ihrer Mitglieder und Sektionen zu verzeichnen haben, obwohl sie das Feld mit andern, ebenfalls im Wachsthum begriffenen sozialistischen Organisationen theilen muß. Wir freuen uns dieses Aufschwungs der Bewegung und ich glaube im Namen der Leser dieses Blattes zu sprechen, wenn ich die Föderation zu ihrem Antheil daran aufrichtig Glück wünsche. Gleichzeitig können wir jedoch nicht unterlassen, den Wunsch auszudrücken, daß das Organ der Föderation endlich einmal das unwürdige und unehrliche Spiel gegenüber der deutschen Sozialdemokratie einstellt, in dem es sich gerade in den letzten Wochen wieder und ganz unprovocirt, gefallen hat. Ich will die unerquickliche Sache nicht noch aufkaufen, aber indem ich von der Föderation sprach, glaubte ich doch, sie nicht ignoriren zu dürfen. Sie weist auf einen Uebelstand in der Föderation hin, der derselben auch sonst vielfach Abbruch thut.

Das Fernbleiben der Deutschen vom internationalen Textilarbeiter-Kongress wird von englischen Blättern, so vom „Daily Chronicle“, auf eine Intrigue der „maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Sozialdemokratie“ zurückgeführt. Wir sind in der Lage zu erklären, daß weder der Vorstand noch die parlamentarische Vertretung der deutschen Sozialdemokratie Gelegenheit hatten, irgendwie zur Beschickung dieses Kongresses Stellung zu nehmen. Soweit uns aber von privater Stellungnahme von bekannten Parteigenossen zu diesem Kongress etwas bekannt wurde, so war dieselbe der Beschickung inpathisch. Dem Gerede fehlt somit jede Unterlage.

Der Belagerungszustand über Sizilien ist heute aufgehoben worden.

Deutschland als Schützer der Gläubiger Griechenlands. Nach einer von der „Wossischen Zeitung“ übernommenen Athener Drahtmeldung der „Times“ verständigte der deutsche Gesandte v. Plessen den Minister Tritupis, die deutsche Regierung werde die Ansprüche der deutschen Staatsgläubiger unterstützen. Es verlautet, die deutsche Gesandtschaft werde zurückgezogen werden, die Reichsregierung werde den Handelsvertrag mit Griechenland kündigen und unverzüglich aufheben.

Der deutschen Reichsregierung hat es niemals an Energie gefehlt, wenn es sich darum handelte, die Interessen des Kapitalismus zu wahren.

Die Unabhängigkeit Finnlands ist den jetzigen russischen Machthabern ein Dorn im Auge. Ueber den neuesten Schritt zur Verschmelzung Finnlands mit Rußland erfährt man heute aus Petersburg das folgende:

Im Herbst dieses Jahres soll eine Kommission die Aufhebung der Zollgrenze zwischen Rußland und Finland beraten. Das Finanzministerium sammelt zu diesem Zweck gegenwärtig ausführliche Daten über den Handel Finnlands.

Ueber die Todesstrafe spricht ein amerikanisches Blatt, der „Freidenker“ von Milwaukee sich Angesichts der Hinrichtung Brendergast's wie folgt aus:

Patric Eugene Brendergast, der Mörder des Bürgermeisters Carter Garrison von der Weltausstellungstadt Chicago, hat nun, am 13. Juli, für seine That mit dem Tode gebüßt. Die Hinrichtung war nicht mehr zu verhindern, nachdem die Versuche, ihn als irrständig darzustellen, gescheitert waren. Bei so verdorbenen Köpfen die Grenze zwischen Zurechnungsfähigkeit und Irrenn zu ziehen, hält eben schwer, „gesunden Geistes“ war aber Brendergast jedenfalls nicht. Er war wie Guiteau ein politischer „Crank“ (Wenig mit fixen Ideen), ein an Größenwahn leidender Kletterknapp. hahn. Die Welt hat nichts an ihm verloren, aber mit der „Sühne“, die da durch das Heilrezept von Pentecost und Galgen für ein Verbrechen geworden sein soll, ist es auch nicht weit her. Mord wird erst dann richtig verpönt werden und den verdienten allgemeinen Abscheu erregen, wenn ein Staat auf's Morden verzichtet. Pentecost und Galgen zeugen nur dafür, daß der Barbarismus einer vergangenen Zeit noch nicht überwunden ist und der Gewaltstaat noch immer über den Rechtsstaat triumphirt!

Stimmt!

## Parteinachrichten.

Von der Agitation. Selbst die tragliche Temperatur der letzten Wochen hat die Parteigenossen nicht abgehalten, für den Sozialismus auf dem Lande und in den kleinen Städten zu agitiren. So zogen die Waldenburger in einem entlegenen Theil dieses schlesischen Kreises, nach Friedland und Umgegend, um Flugblätter und das Kreisorgan „Die Wahrheit“ zu verbreiten, wobei sie von den Bauern überall gut aufgenommen wurden, und die Düsseldorf'er Parteigenossen unternahmen eine Agitationstour nach Dornap, Ayrath, Wülfrath und Mettmann, die gleichfalls gut verlief.

Der Arbeiter-Wahlverein in Saalfeld sagte in einer seiner letzten Zusammenkünfte den Beschluß, daß nur Personen

Mitglieder des Wahlvereins sein können, die sich zum sozialdemokratischen Programm bekennen. Weiter erklärte die Versammlung, daß sie die anarchische Bewegung als eine der organisierten Klassenbewußten Arbeiterchaft feindliche anfänge und sie ebenso bekämpfe wie jede Bourgeoispartei, da die Anarchie im Grunde genommen nur die äußerste Konsequenz der Anarchist- lehre sei. Veranlassung zu diesem Beschluß gab der Umstand, daß einige Anarchisten die ihnen gewährte Gastfreundschaft berart mißbraucht hatten, daß sie in jeder Versammlung ihre konfusen Theorien zum Besten gaben.

Kommunales. Der Sozialdemokratische Wahlverein in Elberfeld hat die Stadtverordneten ersucht, dafür zu wirken, daß das Gemeindevahlrecht und Wahlverfahren bis zu den nächsten allgemeinen Stadtverordnetenwahlen nach folgender Richtung hin rechtzeitig abgeändert würden: 1. An Stelle des bisherigen zur Wahlberechtigung erforderlichen Steuerjahres von 6 M. Staats-Einkommensteuer tritt ein Einkommen von 600 bis 900 M., d. h. wer zu einem Einkommen von 600 M. und darüber eingeschätzt ist, ist, abgesehen von den sonstigen Bedingungen, zu den Gemeindevahlen wahlberechtigt. 2. Zur Vollziehung der Wahlen ist die Stadt, so weit dies nach § 18 der rheinischen Städte-Ordnung zulässig ist, in Wahlbezirke einzutheilen, so, daß bei den regelmäßigen Ergänzungswahlen für jeden Bezirk und für jede Abtheilung ein Stadtverordneter zu wählen ist.

Die Gründe, die den Verein zu diesen Anträgen veranlaßten, sind nach der „Freien Presse“ in der Hauptsache folgende: Diejenigen Bürger, die mit einem Einkommen unter 900 M. fähig nehmen müssen, bilden die weitaus größte Mehrzahl der Einwohner Elberfelds. Diese haben ein sehr berechtigtes Interesse, durch solche Männer in der Stadtverordneten-Versammlung vertreten zu sein, die ihr volles Vertrauen besitzen. Die Möglichkeit ist bei dem jetzt bestehenden Wahlrecht und Wahlverfahren nicht gegeben.

Eine Siegesfeier veranstaltete dieser Tage der sozialdemokratische Verein Offenbach. Der Besiegte war kein Geringerer als der hochwürdige Oberbürgermeister Brink. Im Herbst 1892 hatte er in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung erklärt, der Sozialdemokratie müsse in Offenbach Thür und Thor verschlossen werden, deshalb habe er dagegen gestimmt, daß uns der größte Saal Offenbach, der Schloßer'sche, zur Verfügung gestellt werde. In der That mußte sich unsere Partei seitdem mit kleinen Lokalitäten behelfen, bis der Inhaber des „Darmstädter Hofes“ seinen großen Saal fertig gebaut hatte. Dieser Saal steht nun unseren Genossen ohne jeden Vorbehalt zur Verfügung. Er faßt ca. 2000 Personen. Die Einweihung des Saals wurde zu einer imposanten Demonstration. In Schaaren strömten die Arbeiter Offenbachs in das neue, schön geschmückte Lokal. Dr. Quercus aus Frankfurt a. M. hielt die Festrede, und selten mag ein Hoch auf die Sozialdemokratie begeisterteren Widerhall gefunden haben, als das, was der Redner am Schluß seiner Ausführungen ausbrachte. Die Versammlung sang dann den Sozialistenmarsch und die Arbeitermarschälle. Musikvorträge, humoristische Deklamation, die gelungene Aufführung eines Theaterstücks und ein starker Tanz schlossen spät am Morgen die gelungene Feier. In den Reichstags-Abgeordneten Ulrich, der krankheitshalber in Raubheim weilen muß, wurde ein herzlich beglückwünschendes Telegramm abgesandt.

Ans Verach in Baden wird dem Offenbacher „Volksfreund“ berichtet, daß die Versammlung, wo der Landtagsabgeordnete Stegmüller ein Vertrauensvotum erhielt, von 22 Wahlmännern besucht war. 20 davon erklärten sich mit Stegmüller's Thätigkeit einverstanden und forderten ihn auf, das Mandat zu behalten; 2 gaben weiße Zettel ab. Es fehlten ca. ein Duzend Wahlmänner. Ob sie nicht eingeladen waren, ist unbekannt.

Der Genosse Volbers, einer der Führer der hiesigen Arbeiterpartei, soll, wie das Depeschebureau Herold meldet, geistesgestört sein und soll seine Ueberführung in eine Heilanstalt angedeutet sein. Offen wir, daß die Nachricht dementirt wird.

### Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Preussisch-Sächsisches. Dem Arbeiter-Sängerbund der Provinz Sachsen, der in Delitzsch sein drittes Sängerfest feierte, verbot der Bürgermeister den Umzug durch die Stadt und das Konzert im Garten des Festlokals. Eine Beschwerde an den Landrath v. Basse war erfolglos, da das Konzert im Garten und der öffentliche Umzug durch die Stadt wohl geeignet seien, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu stören. Sänger und Publikum mußten nun trotz der tropischen Hitze das Fest im Saale abhalten.

Der Redakteur der „Thüringer Tribüne“ war wegen Beleidigung eines Kriminalkommissars vom Erfurter Landgericht zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Der Redakteur des in Jena erscheinenden „Volksboten“, Baumann, veröffentlichte die Artikel gleichfalls und erhielt dafür vom Raumburger Landgericht drei Monate Gefängnis, obwohl er noch unbestraft war, während Waldenberg bereits Bestrafungen erlitten hatte. Da nicht anzunehmen ist, daß die Erfurter Richter das Preßvergehen unterschätzt haben, so darf man den Spruch des Raumburger Gerichts wohl als überaus hart bezeichnen, zumal Baumann einer Verurteilung, die ihm nach der Veröffentlichung der betreffenden beiden Artikel, worin die Beleidigung gefunden wurde, zugegangen war, die Aufnahme nicht verweigert hatte.

Um ein neues Wort hat in Darmen ein Polizeibeamter die deutsche Sprache bereichert. Er wollte eine Vereinsversammlung der Textilarbeiter schließen, weil sich diese nicht gefallen lassen wollten, daß sie nach 12 Uhr kein Bier mehr trinken dürften. „Sie haben nichts zu schließen, sondern höchstens anzulösen“, rief man dem Beamten zu. „Na denn auflöse ich sie“, erwiderte dieser. Sprach's und homerisches Gelächter der Versammlung brauste durch den Raum.

In Augsburg erhielt der Parteigenosse Ehler ein Strafmandat über 5 M., weil er als Vorsitzender einer am 17. Februar in Oberhausen abgehaltenen Versammlung geduldet hatte, daß ein Redner in der Diskussion den Formerkreis freizeite. Ehler rief den Entschluß des Schöffengerichts an und machte dort geltend, daß er der Einkäufer der Versammlung war, die vorgeschriebene Anzeige erstattete und als ersten Punkt der Tagesordnung die Thätigkeit des bayerischen Landtags, als zweiten „Diskussion“ anmeldete. Der Vorsitzende des Gerichts wandte ein, daß Ehler bei der Eröffnung der Versammlung gesagt habe: „Diskussion hierüber“ (über den ersten Punkt). Ehler bestritt dies; er habe nur die Tagesordnung bekannt gegeben in dem Wortlaute, wie angemeldet. Nach seiner Anschauung liege eine Geseßverletzung nicht vor. Ebenso lautete das Protokoll über die kommissarische Zuzugenernehmung des Landtags-Abgeordneten Gehart in Ludwigsbafen, der auch keine Geseßverletzung in der Handlung des Belasteten erblicken konnte. Der als Zeuge vernommene Bezirksamts-Affessor v. Glingensberg, der die Versammlung überwacht hatte, gab an, daß Ehler bei Mittheilung der Tagesordnung bestimmt gesagt habe: „Diskussion hierüber.“ Er war der Ansicht, daß thatsächlich von der Tagesordnung abgewichen wurde und dadurch das Geseß verletzt worden sei. Das Schöffengericht verwarf die Berufung. Gegen diesen Entschluß ist sofort Berufung eingelegt worden.

Oesterreichische Polizeiwirtschaft. Aus Königgrätz meldet die „Wiener Arbeiterzeitung“: Am 2. Juli wurde hier der Parteigenosse Marek verhaftet, weil er — man lese und fahre — einen städtischen Polizisten darauf aufmerksam gemacht hatte, daß an einem Orte die Merkanten Pamphlete des Bischofs Wenzel „Maria“ und „Kris“ massen-

weise verteilt würden, wodurch der § 23 Pr.-G. übertreten werde. Marek wurde auf die Wachtstube gebracht und hier von den städtischen Wachtmeistern auf's Gröblichste beschimpft. Obgleich er sich legitimierte, wurde er 24 Stunden in Haft behalten und ebendrei von Polizeiwegen zu drei Tagen Arrest verurteilt.

— Aus Paris meldet das Herold'sche Bureau: Der Redakteur des Yvoner sozialistischen Blattes „Le Peuple“ ist wegen Verleumdung der Polizei zu sechs Tagen Gefängnis und 1500 Franks Geldstrafe verurteilt worden.

## Soziale Uebersicht.

**Internationaler Kongress für Arbeitsunfälle und soziale Versicherung.** Wir erhalten hierüber folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung: „Auf Veranlassung des italienischen Handelsministeriums hat der permanente Ausschuss, welcher im Jahre 1889 gelegentlich des ersten internationalen Kongresses für Arbeitsunfälle in Paris zusammentrat, entschieden, den dritten Kongress — der zweite wurde bekanntlich im Jahre 1891 in Bern gehalten — am 1. Oktober d. J. in Mailand stattfinden zu lassen, woraufhin sich in letzter Stadt ein Organisations-Ausschuss mit dem Bürgermeister von Mailand, Herrn G. Vigoni, als Präsident, und den Herren Senator Graf Annoni, und Finanzminister a. D. und Abgeordneter Luzzatti, als Vize-Präsidenten, gebildet hat. Der Organisations-Ausschuss hat in Vereinigung mit dem permanenten Ausschuss ein Rundschreiben nach sämtlichen Ländern Europas ergehen lassen, worin er den Zweck des Kongresses erklärt und die Leiter und Vertreter von Unfallversicherungs-Gesellschaften, Krankenkassen und großen industriellen Unternehmungen, Gelehrte, kurz alle diejenigen zur Beteiligung einladet, welche sich für die Frage der Unfallversicherung und der Milderung der durch Unfälle, Krankheit und Altersschwäche entstehenden Leiden der Arbeiter, und die damit verbundene Statistik und Gesetzgebung aller Länder interessieren. Die auf dem Kongresse zu besprechenden Gegenstände sind sehr zahlreich, und erste Autoritäten Italiens, Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Frankreichs, der Schweiz, Belgiens, Russlands etc., haben in bereitwilliger Weise ihre Mitwirkung als Berichterstatter zugesagt. Um an dem Kongresse theilzunehmen, wende man sich an den Organisations-Ausschuss (Monsieur le Maire, Congrès des Accidents, Milan). Der Beitrag beträgt 8 R. = 4 östl. Gold, wofür jedes Mitglied, ob anwesend oder nicht, auch zu den Berichten und Verhandlungen enthaltenden und später in französischer Sprache herauszugebenden Bänden berechtigt ist. Die Anmeldung muß spätestens bis zum 20. September geschehen. Für die persönliche Theilnahme werden vom Organisations-Ausschuss spezielle Preisermäßigungen bei den verschiedenen Bahnbehörden erwirkt werden. Neben den schon oben erwähnten Autoritäten der meisten Länder Europas haben auch verschiedene Regierungen das Erscheinen ihrer Delegierten auf dem Kongresse zugesagt, so daß der gute Erfolg desselben im Voraus als gesichert angenommen werden darf.“

**„Wie viele Tode liegen in den Schächten von Karwin begraben?“** fragt die Wiener Zeitschrift „Arbeiter-Schutz“. Daß die Zahl 235 nicht alle Opfer umfaßt, kann heute schon als sicher angenommen werden. Es sind der Menschen mehr, die in den Karwiner Kohlengruben den schauerlichen Tod fanden. Die Angaben über dieses „Neht“ schwanken; von durchaus verlässlicher Seite theilt man uns mit, daß derzeit noch etwa 13 Personen vermisst werden. Daß die Zahl von 235 der Wirklichkeit nicht entsprechen kann, geht schon aus der Thatsache hervor, daß die Evidenzhaltung bei den Gewerken eine mangelhafte ist. Erst unten im Schachte wird die Zahl der eingefahrenen Bergleute festgestellt. Diejenigen aber, die dies am verhängnisvollen Unglückstage festgestellt haben, sind gleichfalls der Explosion zum Opfer gefallen und die Todten — sind stumm, ihre Aufzeichnungen offenbar vernichtet. Kurz, es sind noch mancherlei Geheimnisse in Karwin begraben, die Dank der Schlampelei, so da bei den Gewerken herrscht, niemals an's Tageslicht kommen werden. Angesichts der erwähnten Thatsachen fragen die Arbeiter Oesterreichs — und sie haben ein Recht hierzu, ein Recht, die ganze Wahrheit kennen zu lernen — fragen wir: „Wie viele Tode liegen in den Schächten von Karwin begraben?“

## Bewerkschaftliches.

**Arbeiter, organisiert Euch!** Eine stramme gewerkschaftliche Organisation — schreibt der Basler „Vorwärts“ — bedeutet ein gutes Stück Arbeiterschutz und würde in Laufenden von Hüllen die räuberischen Absichten gewisser Unternehmer schon im Keime ersticken. Sie wäre zugleich eine werthvolle Kontrollinstanz, welche Hunderte von Gesetzesübertretungen, die heute ungedacht bleiben, weil sie weder der Presse noch den Staatsbehörden zur Kenntnis gelangen, ans Tageslicht zöge und durch ihre Wirksamkeit lästige Behörden zwänge, mit mehr Fleiß und Gewissenhaftigkeit über die richtige Handhabung der Arbeiterschutzgesetze zu wachen. Es kann daher den nichtorganisierten Arbeitern nicht oft genug zugerufen werden: Organisiert Euch!

**Achtung, Schuhmacher!** Wie den Lesern des „Vorwärts“ bekannt, dauert der Streik in der Schuhfabrik von Färstenheim u. Co. in Berlin, Andreasstr. 32, unverändert fort. Der Fabrikant hält es noch nicht für nötig, mit seinen Arbeitern in Unterhandlung zu treten. — Trotz des Streiks haben eine kleine Anzahl ungelerner Arbeiter in der Fabrik angefangen, mit denen Fürstenheim aber kaum für die Dauer bestehen kann. Der den Kollegen zu bekannte Herr O. Schulze, der in der Badstr. 54 als angehender Ballschuhfabrikant wohnt, hat den Werkführerposten übernommen. Man sieht, daß Herr Fürstenheim alles ausbietet, um aus dem Kampfe als Sieger hervorzugehen, aber die Zukunft wird ihm lehren, daß ein Unternehmer doch mehr Vortheil hat, wenn er sich mit seinem alten, eingetübten Personal verständigt. — Euch aber, Kollegen, ersuchen wir, den Zuzug nach der Fabrik Fürstenheim auch künftig streng fern zu halten, dann muß der Sieg doch unser werden. — Die Streikkommission. Briefe und Zuschriften sind zu richten an G. Hübn, Berlin O., Andreasstraße Nr. 32 (Andreasstr.), Restaurant Weigmann.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden — um Abdruck gebeten.

**An die Bureauangestellten und verwandten Berufs-genossen Berlins.** Schon oft haben wir unser Klagegedr über Hungerlöhne, übermäßig lange Arbeitszeit, Lehrlingszuchterei u. s. w. ertönen lassen und doch noch lange nicht oft genug. Es müssen auch in unserem Berufe andere Zustände geschaffen werden, so kann es nicht mehr weiter gehen. Auf, Kollegen, wir wollen mit der übrigen Arbeiterschaft zusammen marschieren und nicht mehr länger hinteransehen. Wir wollen uns zu einer starken Organisation vereinigen, die im Stande ist, bessere Zustände zu schaffen. Heute Abend 1/2 9 Uhr findet bei Kelle, Schönhauser Allee 28, eine öffentliche Versammlung statt und ist das Erscheinen eines Jeden unbedingt notwendig. Der Einberufer: Robert Kunkel.

**Achtung, Handschuhmacher und Wandagisten Berlins!** Der Streik bei Papajensky dauert unverändert fort.

**In Dortmund** war die Abhaltung eines Festes der Gewerkschaften von der Polizei verboten worden. Die Beteiligten sandten sofort jemand zur Regierung nach Arnberg, um Beschwerde zu führen. Die Reise war vergeblich, weil in Arnberg zu der betreffenden Zeit kein Regierungsbeamter angetroffen wurde. Eine hierauf abgeschickte Depesche, worin an-

gefragt wurde, wann eine Audienz gewährt werden könne, blieb unbeantwortet, trotzdem die Rückantwort bezahlt war. Die nunmehr schriftlich eingereichte Beschwerde wurde von der Arnberger Regierung mit folgender Begründung zurückgewiesen: „Die Polizeiverwaltungen sind wiederholt angewiesen worden, der übermäßigen Häufung und Ausdehnung der öffentlichen Tanzlustbarkeiten entgegenzutreten, wobei es keinen Unterschied macht, ob Gastwirthe oder Vereine als Unternehmer auftreten. Den Anträgen von Vereinen auf Genehmigung öffentlicher Tanzlustbarkeiten kann daher nur entsprochen werden, wenn aus besonderen Gründen, welche im vorliegenden Falle nicht vorliegen, eine Abweichung von der allgemeinen Regel gerechtfertigt erscheint.“

Die Dortmunder Arbeiter haben nun in einer Volksversammlung den Vorstand der Gewerkschaftskommission beauftragt, gegen den Entschluß der Arnberger Regierung Beschwerde beim Ministerium des Innern zu erheben.

**Das Gewerkschaftsstatut in Gera** hat zur Annahme und Beförderung von Beschwerden an den Fabrikinspektor eine Kommission niedergesetzt.

**Nur immer noch „Sächsisches“.** Aus Crimmitschau meldet die „Neusächsische Volks-Ztg.“: Zwei Vereine, der der „Vereinigten Maurergesellen von Crimmitschau und Umgegend“ und der Verein der „Vereinigten Zimmergesellen“ wurden auf Grund des § 19 des Gesetzes vom 22. Februar 1850 aufgelöst. Der Grund zur Auflösung ist darin zu suchen, daß der Verein der „Vereinigten Zimmergesellen“ eine Einladung des Vereins der „Vereinigten Maurergesellen“ zum Stiftungsfest angenommen hat. Außerdem wurden bei der Durchsicherung der Wohnungen der Vorstandsmitglieder beider Vereine die Bücher und dem Verein der Maurer noch einige dreißig Mark beschlagnahmt.

**In unwürdiger Weise** versuchten dieser Tage in Konstantinopel Arbeiter ihre bedrohte Existenz zu retten. Die Mahonatschi und Barlatzchi, die die Waaren vom Schiffe nach dem Ufer fuhren, die Rattzchi, die den Personenverkehr vermitteln, und die Hammals, die Lastträger, sehen ihren Erwerb durch die Anlage des Kais bedroht, und so versuchten sie, als der erste Dampfer der Messageries Maritimes am Kai anlegen wollte, das mit Gewalt zu verhindern. Aber die Regierung des Sultans zeigte sich ihrer Aufgabe würdig. Sie schickte, als die Polizei nicht ausreichte, Militär, das ein paar der armen Teufel in Mahomet's Himmels beförderte und als die Arbeiter hierauf eine Deputation zum Sultan sandten, wurde diese von einem Keel von Pascha in einen Hofseehof gelockt, wo sie warten sollte. Als der letzte der gläubigen Moslems drin war, schlossen sich trachend die Thüren, und — sagt der „Pester Lloyd“ — keinen sieht man wieder. Welch ein Eldorado wäre die Türkei für manchen deutschen Unternehmer!

**Mit dem Bergarbeiterstreik in Schottland** scheint es, wie unser Londoner Korrespondent schreibt, thätlich nicht gut zu stehen; die Arbeiter sind nur in einem Theil der betreffenden Distrikte organisiert, und die Beiträge der englischen Verbände, obwohl an sich recht beträchtlich, reichen nicht aus, die Streikenden und ihre Familien hinlänglich mit Unterstüzungen zu versehen. Die Bergarbeiter-Föderation von England sendet allein wöchentlich über 6000 Pfd. Sterling nach Schottland, aber das ist bei über 60 000 Streikenden doch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Die Unternehmer legen jede Verhandlung mit dem Zentralkomitee der Arbeiter ab, sie wollen nur je mit den Arbeitern ihres Distrikts oder gar nur ihrer Grube verhandeln, und das lehnen wieder die Arbeiter ab, weil es einfach Zusammenbruch des Streiks hieße. Die Regierung ist im Parlament wiederholt angegangen worden, ihrerseits die Vermittlung zu übernehmen, sie beruft sich aber darauf, daß der gegenwärtige Stand der Gesetzgebung ihr nicht die Macht gebe, mehr zu thun als sich zur Vermittlung bereit zu erklären, und daß, selbst wenn sie eine direkte Einladung an die Parteien erliesse, ein Erfolg ihrer Vermittlung im gegenwärtigen Moment nicht zu erwarten sei. Mit anderen Worten, sie will nicht früher eingreifen, als bis beide Parteien so müde oder kampfesamde geworden sind, daß der Kompromiß quasi schon „in der Luft“ liegt. Die Führer der Bergarbeiter dagegen erklären, daß, wenn der Streik sich noch länger hinzieht, sie keine Verantwortung für das weitere geschehene Verhalten der Arbeiter übernehmen können, und eine zweite Auflage Featherstone ist das letzte, was die Regierung sich wünschen kann. Sie sieht auch hier zwischen zwei Stühlen.

Im Ganzen ist es sehr schwer, sich ein leidlich genaues Urtheil über die Aussichten des Streiks zu bilden. Die Berichte der Londoner Blätter über denselben sind außerordentlich mager. Organe, die voriges Jahr monatlang Tag für Tag spaltenlange Berichte aus dem Streikgebiet brachten, bringen diesmal nur alle paar Tage kargliche Notizen, die nicht mehr besagen, als was der Telegraph auch ins Ausland berichtet. Von Sammlungen zu gunsten der Streikenden ist, soweit die hiesige Presse in Betracht kommt, keine Rede. Die „Wohltätigkeit“ zählt sich wohl diesmal nicht. Nur in Arbeitervereinen wird gesammelt, und ich freue mich, feststellen zu können, daß der zu unserer Partei haltende kommunistische Arbeiter-Bildungsverein hierbei nicht zu den letzten gehört.

## Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

**Kopenhagen, 31. Juli.** Die Gerüchte von der bevorstehenden Demission des Ministerpräsidenten Estrup finden vorläufig keine Bestätigung.

**Sofia, 31. Juli.** Die „Swobodno Slovo“ wendet sich gegen jene Personen, welche eine Amnestie für die bulgarischen Emigranten in Rußland verlangen und weist auf die von dem Janowski'schen Stanchew am 8. Juni in den „Mosdowskije Wjedomosti“ veröffentlichte Erklärung hin, welche einen durchaus antidynastischen Ton habe, die Gesetzmäßigkeit der Einsetzung des Prinzen Ferdinand und seine Wahl durch das Volk bestreite und mit der Bemerkung schliesse, daß die Emigranten, Janow an der Spitze, deshalb jedes Kompromiß ablehnen. Diese Erklärung beweise, daß die Emigranten die wirklichen Verhältnisse des Landes nicht kennen oder unter fremdem Einflusse handeln; in letzterem Falle müsse deren Haltung als hochverrätherisch bezeichnet werden.

**Paris, 31. Juli.** Die Zentral-Polizeikommission von Certe ist seines Amtes entsetzt worden, weil die Untersuchung ergeben hat, daß die Lokalpolizei die Verwaltung über das Ergebnis der im April in der Wohnung Caserio's vorgenommenen Haus-suchung in Unkenntnis ließ.

**Marseille, 31. Juli.** Der Maire behauptet, in Marseille sei eine choleraartige Epidemie in keiner Weise konstatirt; die den aus Marseille kommenden Schiffen auferlegte Quarantäne sei daher ungerücksichtigt.

**Livorno, 31. Juli.** Der Küster der Familie Bandi und andere heute Nachmittag mit Lucretia konfrontirte Zeugen erkannten in diesem den Mörder des Publizisten Bandi.

**Rom, 31. Juli.** Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Canea: Der Generalgouverneur der Insel Kreta wurde heute Nacht durch einen Hinterschuß, den ein unbekanntes Individuum von der Straße aus in ein im Erdgeschoß des Finanzministeriums belegenes Zimmer, wo der Generalgouverneur verweilte, abfeuerte, am Kopfe, wie es scheint nicht erheblich, verletzt. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um einen Akt persönlicher Rache oder um ein Verbrechen aus politischen Motiven handelt.

**London, 31. Juli.** Unterhaus. Der Kämmerer der Schatzkammer, Harcourt, beantragte eine Resolution, wonach die Debatte und die Einzelberatung des Berichts über die Bill be-

treffend die ermittelten irischen Pächter bis zum 9. August beendet werden soll. Balfour bekämpfte den Antrag durch einen Unterantrag, in welchem das Bedauern ausgesprochen wird, daß, nachdem man es für angemessen erachtet habe, dem durch die Session von 18 Monaten erschöpften Parlament einen Gesetzentwurf über die strittigsten Probleme der irischen Agrarfrage vorzulegen, die Regierung versuche, die Vorlage durch die Stadien der Berathung in einer Weise zu treiben, welche die Minorität ihrer Rechte beraube, die Erörterung der Bill unmöglich mache und geeignet sei, die Verhandlungen des Hauses verächtlich zu machen.

**London, 31. Juli.** Unterhaus. Fortsetzung. Balfour und Chamberlain erklärten im Laufe der Debatte, sie würden sich, wenn der Antrag Harcourt angenommen würde, an der weiteren Berathung der Bill betreffend die ermittelten irischen Pächter nicht beteiligen. Das Amendement Balfour wurde mit 217 gegen 174 Stimmen abgelehnt und der Antrag Harcourt angenommen.

**London, 31. Juli.** Zwei Anarchisten, welche bei Gelegenheit der Einweihung der neuen Towerbrücke aufrührerische Reden geführt hatten, wurden heute zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

**London, 31. Juli.** Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus Shanghai: Nach einer von anderer Seite bisher nicht bestätigten Privatmeldung aus Tientsin ist das chinesische Panzerschiff „Chenyuen“, das größte und modernste Schiff der chinesischen Marine, in einer Seeschlacht, die gestern stattfand, von den Japanern in den Grund gehohlet worden. Ferner sollen zwei große chinesische Kreuzer, vermutlich die von der Firma Armstrong gebauten, von den Japanern genommen oder zerstört worden sein.

**London, 1. August.** Dem Neuer'schen Bureau wird aus Shanghai von heute gemeldet: Die gestrigen Privatnachrichten über ein neues Seegeschick und über den Verlust des chinesischen Panzerschiffes „Chenyuen“ haben keinerlei Bestätigung erhalten. — Wie es jetzt heißt, soll Hauptmann v. Hannelen gerettet sein.

**Shanghai, 31. Juli.** Der bereits gemeldete Kampf zwischen der japanischen und chinesischen Flotte fand am 25. Juli statt. Auf chinesischer Seite gingen zwei Kanonenboote und ein Transportschiff mit 1600 Mann verloren.

**Petersburg, 1. August.** Das „Journal de St. Pétersbourg“ erfährt, daß von Beginn der Schwierigkeiten an, die durch die Unruhen in Korea zwischen China und Japan entstanden sind, das russische Kabinett alle Anstrengungen darauf richtete, zu verhindern, daß die Streitfrage in einen offenen Konflikt ausartete. Das russische Kabinett habe sich bei den Regierungen in Peking und Tokio dafür verwendet, Korea durch gleichzeitige Zurückziehung der dorthin gesandten Truppen zu räumen, unbeschadet einer späteren Regelung der zwischen ihnen schwebenden Streitpunkte auf diplomatischem Wege. Das Londoner Kabinett, welches, wie das Blatt hinzusetzt, diese Gesichtspunkte theilt, habe seinerseits Rathschläge zur Besonnenheit und Mäßigung an die beiden ostasiatischen Reiche übermitteln, und die anderen Großmächte hätten, in Uebereinstimmung und mit dem Einverständnis der Regierungen in England und Rußland ihre Schritte in Peking und Tokio mit denselben vereinigt. Mitten in diesen Bourparlers melde der Telegraph den Angriff der japanischen Kriegsschiffe auf die chinesischen Fahrzeuge. So betäubend dieses Ereigniß auch sei, so dürfte es doch die im Gange befindlichen Schritte zur Herbeiführung einer Verjüngung nicht aufhalten, und es werde hoffentlich den Mächten Dank ihrer Uebereinstimmung gelingen, die Rathschläge zur Besonnenheit zur Geltung zu bringen, damit ein Kampf zwischen China und Japan vermieden werde, wobei man neuen und ersten Konflikten vorbeuge durch Aufrechterhaltung der politischen Selbständigkeit Korea's, wie sie am besten, den vielerlei Interessen, welche in diesen Gebieten des äußersten Orients ins Spiel kommen, entsprechen.

**Frankfurt a. M., 1. August.** Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Paris der Inhalt eines japanischen Rundschreibens an die Mächte gemeldet, in welchem das Einschreiten Japans in Korea begründet wird. In dem Rundschreiben heißt es: „Als Japan erfuhr, daß Korea am 8. Juni die Hilfe China's angerufen habe, sandte es aus eigener Initiative 2000 Mann und 5 Kriegsschiffe nach Korea und theilte dies China unter Berufung auf den Vertrag von 1855 mit. Nachdem am 12. Juni der Aufstand fast niedergeworfen war, verlangte China die Zurückziehung der japanischen Truppen. Japan weigerte sich, da der Aufstand noch nicht ganz niedergeworfen sei. Einige Tage darauf wurden französische Missionare in Chemulpo von den Rebellen angegriffen. In den darauf folgenden Verhandlungen bestritt Japan die Suzeränität China's über Korea aus drei Gründen: Korea habe sich 1892 als unabhängig proklamirt und sei von allen Mächten mit Ausnahme China's als unabhängig anerkannt worden; China habe ferner in dem Vertrage von Tientsin der japanischen Regierung das Recht bewilligt Intervention in Korea zuzugestehen; drittens habe Korea ohne Genehmigung China's Freundschafts- und Handelsverträge mit auswärtigen Mächten abgeschlossen.“

**London, 1. August.** Wie dem „Neuer'schen Bureau“ aus Shanghai vom heutigen Tage gemeldet wird, sollen die Japaner die chinesische Stellung bei Yachan am 27. und 28. Juli angegriffen haben und mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden sein. Die Verluste der Chinesen wären unbedeutend. Die Japaner sollen ihre Truppen aus Seoul zurückziehen, um ihre Arme bei Yachan zu verstärken.

**London, 1. August.** Wie dem „Neuer'schen Bureau“ heute aus Shanghai telegraphirt wird, meldet eine dem Hause Watbeson aus Tientsin zugegangene Depesche, in Shanghai gehe das Gerücht, die Kriegserklärung werde heute Nachmittag erfolgen.

**London, 1. August.** Nach amtlicher Mittheilung hat Japan formell den Krieg gegen China erklärt und davon gestern den Vertretern der Mächte in Tokio Mittheilung gemacht. Die britische Regierung wird ohne Verzug ihre Neutralität ankündigen und die nöthigen Schritte zum Schutze der britischen Interessen thun.

(Depeschen des Bureau Herold.)

**Budapest, 1. August.** Infolge des seit längerer Zeit beim hiesigen Haupt-Postamt bemerkten Abhandenkommens von rekonstruirten und einfachen Briefen wurden ein Beamter und mehrere Amtsdienner, welche dringend verdächtig sind, die Briefe unterschlagen zu haben, verhaftet.

**Belgrad, 1. August.** Basic konfessirte wiederholt mit den Führern der radikalen Partei. Angeblich will er eine Verjüngung dieser Partei mit dem Hofe herbeiführen.

**Paris, 1. August.** Mehrere Blätter melden, daß die Prüfungskommission nicht geschlossen sei, aber die Erfindung Turpin's Versuche anzustellen.

**Madrid, 1. August.** In der Umgebung Madrid's richteten furchtbare Wolkenbrüche bedeutenden Schaden an. Mehrere Flüsse sind aus den Ufern getreten und überschwemmten weite Landstrecken.

**London, 1. August.** Weitere Telegramme bestätigen das Attentat gegen den Gouverneur auf der Insel Kreta. Derselbe war zum Besuch beim Finanzminister und wurde in dessen Wohnung durch einen Hinterschuß am Kopfe verwundet. Vom Thäter fehlt jede Spur.

**London, 1. August.** Wie eine Meldung aus Hongkong befragt, sind seit drei Tagen keine Neuerkrankungen an Pest vorgekommen.

**Washington, 1. August.** Nachrichten aus China zufolge wird in den südlichen Provinzen eine äußerst lebhafteste Agitation gegen die Fremden betrieben. Besonders sind die europäischen Missionen bedroht; mehrere katholische Kirchen sind zerstört worden. Nur durch energisches Eingreifen der Truppen konnten die Missionare vor Ueberfällen geschützt werden.



andere politischen Zeitungen. Der Satz: „Dass der Streit sich zu einer Kraftprobe zwischen der hauptstädtischen Sozialdemokratie und einem hoch entwickelten und kapitalkräftigen Gewerbe ausgebildet hat“, trägt so unverständlich das Rätselhafte Ursprungszeugnis an sich, dass es sich auch deshalb der Mühe verlohnt, auf dieses Nachweilen eines an sich sonst herzlich unbedeutenden Blättchens einzugehen. Zeigt es doch zur Genüge, dass es verneint, was man den Biering sehen muss, wenn er selbst derartige obstruente Winkelblättchen gebrauchen muss. Der Artikel trägt voller gemeiner Ausfälle gegen die zum Verhängen verurteilten Brauerei-Arbeiter, bezeichnet dieselben als „faulenzende Genossen“, als „vielleicht mit heimlichem Vergnügen feiernde Arbeiter“, die die ohnehin schwere Last von Sorgen, Müssen und Arbeit der Frauen noch verdoppeln, aus Trotz gegen den nun einmal starken und vielleicht berechtigten Willen der Arbeitgeber Hunderte von Familien in Noth stürzen und auf die „berechtigten“ Klagen der Frauen mit Schlagworten von Solidarität, Klassenbewusstsein und dergleichen antworten, die gar nicht auf den Fall passen. Dass der Artikelsschreiber keine Gefährdung der Gritzen durch die Entlassung vieler hundert Arbeiter erblickt, ist von seinem Standpunkte aus sehr erklärlich. Wenn er zum Schlusse den ganzen Bierkrieg als das Produkt der Stilleit wohlgehaltener Führer hinstellt, so glaubt er sicher die Arbeiterfrauen genügend aufgeklärt zu haben, dass sie hinfort nun mehr Ringier trinken und Sorge tragen, dass auch kein anderes in das Arbeiterheim kömmt. Bei dieser Gelegenheit wollen wir die Arbeiterfrauen ebenso ernst wie dringend an ihre Pflicht erinnern, Blättchen derartigen Kalibers, die sich unter einer unscheinbaren und harmlosen Maske leider noch viel zu viel in Arbeiterwohnungen einschleichen, unter allen Umständen zu meiden. Den Bieringlern werden aber auch auf diesem Kriegspfade keine neuen Vorbereitungen und noch weniger Eroberungen zu Theil werden.

**Mehr Polizei!** — so schreit man jetzt angesichts der Vorlesungen in der Umgebung Berlins. Das ist die beliebte preussische Manier, die Auswüchse sozialer Schäden mit den Gendarmen auszurotten. Mehr Polizei, und trotzdem scheint in manchen Vororten recht viel Zeit übrig zu haben. So fand es ein Jünger der heiligen Germandad auf dem Bahnhofs-Johannisthal an den letztvergangenen Sonntagen für gut, dem Publikum Belehrung darüber zu Theil werden zu lassen, wie es beim Entnehmen der Billets — paradies — Fahrkarten sich zu verhalten habe. Das Berliner Publikum, besonders das Arbeiterpublikum, ist recht gut diszipliniert und bei großen Ansammlungen konnte man noch immer bemerken, dass ohne jedes Zutun der schneidigen Polizei die Massen am allerbesten sich selbst zu dirigieren verstanden. Im obigen Falle meinte der Herr Gendarm das Recht zu haben, im barchen, militärischen Tone (einen anderen vermögen unsere Polizisten nicht anzuschlagen) einzelnen Bilettkäufern verbieten zu dürfen, für andere eine Fahrkarte mit zu entnehmen. Abgesehen davon, dass wir den Zweck eines solchen Verbots gar nicht einzusehen vermögen, können wir einen Gendarmen ein solches Recht auch gar nicht einräumen. Hat Herr Thiele nicht Beamte genug, die innerhalb des Bahnhofs eventuell die Ordnung aufrecht erhalten können? Und warum stellt man nicht mehr Beamte zur Ausgabe von Fahrkarten an? In dem Falle braucht man dann keine Gendarmen mehr, die das bei der großen Hitze zusammengepöckelte ungeduldige Publikum im Raume halten sollen. Diese dürften dann auf die Suche nach Sittlichkeitsverbrechern, Mördern u. s. w. sich begeben.

**Die Verlegung der Industrie aufs Land** geht in immer rascherem Tempo vor sich. Wie wir erfahren, haben die drei Gebrüder Vorps soeben ein an dem Gelände der Nordbahn zwischen Dalldorf und Dornsdorf gelegenes, 83 Morgen großes Terrain angekauft mit der Absicht, die Werksstätten in Moabit, und zwar sowohl den Eisenhammer als den an der Kirchstraße belegenen Fabriktheil, die sogenannte Seehandlung, abzugeben und auf dem angekauften Terrain in großartiger Maßstabe neu errichten zu lassen. Das alte Terrain soll parzelliert und entsprechend dem gegenüberliegenden Holzseiner Ufer mit modernen Mietshäusern bebaut werden. Begreiflicherweise hat der Terrainankauf die beteiligten Arbeiterkreise in nicht geringe Aufregung versetzt.

**Die berühmte Sparsamkeit im Reiche des Herrn Thielen** hat wieder einen neuen und glänzenden Beweis ihrer Unerreichbarkeit geliefert. 20 „Bügelbegleitungsbediensteter“ — eine wundervolle Veredelung, deren Sinn geheimnisvoll ist — werden sofort für die Berliner Stadt- und Ringbahn angestellt gesucht. Die Bewerber müssen natürlich Militäranwärter sein, sechs Monate auf Probe dienen und werden nach bestandener Prüfung im diätarischen Verhältnis und später nach eintretender Befähigung mit vierwöchentlichem Kündigung als Bediensteter oder Schaffner angestellt. Wenn nun die glücklichen Bewerber nach 12jähriger Militär-Dienstzeit alle diese Vorbedingungen erfüllt, erhalten sie natürlich ein königliches Gehalt von 800 Mark pro Jahr oder 220 Mark pro Tag. Aber der Stolz unserer preussischen Eisenbahn-Verwaltung hat damit noch lange nicht sein Ende erreicht. Sind diese Beweidenswerten glücklich bis zu einer etatsmäßigen Anstellung gelangt, wie viel Jahre dazu nötig sind, wird leider nicht gesagt, dann erhalten sie zu diesen 220 Mark tägliches „Gehalt“ noch den Wohnungsgeldzuschuss und den Stipendium aller Gläubiger erreichen sie nach einem halben Menschenalter vielleicht, mit einer Pöhnung paradies Gehalt in der Höhe von 1200 Mark pro Jahr resp. 3 1/3 Mark Tagelohn. Welch unbegreifbare Ehre königlich-preussischer Eisenbahn-Untersamter zu sein. Dass die Stadt- und Ringbahn außerdem noch fünf Stations-Nachtwächter sucht, die ein „Gehalt“ von 700 bis 800 Mark resp. täglich ca. 1,90—2,50 Mark erhalten, dürfte natürlich bei der bereits geschilderten fürstlichen Honorierung niemand verwunderlich erscheinen. Wir haben einmal gehört, dass ca. 50 Schaffner wegen Betrugs im Amte vor nicht allzu langer Zeit mit empfindlichen Gefängnisstrafen belegt worden sind. Wie diese Leute bei ihrer glänzenden Lebensstellung eine solche Freveltthat begehen konnten, ist gänzlich unerklärlich.

**Für Musiker, Artisten, Choristinnen (Chantansängerinnen) u. s. w.** ist das Gewerbegericht nicht mehr zuständig. Dieraus zu verweisen, halten wir angesichts des Umstandes für nötig, dass Personen aus den genannten Berufsständen beim Gewerbegericht Klagen einreichen und so umsonst ihre Zeit vergeuden. Das Gewerbegericht hat, nachdem es in den ersten Monaten seines Bestehens den schlechter gestellten Theil des „fahrenden Volkes“ als Arbeiter ansah und sich für ihre Klagen aus dem Arbeitsverhältnis als zuständig erachtete, sich gegen Jahreschluss (1898) zu der höheren Weisheit aufgeschwungen — und dieselbe in konstanter Praxis festgehalten —, dass jene Leute „Künstler“, wenn auch vielleicht schlechte, seien. Ihre früher anerkannte Gewerbegehilfen-Qualifikation wurde ihnen aberkannt.

Das Landgericht I in Berlin hat nun als Berufungsinstanz sich dem angeschlossen, wie der Vorsitzende der in Betracht kommenden Kammer VI (Assessor Dr. Leo) kürzlich mittheilte. Auch das Reichsgericht soll einen diesbezüglichen Entscheid gefasst haben. Auf „ewige Zeiten“ scheinen also Leute, die oft weniger verdienen als Gebatbeiter und häufig schlechter behandelt werden wie Berliner Dienstmädchen, den Heiligenschein von Künstlern tragen zu sollen und vom Ruhm des Gewerbegerichts ausgeschlossen zu sein. Wir theilen die Meinung eines Musikers, der vor etwa 14 Tagen dem Assessor Leo auf dieses Ersuchen, doch wegen Unzuständigkeit des Gewerbegerichts seine Klage freiwillig zurückzunehmen, klarzumachen suchte, dass seine Stellung die eines gewöhnlichen Arbeiters sei. Der Betreffende konnte durchaus nicht begreifen, dass er höher sehe und deshalb vor

Arbeitern den Vorzug habe, die Herren des Amtsgerichts abzuwarten zu dürfen, um dann schließlich zu „seinem Recht“ zu kommen. Weiter konnte unser Musiker nicht begreifen — und wir fühlen auch hier mit ihm —, dass trotz der Unzuständigkeit des Gewerbegerichts für seine Klage dieselbe in der Gerichtsbarkeit aufgenommen wurde und er einen Termin erhielt. Dem könnte doch leicht dadurch abgeholfen werden, dass die in Frage kommenden sofort an das Amtsgericht verwiesen werden. Eine dahingehende Belehrung der Gerichtsschreiber genügt, denselben „Künstlern“ eine Menge Zeit zu ersparen.

**Wie Grundstücke aufgestellt und wie dieselben gehalten werden.** Zwei Gegenwärtiger vom Gewerbegericht. — Erstes Bild: Es ist im Jahre des Heils 1894 am 30. Juli, Vormittags 11 1/2 Uhr. Im Verhandlungszimmer der Kammer VI ist soeben ein Prozeß verhandelt worden, der zu seiner endgültigen Erledigung die Vernehmung noch einiger Zeugen und somit einen neuen Termin erfordert. Der Vorsitzende, Magistrats-Assessor Dr. Leo, ersucht die Parteien, sich den Termin aufzuschreiben. Der Beklagte thut's, der Kläger sieht unbeholfen da; offenbar fehlt ihm Papier und der Rath, sich solches zu erbitten. Da es nun verdammt Pflicht und Schuldigkeit jedes Menschen ist, dem Nächsten in der Noth beizustehen, so überlegt der Berichterstatter des „Vorwärts“ dem Kläger ohne jeden Arm einen Zettel mit Datum und Stunde des Termins, ihm zuzuläufend, er müsse zur angegebenen Zeit erscheinen; eine schriftliche Vorladung gebe es infolge der mündlichen nicht. Dierauf der Vorsitzende in wohl höflichem, aber streng verweisendem Ton: „Ich kann es nicht dulden, dass Publikum und Parteien hier mit einander verkehren, das geht ein für alle Mal nicht.“ Verblüfft sieht der in die richtigen Schranken zurückgewiesene Helfer in der Noth auf seinem Stuhl. — Zwischen spiel: Mehrere Prozesse. —

**Zweites Bild:** (Etwa 1 1/2 Stunden nach dem ersten.) Vor den Schranken des Gerichts zwei Damen in heftiger Zehde. Der Vorsitzende wünscht einen Vergleich. Dagegen wehren sich die beiden Amazonen der Industrie mit Händen und Füßen. Sie sind „hartnäckig“, wie Herr Dr. Leo sich ausdrückt. Hauptächlich die Klägerin, was ihr natürlich nicht verdacht werden kann. Dieselbe lehnt den Vergleich unter Thränensturz ab. Mitleid für die Weimende im Herzen, erhebt sich plötzlich eine ihr fremde Frau aus dem Publikum und tritt zur Klägerin. Der Vorsitzende verbietet der Frau — ach nein, er hat vergessen, dass der Verkehr zwischen Publikum und Parteien ein für alle Mal nicht gebildet werden kann. Mit belobigenden Worten untersticht er das Beginnen der Mitleidigen und richtet die Bitte an dieselbe, doch auch der Klägerin klarzumachen, wie vorthellhaft ein Vergleich auf 10 Mark für sie wäre. Nach ruhrenden Szenen wird der Vergleich geschlossen. Tableau! —

Möge sich das „Vorwärts“-Publikum an diesen beiden Bildern ergötzen. Nähere Beschreibung der Unterschiede in ihren Einzelheiten ist überflüssig. Jeder Kunstverständige findet dieselben heraus.

**Die Ernährung der Säuglinge** hat in letzter Zeit in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, nachdem bekannt geworden war, dass die städtische Verwaltung die Lieferung sterilisierter Milch für Armenkranke und arme Kinder dem Meiereibesitzer Welle übertragen, und dass diese Milch schon nach wenigen Tagen zu Beanspruchungen Anlass gegeben hatte. Die Frage der Beschaffung guter Säuglingsmilch ist deshalb für weitere Kreise von Wichtigkeit, weil in Berlin beinahe die Hälfte aller Säuglinge schon vor Ablauf des 1. Jahres, ja schon des 6. Monats, und beinahe ein Viertel gleich vom ersten Tage nach der Geburt mit Thiermilch ernährt wird. Genauere Ermittlungen darüber werden bei den Volkszählungen angestellt. Die letzte Volkszählung ergab für Berlin 89 812 Kinder unter 12 Monaten, wovon nur 19 950 mit Muttermilch, 610 mit Mutter- und Thiermilch, 882 mit Ammenmilch, 11 mit Ammen- und Thiermilch, außerdem 68 mit Brustmilch und Surrogaten oder sonstiger Nahrung ernährt wurden. Dagegen wurden 16 020 nur mit Thiermilch, 801 mit Thiermilch und Surrogaten oder sonstiger Nahrung, 879 nur mit Surrogaten oder sonstiger Nahrung ernährt. (Bei 11 Kindern fehlte eine Angabe.) Die Vertheilung dieser Zahlen auf die einzelnen zwölf Monate des 1. Lebensjahres ergibt, dass die Ernährung mit Brustmilch wenigstens zu Anfang ziemlich häufig ist. Von den Kindern unter 1 Monat wurden 758 vom Tausend mit Mutter- oder Ammenmilch ernährt (mitgerechnet die wenigen Fälle, wo auch noch Thiermilch, Surrogate oder sonstige Nahrung gereicht wurde). Unter den Kindern von 8—9 Monaten wurden aber nur noch 467 vom Tausend, unter den Kindern von 11—12 Monaten nur noch 370 vom Tausend auf diese Weise ernährt. Mit Thiermilch (mitgerechnet die wenigen Fälle, wo auch noch Surrogate oder sonstige Nahrung gereicht wurde) wurden genährt im 1. Lebensmonat erst 242 v. T., im 9. Monat aber bereits 508 und im 12. Monat 575 v. T. Die Ernährung nur mit Surrogaten und sonstiger Nahrung betrug im 1. Monat 5 v. T., im 9. Monat 30, im 12. Monat 55 v. T. Es wird also in der Regel die Ernährung mit der Brust zunächst versucht, aber sie wird bei einem großen Theile der Kinder ziemlich bald, jedenfalls lange vor Ablauf des 9. Monats wieder eingestellt. Die Vertheilung auf die verschiedenen, nach der Zimmerzahl gruppierten Wohnungen (aber ohne Unterscheidung der 12 Lebensmonate), ergibt sehr interessante Resultate. Die Ernährung mit Muttermilch ist in den Wohnungen mit 1 Zimmer am häufigsten, bei 595 von tausend Kindern, in den Wohnungen mit mehr als 6 Zimmern am seltensten, bei 189 vom Tausend. Die Ernährung mit Ammenmilch belief sich in Wohnungen mit 1 Zimmer auf 211 v. T., in Wohnungen mit mehr als 6 Zimmern auf 319 v. T. Die Muttermilch wird in sehr gleichmäßiger Weise immer seltener und dafür die Ammenmilch immer häufiger, je mehr die Zimmerzahl steigt. Die Ernährung mit Thiermilch betrug 881 v. T. in Wohnungen mit 1 Zimmer, stieg bis 922 v. T. bei 4 Zimmern und fiel wieder bis 456 bei mehr als 6 Zimmern. Wenn die Zimmerzahl als Gradmesser des Wohlstandes gelten darf, dann zeigt diese Uebersicht, dass die Ernährung mit Muttermilch bei den Unbemittelten am häufigsten, bei den Bemitteltesten am seltensten ist. Die Bemitteltesten suchen den Ersatz aber nicht, wie die Unbemitteltesten, ausschließlich in Thiermilch, Surrogaten u. s. w., obwohl sie sich diese in besserer Qualität verschaffen können, sondern halten sich an Ammen. Unter 1000 Kindern der wohlhabendsten Stufe wurden, wie oben bemerkt, nur 189 von der Mutter, aber 819 von einer Amme genährt. Bemerkenswerth ist, dass bei der Thiermilch-Nahrung die höchste Zahl nicht in der ärmsten, sondern in der mittleren Stufe liegt, und dass die Zahl für die ärmste Stufe sogar noch niedriger ist, als die für die wohlhabendste. Die Sterblichkeit der mit Thiermilch genährten Kinder ist etwa 7 mal so groß, als die der Brustmilch-Kinder. Aber es sind vorwiegend die mit Thiermilch genährten Kinder der Armen, denen diese hohe Sterblichkeit zu danken ist; denn wenn man die Kindersterblichkeit Berlins nach Standesamtsbezirken (aber ohne Unterscheidung der Ernährungsart) betrachtet, dann zeigt sich, dass sie mit der Armut des Stadttheiles zunimmt, und zwar so, dass sie in den ärmsten Stadttheilen etwa 6 mal so groß ist als in den wohlhabendsten. Die Thiermilch-Nahrung richtet eben um so größere Verheerungen unter den Kindern an, je geringer die Qualität ist, in der die Eltern sie beschaffen können.

**Die Wirkung der sozialpolitischen Gesetzgebung auf die Armenpflege** soll, wie bereits in Nr. 161 mitgeteilt wurde, durch eine vom „Deutschen Verein für Armenpflege und Wohlfühligkeit“ vorbereitete und von der preussischen Regierung unter-

stützte Umfrage festgestellt werden. Für Berlin dürfte das Ergebnis sehr trübe ausfallen. Die Zahl der Almosen-Empfänger, die in dieser Frage als ein ziemlich zutreffender Maßstab angesehen werden kann, war nach den ersten Anfängen der sozialpolitischen Gesetzgebung in Berlin tatsächlich im Verhältnis zur Bevölkerungszahl gesunken. In den letzten Jahren ist aber leider wieder ein starkes Steigen zu bemerken gewesen. Das Sinken um die Mitte der achtziger Jahre war augenscheinlich auf eine relative Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen, die in Berlin um genau dieselbe Zeit auch auf mehreren anderen Gebieten durch günstigeren Zahlen (z. B. Sinken der Zahl der eingeschriebenen Prostituirten, der ausgegriffenen Bettler, der Inassen des Zellengefängnisses Moabit u. s. w.) in höchst interessanter Weise gekennzeichnet wurde. Mit Anfang der 90er Jahre ist fast auf allen diesen Gebieten wieder eine entgegengesetzte Bewegung eingetreten, und besonders hinsichtlich der Zahl der Almosenempfänger steht das Jahr 1892/93 — das letzte, über das Veröffentlichungen vorliegen — schlimmer da als irgend eines in den letzten beiden Jahrzehnten. Auch die traurige Zeit nach den „Gründerjahren“, die ein ganz rapides Anschwellen der Zahl der Almosenempfänger aufwies, steht noch weit zurück hinter den Ergebnissen von 1892/93 und selbst hinter denen aus der Mitte der 80er Jahre. Die Almosenempfänger bildeten in dem Zeitraum von 1871—1892/93 (anfängs Kalenderjahr, später Etatsjahr) nacheinander 1,11, 1,05, 0,99, 0,96, 0,95, 0,97, 1,02, 1,08, 1,13, 1,16, 1,14, 1,26, 1,29, 1,23, 1,25, 1,24, 1,22, 1,22, 1,22, 1,26, 1,34 pSt. der Bevölkerung. In dieser Reihe steht es in den Jahren n a ch der „Sozialreform“ noch schlimmer aus als vorher. Die Frage, ob die soziale Gesetzgebung auf die Armenpflege Einfluss gehabt habe, wurde von dem oben genannten Verein schon 1891 angeregt. Für Berlin gab der Magistrats-Assessor Freund selber zu, dass eine Verminderung der Armenzahlen noch nicht festgefunden habe. Damals erwartete man diese Verminderung von der Krankenversicherung, heute glaubt man sie bereits von der Invaliditätsversicherung und Altersversorgung erwarten zu dürfen. In ein paar Jahren wird man wahrscheinlich nach den Wirkungen der Steuerreform suchen, und so fort — bis schließlich die steigende Sozialdemokratie dem vergeblichen Suchen ein Ende machen wird.

**Kleine, billige Wohnungen** sind in Berlin, trotz aller gegenwärtigen Behauptungen, in geringerer Zahl vorhanden, als man nach der gedrückten wirtschaftlichen Lage des größten Theiles der Berliner Bevölkerung erwarten sollte. Unter 497 648 Wohnungen und Gelassen, die im 1. Quartal 1898 hier vorhanden waren, waren 280 569 (64 pSt.) für einen Preis bis zu 400 Mark und unter diesen wieder nur 172 921 (30 pSt. der Gesamtzahl) für einen Preis bis zu 250 Mark zu haben. Wie ungünstig diese Zahlen sind, zeigt eine Vergleichung mit Paris, das als theure Stadt gilt. In Paris gab es 1890 rund 810 000 Wohnungen. Davon kosteten 607 000 (75 pSt.) bis 300 Franks (= 400 Mark) und unter diesen wieder 404 000 (50 pSt. der Gesamtzahl) bis 200 Franks (= 240 Mark).

**Einen schauerlichen Selbstmordversuch** verübte am Dienstag Morgen in der Nähe des Bahnhofs Johannisthal-Niederichsweide ein junges Mädchen im Alter von ungefähr 20 Jahren, dessen Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten. Als der 6 1/2 Uhr von Berlin eintreffende Stadtbahnzug des Bahnhofs Johannisthal kaum verlassen hatte, hörten Bahnarbeiter einen entsetzlichen Schrei. Als man nach der Ursache forschte, fand man auf dem Geleise ein schrecklich verblutetes Mädchen, dem beide Beine vom Körper abgetrennt waren und das außerdem an Kopf und Hals erheblich verletzt war. Die Unglückliche wurde nach dem Bahnhofsgebäude gebracht, wo ein Arzt den Zustand des Mädchens für hoffnungslos erklärte. Bereits am Abend vorher hatte die Unbekannte an derselben Stelle einen Selbstmordversuch gemacht, war aber noch rechtzeitig von Bahnarbeitern von dem Geleise zurückgewiesen worden.

**Zu der Familienkatastrophe in der Swinemünderstraße** können wir jetzt die Veranlassung nach der eigenen Aufzeichnung des Familienoberhauptes mittheilen, zugleich aber auch den Nachweis liefern, dass die That längere Zeit vorbereitet gewesen ist. Patschowsky hat nämlich ein an den Polizeirevier-Vorstand gerichtetes Schreiben folgenden Inhalts in seiner Wohnung niedergelegt: „Berlin, den — 94. An den Polizeilieutenant dieses Reviers. Um Ihnen die Recherchen zu erleichtern, theile ich Ihnen ergebnis mit, dass ich mich und meine Familie im Einverständnis mit meiner Frau entleibt habe. Grund ist meine schwere Krankheit, Lungenschwindsucht und Wassersucht. Meine Frau war fröhlich, und meine Kinder waren frohlockend. Bitte mich und die Meinigen in einem gemeinsamen Grabe beerdigen zu lassen. Hochachtungsvoll Morz Patschowsky.“ Einen fast gleichlautenden Brief hat der Stiefvater Patschowsky's, der Hausdiener August Weigmann, höchstener 44, erhalten. Durch das nicht ausgefüllte Datum ist erwiesen, dass die That schon früher zu Papier gebracht worden sind. Die That aus in der Nacht zum Sonnabend ausgeführt worden sein; denn am Freitag wurde Frau P. gesehen, als sie Kleie auf dem Hofe ausschüttete, die zum Baden ihres Mannes gebient hatte. Ferner waren alle vier Personen im Nachtgewand. Der ausführende Theil ist ziemlich zweifellos Frau P. gewesen; denn der Ehemann war durch Krankheit bereits so geschwächt, dass er den Noed an den beiden Knaben nicht hätte vollbringen können. Außerdem deutet die Reihenfolge, in der die Leichen hingen, darauf hin, dass die Mutter zuerst den jüngeren, dann den älteren Sohn aufgeknapft, darauf den bettlägerigen Mann an den Nigel geführt und endlich sich selbst erhängt hat. Wenn der Vater in den hinterlassenen Briefen die Verantwortung auf sich allein genommen hat, so lag diesem Umstände die Berechnung zu grunde, dass die That misslingen könnte. Am nun die Frau, die er innig liebte, für alle Fälle der irdischen Richterhand zu entziehen, hat er sich selbst preisgegeben, da er schon an und für sich am Rande des Grabes stand. — Seit dem 17. Oktober 1890, wo sich das schmerzliche Familiendrama abspielte, bildet das gegenwärtige die vierte ähnliche Katastrophe. Dazwischen liegen der Familienmord des Oekonomens Gast aus der Jahnstr. 1, vom 22. Oktober 1890, und die Seeger'sche Katastrophe vom 2. Juni d. J. Der Konrad'sche Familienmord liegt weiter zurück.

**Zwei Arbeiter vom Blitz erschlagen.** Auf dem Terrain der Berliner Wasserbau-Gesellschaft an der Oberspree hinter der Werksstation „Hammonia II“ waren am Dienstag Abend mehrere Arbeiter damit beschäftigt, eine Anzahl Zementkisten in den neu-ausgeworfenen Tiefbauschacht einzulassen. Als gegen 6 Uhr vom Osten Berlins ein Gewitter heranzog, gab der Betriebsführer die Anweisung, die Arbeit vorläufig einzustellen und erst das Gewitter vorüberzulassen. Zwei Arbeiter, der Ausschachter Kempf und der Vorarbeiter Niemez, beide aus Köritz, handelten dieser Anweisung aber insofern zuwider, als sie in dem Schacht verblieben und Schutz unter den Einschlagkisten suchten. Leider sollte dieser Schritt aber recht verhängnisvoll für sie werden, denn in dem Augenblick, als Beide ihre Plätze wechseln wollten, schlug der Blitz in den Schacht, wobei der Vorarbeiter Niemez sofort getödtet wurde, während der Ausschachter Kempf durch den entladenden Druck gegen die im Schacht stehende Grabmaschine geschleudert wurde, wobei er einen komplizierten Schädelbruch erlitt und auf dem Transport nach der Lagerhalle, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, verstarb.

**Die Leiche der Frau Fürkenberg**, geborenen Bieler, aus der Breslaustr. 28, deren plötzliches Ableben als Cholera bedeutend wurde, ist gerichtlichlich geöffnet worden. Der Tod ist auf ein Lungenödem zurückzuführen. Zur größeren Sicherheit sind Leichentheile in bakteriologischen Institut des Professors Koch untersucht worden, doch hat sich der Kommbazillus nicht vorgefunden.



**Grüne Eiche**, Abends 8 1/2 Uhr bei G. Herrath, Manufakturstr. 92a. — **Rauchklub** einfach Abends 9 Uhr Manufakturstr. 92a bei Bogt. — **Stadtklub** Tournee, Abends 8 1/2 Uhr bei Reban, Brangelstr. 84. — **Stadtklub** K. u. W. Abends 8 1/2 Uhr bei Ernst Wallfadenstr. 47. — **Stadtklub** Gerdischer Knoten Abends 8 1/2 Uhr bei Schilling. — **Fachverein** der Klempner Berlin und Umgegend. Arbeitsausgabe Abends 8 1/2—10 Uhr. Sonntag 10—12 Uhr bei Stramm, Ritterstr. 123. — **Schießklub** Teufel, Abends 8 1/2 Uhr bei Nagel, Schwedterstr. 23. — **Lambour-Verein** Einigkeit bei Haupt, Stallherstr. 102. Um 9 Uhr Übungsstunde, nach derselben Signale. Aufnahme neuer Mitglieder. — **Hübnerverein** Fortwärt, Abends 9 Uhr im Restaurant „Zur neuen Welt“, Dönhofsstr. 21.

## Vermischtes:

**Cholera**. Püttich, 31. Juli. Seit gestern sind in Herstal zwei Todesfälle an Cholera und in Chenee eine Erkrankung vorgekommen.  
**Madrid**, 31. Juli. Herkünfte aus Marseille werden einer Quarantäne unterworfen.  
**Sofia**, 31. Juli. Der Sanitätsrat hat für Reisende aus der Türkei eine fünfstägige Quarantäne und Desinfektion des Gepäcks angeordnet. Die Reisenden des Orient-Express unterliegen nur einer ärztlichen Untersuchung, wenn sie aber auf einer bulgarischen Station aussteigen, einer fünfstägigen

Quarantäne. Die türkisch-bulgarische Grenze in den Departements Simno und Haslowo ist durch eine Militärkette gesperrt, der Verkehr ist nur über den Grenzort Jibefische gestattet.  
**Moskau**, 1. August. Gestern wurden sieben neue Erkrankungen an Cholera, jedoch kein Todesfall bekannt.

## Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (Zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort erteilt werden soll.  
**C. M. 20.** Thermidor, d. i. September, war im Kalender der französischen Republik der erste Monat und dauerte vom 19. Juli bis zum 18. August. Bekannt ist der 9. Thermidor als Tag des Sturzes von Robespierre.  
**Metallarbeiter.** Wir waren allerdings der Meinung, daß der Bericht die Zahlen für ganz Berlin angab, und bedauern, daß durch das Weglassen der Filiale Zentrum ein Irrthum entstehen konnte.  
**R. Oust.** Die Verhältnisse der Gastwirthe werden von den Genossen schon berücksichtigt. Siehe Elysum und Sansouci.  
**Fr. 110.** Eine Empfehlung irgend eines stenographischen Systems können wir Ihnen nicht geben.  
**Genossen im zweiten Wahlkreise.** Das Inserat der Witthe, die kein hoptottirtes Bier ausschänken, konnte gestern

nicht gebracht werden, weil wir über die Veröffentlichungen der anderen Wahlkreise keinen Bescheid hatten.  
**Fort** D. L. B. Benschneider, Hamburg V Bremerhof.  
**Ein Rauchbruder.** Daß der „Qualmtuten-Bund“, wie Sie ihn bezeichnen, seine Sitzungen, trotzdem er aus Arbeitern besteht, bei Laumann, Brunnenstr. 9, einem hoptottirten Lokal, abhalten, ist bedauerlich; ebenso, daß er sein Sommerfest in Weimanns Volksgarten abhält. — Viel Zuspruch wird er indessen wohl nicht haben.  
**F. M. 10.** Wenn im Miethsvertrage nichts vereinbart ist, wann Sie die Wohnung besichtigen lassen müssen, so haben Sie eine angemessene, eventuell im Klagewege vom Richter festzusetzende, Zeit hindurch die Besichtigung der Wohnung zwecks Miethung zu gestatten.  
**Nr. 102.** Ja.  
**2360.** Sie haben kein Recht auf Naturalisation. Das Reichsgesetz über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit vom 1. Juni 1870 finden Sie im Bundesgesetzblatt von 1870 S. 355 und in Gesammllungen abgedruckt.  
**C. W., Rheinsberg.** Ja.  
**E. R.** Solch Fall ist leider alltäglich.  
**F. G., Adlershof.** Soviel ersichtlich, steht Ihnen leider ein Anspruch auf Entschädigung nicht zu.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

## Theater.

**Donnerstag, den 2. August.**  
**Belles Alliance-Theater.** Der Postillon von Lonjumeau.  
**Leffing-Theater.** Mauerblümchen.  
**Alexanderplatz-Theater.** Verbottene Liebe.  
**National-Theater.** Goldelse.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Parodie-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.

**National-Theater.**  
 Große Frankfurterstraße 132.  
**Goldelse.**  
 Schauspiel in 5 Akten nach G. Marck's gleichnamigen Roman von Wegel.  
 Regie: Fritz Schäfer.  
 Rassenöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Im Garten: **Großes Konzert.**  
 Auf der Sommerbühne Aufführung von Poffen, Lustspielen sowie Auftreten von Spezialitäten ersten Ranges.  
 Morgen: **Goldelse.**

**Castan's Panoptikum.**  
 Hawaïische Königs-Tänzerinnen.  
 Der Araber Hassan Ali, der schwerste Mensch der Welt.  
 Schmiedels Festfale

Alte Jakobstr. 32.  
 Empfehle meine hocheleganten Säle (elektr. Bel.) auch mit Bühne zur Abhaltung von Vereins- u. Privatfeiern.  
 4908\* W. G. Schmiedel.

**Stolpe bei Wannsee.**  
 Restaurant „Lindenhof“.  
 Empfehle den Vereinen und Gesellschaften bei Ausflügen u. Vergnügungen mein Lokal mit gr. Garten, Saal u. Bairisch Bier von Gebr. Hoffmann, Potsdam. A. Mattausch, Gastwirth.

**In Roh-Tabaken und Utensilien für Cigarren-Fabrikanten !! billigster Einkauf!!**  
**W. Hermann Müller**  
 Berlin  
 Neue Friedrich-Strasse 9.  
 Streng reelle Bedienung.  
**Creditgewährung nach Uebereinkunft!!**  
 Ein Jeder mache den Versuch.

**Billige Bücher.**  
 Werke aus allen Gebieten zu Spottpreisen. Katalog kostenfrei. 111/1  
**Alex. Boden,** Versandbuchhandlung, Ottmachau in Schlesien.  
 Defikation verkauft sofort 22085  
 F. Peters, Treßdowstr. 29a.

**Achtung! Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23. Achtung!**  
 Sonnabend, den 1. August, Nachmittags 5 Uhr:  
**Grosses Concert u. Extra-Vorstellung**  
 zum Besten der Familie des Genossen Thiele.  
 Die Musik wird von Berufsmusikern ausgeführt. Auftreten verschiedener Spezialitäten, u. a. des Volkshumoristen Lowandowsky.  
 Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr. Entree à Person 20 Pf.  
 Im Saale: **Grosser Ball.** 2206b  
 Im Interesse der Sache bittet um zahlr. Besuch **Das Komitee.**

**Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.**  
 Das Sommerfest in der Neuen Welt findet der Saalsperre und des Bier-Voyottis halber nicht statt, und werden die Kollegen ersucht, die Billets bald zurück zu geben. Dagegen findet am 18. August in den **Arminhallen, Kommandantenstr. 20,** ein **Sommernachts-Ball** statt. Die Kollegen werden gebeten, sich zahlreich zu betheiligen. Billets sind bei allen Vorstandsmitgliedern und bei Rohr, Raungrstr. 78, zu haben.  
 197/5 **Der Vorstand.**

**Metzner's Korbwaren-Fabrik,**  
 Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, 2. pt., gegenüb. Andreaspl.  
 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtthain.  
 größtes Lager Berlins. Muster-Kinderwagen, Bücher gratis. Theilzahlung gestattet. **500 Mark** zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß er nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

**Altenberg's Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anst.,**  
 NeuoJakobstr. 17, Brunnenstr. 162, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. No. 57/58, Alto Schönhauserstr. 2, empf. f. d. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 Mt. p. Pfd., Bettbed. gef. 1,25 Mt. p. Stük. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigt. Neu! Glanzentfernung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben

**Echt Stonsdorfer Likör** 873M  
 à Liter 1,20, 5 Liter 5,50, 10 Liter 10,—, 50 Liter 47,50, 100 Liter 90,—.  
**Eugen Neumann & Co.,**  
 6a. Belle-Allianceplatz 6a 81. Neue Friedrichstr. 81. 8. Drantienstr. 8

**Künstl. Zähne** schmerzlos eingeseht, festigend. Reparaturen sofort. Weniger Bemittelte Ermäßigung. **Kreslawski,** Spittelmarkt 18.

**Presskohlen,**  
 anerkannt beste Heizkraft, wenig Asche gebend.  
**Preise per August:**  
 Marke Centrum I, 18 Ctm. lang 6,25 M.  
 Centrum III 4,75  
 Beste Senftenberger Marie, 16 Ctm. lang 5,—  
 Beste Senftenberger, stärkertes Format, 16 Ctm. lang 5,50  
 Senftenberger Iste, 18 Ctm. lang 6,75  
 pro Tausend frei Keller mit Fuhrlohn und Paden.  
 Probekohlen gratis frei Haus.  
**Frischeisen & Co.,**  
 Münskaerstr. 4,  
 nahe G. d. r. Bahnh. Unter den Linden 29.

**Steppdecken**  
 echt Wollatlas (reine Wolle)  
 Größe 150 x 200, Stück 7,50 M.  
 circa 1000 Stück schwere buntfarbige **Normal-Schlafdecken**  
 mit kleinem Maschinennocken, in reizenden Jacquard-Mustern, Größe 150 x 200 cm.  
 sonstiger per Stück 4,50 M. Preis 9 M.  
 Meine illustrierte Preisliste über hochfeine Stepp- und Schlafdecken gratis und franko.  
**Steppdecken-Fabrik Emil Lefèvre,**  
 Berlin S., Oranienstraße 158.

**Homöopath.** Arzt Dr. Gösch, Linienstraße 149, 8—10, 5 bis 7, Sonntag 8—10 Uhr. 74L\*

**Weißbier!**  
 Für Fabriken und Werkstätten sowie für Wiederverkäufer liefere ich mein **Verband-Weißbier** in unübertrefflicher Güte zum Preise von 3 Mk. für 40 halbe oder 45 1/10 oder 25 1/10 oder 20 ganze Flaschen, frei in's Haus, in Flaschen mit Patentverschluss, ohne Pfandrechnung.  
 Fornsprecher Amt Schöneberg No. 92.  
**A. Seidler,**  
 Schöneberg, 214L\*  
 Sedanstraße Nr. 73—75 und 82.  
 Berliner Weissbier-Brauerei.

**Roh-Tabak**  
**A. Goldschmidt, 4435L\***  
 am hiesigen Plage wie bekannt **größte Auswahl!**  
 Garantie für sicheren Brand. Streng reelle Bedienung, billige Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.  
**A. Goldschmidt,**  
**Oranienburgerstr. 2.**

**Evora-Bräu**  
 in vorzügl. Qualität empfiehlt in Gebinden von 17 Litern an, auch in Flaschen.  
**Otto Linke, Lagerhof 3.**  
 Telephon Amt III Nr. 404.

**Rohtabak**  
 Größte Auswahl, Billige Preise  
**Emil Berstorff,**  
 182. Brunnenstr. 182.  
 Garantirt flotten u. sloboren Brand.

**Achtung! Schuhmacher. Achtung!**  
**Große öffentliche Versammlung**  
 aller Lokalorganisirten Arbeiter u. Arbeiterinnen  
 (Zwicker, Filzschuh- und Schaft-Arbeiter)  
 Freitag, den 3. August, Abends 8 Uhr, bei Nieft, Weberstr. 17.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Stellungnahme zur Besichtigung des Bekleidungsindustrie-Kongresses und eventuell Wahl von Delegirten. 2. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersuchen 223/4  
**Die Beauftragten: Willnor, Tommler, Kleinau.**

**Freie Vereinigung der Kaufleute.**  
 Donnerstag, den 2. August, Abends 9 Uhr:  
**Große Versammlung**  
 bei Fiebig, Große Frankfurterstraße 24.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Dr. Heymann über: „Antifemismus und Sozialdemokratie.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Gäste haben Zutritt. Zahlreichem Besuch sieht entgegen 154/1  
**Der Vorstand. J. A.: Hecht.**

**Öffentliche Versammlung**  
 des Sozialdemokratischen Vereins für Stralau-Rummelsburg und Umgegend  
 am Sonnabend, den 4. August, Abends 8 1/2 Uhr,  
 im Lokale des Herrn Müller, Neue Prinz Albersstraße 70.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Roland über: „Das Alter des Menschengeschlechts.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Gäste willkommen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.** 53 2

**Maler u. S. W.**  
**Kombinierte Mitglieder-Versammlung**  
 sämtlicher Filialen Berlins.  
 Freitag, den 3. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Köllig, Neue Friedrichstr. 44. 180/5  
 Tagesordnung: 1. Stellung zum Sommerfest. 2. Wahl eines Mitgliedes zur Agitations-Kommission. 3. Unser Arbeitsnachweis. 4. Verschiedenes.

**Charlottenburg.**  
**Frauen- und Mädchen-Bildungs-Verein.**  
 Am 2. August in der Reichskrone, Spreestr. 3:  
**Versammlung für Männer u. Frauen.**  
 Um recht zahlreichem Besuch bittet **Die Bevollmächtigte.** 118/8  
 Teller-Versammlung zur Deckung der Unkosten.

**Rohtabak.**  
 Größte Auswahl. Billigste Preise.  
**Formen, Bookfaçon,**  
 wieder vorrätig.  
**Heinrich Franck,**  
 Brunnenstr. 185.

**Kinderwagen**, größt. Lager, billigste Preise, v. 10 M. an auch Theilzahlung.  
**W. Holze,**  
 Oranienstraße 3.  
 Stiefelbesohlung und Abfähe, gutes Kernleder und Handarbeit, liefert in einer Stunde Stiefellinien City-Passage, Dresdenerstraße und Lindenstraße 73, Laden. 85M

**Vaustellen** 2209b  
 Ostbahn, Sorort, Wald, Wasser, R. R. R. von 5 M. an, erste Hand, verkauft Töpfer, Andreasstraße 77.  
**Milchgeschäft**, sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen Triftstraße 4, Milchgeschäft. 2054b

**Defikation, Restauration**, gut gehend, mit Billard und Vereinszimmer, anschl. Wohnung, billig zu verkaufen. Näheres Rosenhaldenstraße Nr. 19 bei Frau Reuther. 2209b  
**Brot**, 2097b  
 6 1/2 Pfd. für 50 Pfennige  
 Bäckerei Sorauerstr. 8.  
 Schlafstelle zu vermieten. Meding, Al. Andreasstr. 20. 2201b

Ich erkläre hiermit, daß ich ausschließlich nur **Münchener Bier** ausschänke. Bereitwillige Auskunft erteilt Münchener Brauhaus.  
**Aug. Schried,**  
 Urbanstraße Nr. 84.  
**Grünfranggeschäft**, 4 Jahre bestehend, wird anderer Unternehmung wegen sofort verkauft Wollienerstraße Nr. 47. 2205b

Eine alte deutsche Feuer-Vers.-Gesellschaft sucht für Berlin u. die Provinz thätige Haupt- u. Spezial-Agenten. Hohe fortlaufende Bezüge event. auch festes Gehalt werden zugesichert. Offerten unter **O. P. 2** nimmt die Expedition entgegen. 219L\*

**Arbeitsmarkt.**  
 Klavierspieler verlangt  
**E. Nothed,** Buttmanstr. 17.  
 Tüchtige Papierzuschneider verl.  
**M. Wolff,** Neue Friedrichstr. 48.

**Ausgesperrter Brauer, Genosse**, sucht Stellung als Weißbierabzieher. Auskunft erteilt Restaurateur Röhing, Belle Alliancestr. 74. 2202b  
**Dambus-Möbel.**  
 Zimmerer sucht G. Bronler, Zimmerstraße 95—96, Meldung von 2—4 Uhr. 2099b  
 Verfertiger verlangt Geißler, Fehr, bellinerstr. 45. 2110b

## Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

### Ueber den internationalen Textil-Arbeiter-Kongress

wird uns unten 29. Juli aus Manchester geschrieben:

Der Kongress, der vom 24. bis 27. Juli hier, im Mittelpunkt der weltberühmten Baumwollen-Industrie von Lancashire abgehalten wurde, ist zur größten Befriedigung sämtlicher Delegirten verlaufen. Selten haben die internationalen Zusammenkünfte von organisierten Arbeitern verschiedener Länder eine so große Eumuthigkeit aufzuweisen gehabt, wie der eben beendigte Kongress. Bedauern erregte nur die Abwesenheit von Vertretern der deutschen Textilarbeiter, diese wollten, wie ein auf dem Kongresse verlesener Brief erklärte, in Anbetracht der schlechten finanziellen Lage der deutschen Organisationen den internationalen Kongress bis 1896, d. h. bis zum allgemeinen sozialistischen Arbeiterkongress, verschoben wissen und richteten sich hierbei auf eine Verabredung der 1893 in Zürich anwesenden Textilarbeiter, die es für besser hielten, so lange zu warten. Es ist im höchsten Grade bemerkenswerth, daß gerade die englischen Gewerkschaftsführer, die, wie z. B. der Vize-Präsident des Kongresses, F. Holmes, noch vor kurzem die Arbeiter des europäischen Festlandes als unpraktische Wollenswandler verachteten und jegliche Gemeinschaft mit denselben voller Entrüstung abwiesen, in erster Linie auf die zeitige Abhaltung eines internationalen Textilarbeiter-Kongresses drangen und sich mit den 1893 in Roubaix versammelten Delegirten der französischen Textilindustrie behufs Einberufung des internationalen Kongresses verständigten. Auf dem Kongresse waren etwa 179 000 Arbeiter vertreten; von diesen fielen auf England allein 150 000; es sind dies vornehmlich die Spinner und Weber von Lancashire und Yorkshire; die Zahl der britischen Delegirten betrug 42. 7500 Franzosen waren durch 4 Delegirte (von Lille, Calais und Roubaix), 2500 Belgier durch gleichfalls 4 (von Gent und Verdun), 15 000 Amerikaner, 3000 Oesterreicher, 500 Dänen und 600 Holländer durch je einen Delegirten vertreten. Unter den französischen Vertretern befand sich der sozialistische Maire von Roubaix, S. Carotte; der amerikanische Delegirte, Howard, hatte verschiedene Jahre hindurch dem Senate von Massachusetts angehört.

Der Empfang, welchen die Engländer den fremden Delegirten bereiteten, war ein überaus herzlicher; und die internationale Brüderlichkeit zeigte sich nicht nur in Worten, sondern auch in Thaten. Nüchtern bekundete sich diese Stimmung darin, daß der Vorsitz abwechselnd einem Franzosen, einem Belgier, dem Amerikaner und dem Holländer übertragen wurde. Die Abstimmungen fanden nach Nationalitäten statt.

Zunächst erstatteten die Delegirten Bericht über die Lage der Textilarbeiter in den vertretenen Ländern. Diese Berichte enthielten eine Reihe hochinteressanter Mittheilungen über Details, welche in englischer und französischer Sprache veröffentlicht werden sollen, zum Theil schon sind, und hoffentlich auch ins Deutsche übertragen werden. An diese knüpften sich allgemeine Bemerkungen über die Lage der Textilarbeiter in den verschiedenen Ländern. Die Engländer wiesen mit Stolz auf ihre Fabrikgesetzgebung hin, die sie in hartem Kampfe errungen hätten und noch täglich verteidigten und weiter ausdehnten; dank ihrer Hartnäckigkeit im gewerkschaftlichen und politischen Kampfe arbeiteten sie seit 72 nur noch 56 1/2 Stunden, und binnen kurzem hofften sie auch den gesetzlichen achtstündigen Arbeitstag, den man schon seit mehreren Jahrzehnten forderte, zu erringen. Der Amerikaner sagte, jenseits des Ozeans folgte man mit Eifer dem englischen Beispiel; namentlich in den nördlichen Staaten organisierten sich die Arbeiter immer besser und beeinflussten die Gesetzgebung; jedoch verschlechterte sich, hauptsächlich infolge der Schwankungen in der amerikanischen Zollpolitik, die Lage des Arbeiters in den Vereinigten Staaten immer mehr; die Arbeitslosigkeit nehme überhand; man gehe schweren Krisen entgegen. Großes Aufsehen erregte der Genere Delegirte Gardijs, der die elende Lage der belgischen Textilarbeiter und die Demoralisirung der Bevölkerung in den Fabriken schilderte; seit einigen Jahren, versicherte er, sei jedoch die mit Wäbender und Kraft agitierende sozialistische Partei bemüht, hier Wandel zu schaffen, und der Einfluß derselben mache sich bereits fühlbar. Schlimmer noch als in Belgien sahien es, dem Berichte des Wiener Delegirten zufolge, den österreichischen Textilarbeitern zu gehen, die vollständig schlußlos seien, da die Fabrikgesetzgebung dort nur ein toter Buchstabe sei. Ähnliche Klagen dieser Art erhoben auch die Delegirten anderer Länder; dem gegenüber betonten die Franzosen, daß sie in den Städten, wo Arbeiter im Stadtrath saßen, im Stande seien, eine scharfe Kontrolle über die Durchführung der Fabrikgesetzgebung auszuüben.

Ueber die gesetzliche Einführung des achtstündigen Arbeitstages herrschte absolute Einstimmigkeit auf dem Kongresse. Nicht nur widersehte sich kein Engländer der darauf bezüglichen Resolution, wie einige kontinentale sozialistische Delegirte befürchtet hatten, sondern der englische Redner, Th. Ashton, erklärte mit großer Energie, die englischen Organisationen würden keinen Kandidaten mehr bei den Wahlen unterstützen, der Gegner des Achtstundentages sei; einige Delegirte aus Yorkshire gingen noch weiter, betonten die Wichtigkeit einer direkten Arbeitervertretung im Parlament und führten die jüngsten Fortschritte in der sozialen Gesetzgebung auf die Gründung einer unabhängigen Arbeiterpartei zurück. Dies zeigt von neuem, wie sehr die englischen Trade-Unionen in jüngster Zeit den Werth der politischen Aktion anerkennen. Auch der holländische Delegirte Demminck, ein Freund von Domela Nieuwenhuis, erklärte, seine Mandatgeber seien sämtlich für die Einführung des Achtstundentages durch Parlamentsbeschluß.

Nichtdeftoweniger fand J. Mawdsley, der energische und äußerst tüchtige Sekretär des englischen Textilarbeiter-Verbandes, ein Mann, der mit den Vertretern des Unternehmertums wie ein Gleicher mit Gleichen verkehrt, keinen Widerspruch, als er sagte, das Gelingen der Erfolge in England bestände in der vornehmlichen gewerkschaftlichen Organisation und namentlich in der regelmäßigen Bezahung der Beiträge; alle fremden Delegirten erkannten an, daß sie praktisch unendlich viel von den Engländern lernen könnten, aber andererseits hatten sie die Verachtung, von den englischen Führern Theorien über die Unrechtmäßigkeit nicht nur der kapitalistischen Profite, sondern des Profits selbst (im Prinzip) entwickelt zu hören, die auf dem Festlande unbedenklich als sozialistisch bezeichnet worden wären; niemand habe das Recht, sagte Mawdsley z. B., einem andern fünf Pfund Sterling von dem Ertrage seiner Arbeit abzunehmen, wie es jetzt oft geschehe, bloß, weil der eine hundert Pfund mehr besitze als

der andere. Mawdsley warnte vor unüberlegten Streiks und verurtheilte scharf diejenigen, welche die Arbeit niederlegten, ohne einen Groschen in der Unterstützungskasse zu haben. Ihm stimmte der Amerikaner bei, der sagte, die Schlacht sei in der Regel schon vor Ausbruch des Kampfes gewonnen, wenn die Arbeiter über volle Kassen verfügten. Allgemein erkannte man den Werth der internationalen Organisation an; man will sich gegenseitig Nachrichten über die Höhe der Löhne und die Dauer der Arbeitszeit liefern und dann gemeinsame Forderungen an die Unternehmer aller Länder stellen, Tarife festsetzen, Kontrollmarken schaffen etc. Praktisch konnte jedoch auf diesem ersten Textilarbeiter-Kongresse noch nichts Bestimmtes unternommen werden; diese Arbeit soll auf dem nächsten internationalen Kongresse, der 1895 in Gent stattfinden wird, begonnen werden. Der Vorschlag der Franzosen, ein internationales Fachblatt für die Textilindustrie herauszugeben, wurde für unausführbar gehalten. Die internationale Thätigkeit wird sich vorläufig auf den Austausch von Korrespondenzen und das Sammeln von Geldmitteln beschränken. Hiermit wurden die Delegirten Holmes und Mawdsley beauftragt, welche das Exekutiv-Komitee der Textilarbeiter von Lancashire und Yorkshire kontrollieren soll. Dank der wahrhaft brüderlichen Gesinnung aller Delegirten und der meistbefähigten Uebersetzungskunst des Genossen Ad. Smith führte kein Mißling die Verhandlungen des Kongresses. Zwischen und nach den Kongress-Sitzungen besichtigten die Delegirten verschiedene große Fabriken und mehrere öffentliche Gebäude in Manchester. Keiner von den Nicht-Engländern hatte soviel Lebenswürdigkeit, Zuverlässigkeit und wahre Begeisterung in Großbritannien erworben. Der Lord-Mayor (Ober-Bürgermeister) von Manchester zeigte den fremden Delegirten, die ihm als Arbeiter vorgestellt waren, selbst das prachtvolle Rathaus der Stadt; und mehrere der reichsten Unternehmer machten sich ein Vergnügen daraus, die Delegirten persönlich in ihren Fabriken herumzuführen und ihnen alles zu erklären; es ist unnötig hinzuzufügen, daß die englischen Arbeiter selbst und namentlich die Sozialdemokraten von Manchester alles thaten, um den Delegirten die Tage, welche sie in Lancashire verlebte, unvergänglich zu machen.

In einer großartigen internationalen Demonstration gestaltete sich die Massenversammlung, welche heute (Sonntag) Nachmittag zu Ehren der Textilarbeiter-Delegirten in dem größten Saale von Manchester, der Free Trade-Hall, abgehalten wurde. Das Meeting war von dem Salforder (Salford) Sozialdemokratischen Föderation einberufen worden; es sollte sozusagen die sozialistische Moral aus den Verhandlungen des internationalen Textilarbeiter-Kongresses ziehen. Die ausländischen Delegirten, von denen mehrere offen gestanden, sie hätten, durch tendenziöse Berichte gedrückt, bisher geglaubt, es gäbe überhaupt keine Sozialisten in England, sahen sich hier zu ihrem Erstaunen einigen Tausenden von englischen Sozialdemokraten gegenüber, die sie mit nicht enden wollendem jubelndem Beifallsstößen empfingen und sich in einer Resolution einstimmig für das Gemeineigentum an Produktionsmitteln erklärten. Den Vorsitz führte, was deutschen Ohren selbst am liebsten mag, ein christlicher Sozialist John Trevor, zur „Arbeiterkirche“ gehörig. Er hieß die ausländischen Delegirten, welche ausnahmslos Sozialisten sind, herzlich willkommen und geipelte dann das Benehmen der Polizei, welche versucht hatte, die Redefreiheit einzuschränken; er warnte die Behörden davor, einen Sturm der Entrüstung im Lande zu entfesseln. Darauf richteten belgische, holländische und französische Delegirte an die Versammlung Ansprachen, die mit der größten Begeisterung entgegengenommen wurden. Bemerkenswerth war namentlich die Rede des Genossen Carotte von Roubaix, der ausführte, wie viel der sozialistische Stadtrath, dessen Maire er ist, für die Verbesserung des Loses der Arbeiter und ihrer Kinder gethan habe, und daraufhin die Sozialdemokraten Salfords und Manchester aufforderte, sich gleichfalls der Verwaltung ihrer Städte zu bemächtigen. Nach der Ansprache des Belgiers Gardijs ergriß Genosse Hyndman, der speziell dieses Meetings wegen von London gekommen war, das Wort und begründete unter feierlichem Beifall der Versammelten folgende Resolution, die dann einstimmig Annahme fand: „Diese Massenversammlung in der Free Trade-Hall bewillkommt hiermit herzlich die Delegirten der Arbeiter des Kontinents und Amerika und sendet durch dieselben ihre brüderlichen Grüße an die Arbeiter aller Länder. Diese Versammlung erklärt ferner, daß nur die Kontrolle der Produktions- und Austauschmittel durch die Gesamtheit zur vollständigen Abschaffung der Uebelstände führen kann, für welche der eben abgehaltene Textilarbeiter-Kongress Abhilfe gesucht hat.“ Die Versammlung schloß mit dem Gesang der Marseillaise. Am Abend verließen die fremden Delegirten Manchester, vollkommen überzeugt, daß die internationalen Kongresse zu den mächtigsten Hebeln zur Befreiung der Arbeiterklasse gehören. Paul Arndt.

### Gerichts-Beitrag.

**Gewerbegericht.** In demjenigen „kleinen“ Reizern, die es „nicht so dick haben“, gehört der Klempner K., welcher sich gegen die Lohnschädigungsfrage eines Arbeiters W. am 20. Juli vor der Kammer V zu verantworten hatte. Der Beklagte machte den Einwand, W. nur auf Kasse engagirt zu haben. Mehrere Zeugen — darunter einer, der das Engagement vermittelt — haben nicht gehört, daß mit dem Kläger ausblühende Beschäftigung oder ja direkter Kündigungsausschluß vereinbart wurde. Nun suchte K. die sofortige Entlassung des Klägers damit zu rechtfertigen, Arbeitsleute würden von Klempnern überhaupt nur vorübergehend beschäftigt, worauf ihn der Vorsitzende dahin belehrte, daß dieses nicht bestrafe. Das Resultat der Beweisführung war also ein dem Kläger sehr günstiges. Mit Rücksicht auf die augenscheinlich wenig günstige Lage des Beklagten wirkte der Vorsitzende jedoch im Einklang mit dem Gerichtshof auf einen Vergleich hin. Ein solcher kam auch zu Stande. Der Beklagte verpflichtete sich, am 30. Juli 10 M. und an den beiden darauffolgenden Montagen je 5 M. zu zahlen, im ganzen also 20 M.; der Klägerische Anspruch betrug 36 M. Im Falle der Beklagte eine Rente nicht pünktlich zahlt, wird der ganze Rest fällig.

Kammer VI. Vorsitzender Assessor Leo. Sitzung vom 27. Juli.

Bezüglich der Kompetenz des Gewerbegerichts wurden zwei Urtheile von Bedeutung gefällt. In Salford gehört zu Manchester wie etwa Altona zu Hamburg.

dem einen Falle hielt das Gericht durch die Beweisaufnahme für erwiesen — es handelte sich um eine Lohnschädigungs-Forderung —, daß der Kläger zu dem Beklagten in gar keinem Arbeitsverhältnisse stand, und wies ihn deshalb mit der Klage ab. In der Urtheilsbegründung gab der Vorsitzende zu, daß der Kläger durch missverständliche Äußerungen eines der Zeugen seinerzeit zu der Annahme verleitet worden sein könne, er stehe bei dem Beklagten in Arbeit. Der Kläger könne dieserhalb, bemerkte der Assessor fortfahrend, sich eventuell an den Zeugen halten. Ob überhaupt und in wie weit dem Kläger ein Anspruch an denselben zustehe, diese Frage zu entscheiden sei nicht Sache des Gewerbegerichts. Dieses wäre nur zur Entscheidung von Schadenersatz-Ansprüchen aus dem Arbeitsverhältnisse zuständig, den event. Anspruch des Klägers an den Zeugen hätte das ordentliche Gericht zu entscheiden.

Die zweite der gedachten Entscheidungen betrifft eine Lohnschädigungsfrage des Böttchers N. gegen den Oberbinder der Aktienbrauerei-Gesellschaft Moabit, Schelzig. N. hatte Sch. und nicht die Brauerei verklagt, weil ihn erstere Sch. angeblich durch die Verweigerung langandauernder Beschäftigung aus einer guten Stellung fortgelockt hat — Kläger war in der Krieger-Verfälschung zu Spandan thätig, bevor er in die Brauerei eintrat — zweitens hatte der Kläger die Arbeitsordnung der Gesellschaft Moabit durch Unterschrift anerkannt und damit auf die ersten drei Jahre den Kündigungsausschluß. Der Beklagte sprach die Meinung aus, daß er am Gewerbegericht um deswillen zu Unrecht verklagt worden sei, weil er gar nicht Arbeitgeber des Klägers gewesen, sondern denselben nur im Auftrage der Brauerei für die Brauerei engagirt habe. Auf die Anfrage, wie es mit der behaupteten Verweigerung sich verhalte, antwortete der Beklagte: „Ich habe dem Kläger auf die Frage desselben, ob er auf dauernde Beschäftigung rechnen könne, nur gesagt, sein Vorgänger sei über 8 Jahr in der Brauerei gewesen, und wenn er den ersten Mai nicht gefeiert hätte, wäre er noch da.“ — Wegen Unzuständigkeit des Gewerbegerichts wurde der Kläger unter folgender Begründung abgewiesen. Im vorliegenden Prozeß sei die Frage von vornherein ausgeschieden, welche Vereinbarungen zwischen dem Kläger und der Brauereigesellschaft getroffen sind. Der Kläger habe gegen den Oberbinder auf Grund privater Abmachungen geklagt (die sogen. Verweigerung ist gemeint). Letzterer sei außerdem nicht sein Arbeitgeber, sondern selbst nur Angehöriger der gemeinsamen Arbeitgeberin gewesen. Aus diesen Gründen charakterisire sich der Anspruch des Klägers als Schadenersatzforderung eines Privatmannes an den anderen, deshalb sei das Gewerbegericht nicht zuständig. Wenn N. wirklich meine, einen Anspruch an Beklagten zu haben, möge er sich an das Amtsgericht wenden, welches durch die gewerbegerichtliche Abweisung zuständig geworden sei.

**Entscheidungen des Reichsgerichts.** In Bezug auf § 704 des Preuß. Allg. Landrechts II, 1: „Grobe Verbrechen gegen Andere, wegen welcher ein Ehegatte harte und schmählige Zuchthaus- oder Festungstrafe nach Urteil und Recht erlitten hat, berechtigen den daran unschuldigen Theil, die Scheidung zu suchen“ hat das Reichsgericht, IV. Zivilsenat, durch Urteil vom 19. März 1894, in Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung des ehemaligen preussischen Ober-Tribunals, ausgesprochen: Die Frage, ob der verurtheilte Ehegatte im Sinne des erwähnten Paragraphen eine harte und schmählige Zuchthaus- oder Festungstrafe wegen eines groben Verbrechens erlitten hat, ist in jedem einzelnen Falle von dem Ehescheidungsrichter nach den obwaltenden Umständen, unter Berücksichtigung des Standes und des Bildungsgrades, sowie der sonstigen persönlichen Verhältnisse der Eheleute zu beantworten.

**Eine Anklage wegen Vergehens gegen die Gewerbe-Ordnung,** welche gestern die achte herten Straf-Kammer des Landgerichts I beschloß, richtete sich gegen den Dr. med. Alexander Oppenheimer. Derselbe ist Inhaber eines Krankeninstituts, in welchem 15 Mütter und Mütterinnen angestellt sind. Dr. Oppenheimer hat dies Personal nicht zur Orts-Krankenkasse angemeldet. Er wurde in 15 M. Strafe genommen und diese polizeiliche Maßnahme wurde vom Schöffengericht bestätigt. Im geringen Termine vor der zweiten Instanz führte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Holz, aus, daß das Gewerbe eines Arztes zu den sogen. „freien“ Gewerben gehöre, die dabei Angehörten seien einer Verpflichtung zur Anmeldung bei der Orts-Krankenkasse nicht unterworfen. Die Strafkammer stellte sich auf den Boden des Schöffengerichts. Die Errichtung und Führung eines Privat-Krankeninstituts seitens eines Arztes sei als ein Gewerbebetrieb sowohl im Sinne der Gewerbe-Ordnung, wie des Krankenversicherungs-Gesetzes zu betrachten und der Inhaber desselben zur Anmeldung seines Personals zur Orts-Krankenkasse verpflichtet. Das erste Erkenntnis sei zu bestätigen. — Rechtsanwält Dr. Holz will sämtliche Instanzen in Anspruch nehmen.

### Verfammlungen.

Die Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauer und Sinker hielt am 22. Juli eine Versammlung ab. Der Rechnungsabluß vom 2. Quartal, der zunächst zur Verlesung gelangte, ergiebt eine Einnahme von 86 287,11 M., der eine Ausgabe von 81 277,24 M. gegenübersteht; mithin ist ein Bestand vorhanden von 5009,87 M. Bei der Wahl der Delegirten zur Generalversammlung war die Vermuthung aufgetaucht, daß von den Stimmentheilen mehrere gefälscht sein müßten. Um der Sache auf den Grund zu kommen, waren sämtliche Zettel einem Schreibfachverständigen zur Beurtheilung vorgelegt, worüber nun folgendes Gutachten verlesen wurde: In der Stimmentheile Angelegenheit der Zentral-Krankenkasse der Maurer und Steinhauer etc. bin ich auf Grund einer langwierigen Untersuchung zu folgendem vorläufigen Resultat gekommen. Die von 119 Wählern abgegebenen 164 Stimmentheile rühren von höchstens 113 Personen her. Demnach haben mindestens 6 Personen mehr als einen Zettel geschrieben, die meisten Zettel sind höchst wahrscheinlich von Wajzgeßel geschrieben (nummerirt die Nr. 1-27; ferner sind zwei gefälschte Zettel geschrieben die Nr. 28-44, die beiden Personen hätten also zusammen 43 Zettel geschrieben. Außerdem rühren mit aller Wahrscheinlichkeit Nr. 73 von Ferkel und Nr. 81 von Wajzgeßel her. Ich kann vor der Hand kein ausführliches Gutachten machen, weil das Vergleichsmaterial nicht genügt. Immerhin gebe ich folgendes Gutachten ab: Die Zettel 1-27 hat zweifellos Wajzgeßel, die Zettel 28-44 mit höchster Wahrscheinlichkeit Ferkel geschrieben. Das Gutachten nehme ich auf den von mir geleisteten Sachverständigen-Geb. — In der Diskussion gaben mehrere Redner, ihre Entrüstung über diese gemeine Handlungsweise in kräftigen Worten Ausdruck. Es wurde sodann beschlossen, dieses Gutachten dem Zentralvorstand,

dem Ausschuss, sowie der Presse zu übermitteln. Die hierauf vollzogene Auswahl der Ortsbeamten ergab folgenden Resultat: Garbe, erster Bevollmächtigter; Schulz, zweiter Kassierer; Pranger, erster Schriftführer; Wilhig, Revisor. Die Wahl des Hilfskassierers für den Westen wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt, und Herr Klemm beantragt, die Beiträge in dem Lokal des Herrn Behrend, Blumenhainstr. 5, entgegenzunehmen.

Der Unterstützungsverein deutscher Gutmacher (Filiale Berlin) hielt am 24. Juli ex. eine Mitgliederversammlung ab, mit der Tagesordnung: 1. Berichterstattung der Delegierten von der außerordentlichen Generalversammlung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erhält zunächst das Mitglied Lausche das Wort, derselbe giebt ein Bild über die Verhandlungen des Kongresses im allgemeinen, worauf er sodann speziell auf die Beratungen über den von der Berliner Filiale gestellten Antrag: „Die sofortige Zurückziehung des Kapitals aus der deutschen Gutfabrik“ einging. Redner bedauert, daß die Mehrzahl der Delegierten für die allmähliche Herausziehung des Kapitals aus dem Unternehmen stimmten, weil das Fortbestehen desselben dem Unterstützungsverein immer noch als Bleibloch anhängen würde. Schließlich erwähnt Redner alle Mitglieder trotz der, entgegen dem Wunsche der Filiale Berlin gefassten Beschlüsse recht fest und standhaft für den Verein einzutreten, reißt treu denselben zu bleiben, um allen Stürmen widerstehen zu können.

Hieran knüpfte sich nun eine oft sehr erregte Diskussion. Mehrere Redner sprachen sich für, andere wieder gegen die gefassten Beschlüsse aus. Zur weiteren Berichterstattung erhält dann Kollege Schwägerle das Wort. Derselbe führt die unter den obwaltenden Umständen notwendige Herabsetzung der Unterstützungen vor und erklärt, daß es notwendig sei, bald eine Reorganisation des ganzen Vereins vorzunehmen, um die Unterstützungsgegenstände aufzubauen. Nachdem noch Kollege Lund verschiedene Ergänzungen und Berichtigungen bekannt gegeben, daß die Beschlüsse, betreffend die Unterstützungen, am 1. August in Kraft treten. Hieraus wird folgende Resolution angenommen: „Som demokratisches Prinzip durchzuführen, sich der Majorität zu fügen, erklärt sich die heutige Mitgliederversammlung mit den gefassten Beschlüssen der außerordentlichen Generalversammlung einverstanden und macht es daher jedem Mitgliede hier zur Pflicht, die Beschlüsse anzuerkennen, sowie agitatorisch mit aller Kraft und Energie für die weitere Ausdehnung des Vereins einzutreten, um im Kampfe gegen das Kapital erfolgreich durchzudringen. Die Versammlung bedauert aber lebhaft, daß der Delegierte von Altenburg, bei der dortigen Berichterstattung, andere Delegierte bei den Verhandlungen des Kongresses zu wenig Sachlichkeit, unberechtigtes Vorgehen und Geschäftigkeit gegen einzelne Personen vorgebracht hat. Sie erachtet es der allgemeinen Sache nicht förderlich, bei den Berichterstattungen die Meinungsverschiedenheit der Delegierten in solch abfälliger Weise zu kritisieren.“ Unter Punkt Verschiedenes macht der Vorsitzende bekannt, daß die Generalversammlung wieder einen Theil des Fabriks-Ausschusses neu gewählt und alle eventuellen Anfragen an denselben zu richten sind. Es sind dies die Kollegen Siefert (Braunschweig) Benz, Kuhn und Lund (Berlin). Zum Schluß wurde die von den Gewerkschaften in ihren Versammlungen zur Annahme gelangte Resolution einstimmig angenommen.

In einer öffentlichen Versammlung der Bau-Anschlagger, die am Sonntag bei Müllig, Neue Friedenstr. 44, tagte, wurde zunächst an Stelle des ausgetretenen Gewerbegerichts-Vorsitzenden Günther der Kollege Schenker als Kandidat für die im September stattfindende Wahl zum Gewerbegericht aufgestellt. Nach längerer Diskussion des vom Delegierten der Gewerkschaftskommission, Marx, erstatteten Berichtes erfolgte Neuwahl; gewählt wurde Kochmann. Hieraus referierte Genosse Willarg über den Bierboykott. Nachdem der Redner die bisherigen Vorgänge seit Entstehen des Boykotts kurz schildert, ferner des mühseligen Erwerbes ungezählter Tausende der Brauerei-Direktoren und Aktionäre im Verhältnis zu dem täglichen Lohn der Brauerei-Arbeiter bei sehr gefährlicher Arbeit gedacht hatte, kam er zu dem Schluß, daß auch die Bau-Anschlagger den Brauerei-Arbeitern das Gefühl der Solidarität nicht verlagern dürfen und hoffentlich in ihren Kreisen für strenge Durchführung

der Boykottbeschlüsse Sorge tragen werden. (Beifall.) In der Diskussion über den Vortrag sprachn sämtliche Redner im Sinne des Referenten. Die Resolution der Gewerkschafts-Versammlungen gelangte zur einstimmigen Annahme. Alsdann wurden die Mißstände im Verufe erörtert und zum Anschluß an die Organisation ermahnt.

Eine öffentliche Metallbrüder-Versammlung tagte am 30. Juli in der „Berliner Ressource“. Kollege Paul Litsin referierte über das Thema: „Was wollen wir zunächst erreichen?“ Redner konstatierte vor Allem den wirksamen Eindruck, welchen die vorige Versammlung auf die Fabrikanten gemacht hat, dies bezog auch die Wuth, die einige Unternehmer gegen die Einberufer an den Tag gelegt haben. Er forderte dann die Kollegen auf, an die Stelle des bisherigen Einzelkampfes ein geschlossenes Vorgehen treten zu lassen. Die Metallbrüder seien Saisonarbeiter gemordet, darin müsse Wandel geschaffen werden. Zu diesem Zwecke solle man das Ausschauen nach Arbeit bei den verschiedenen Fabrikanten unterlassen, damit nicht der Anblick von zwanzig und dreißig Arbeitssuchenden den Fabrikanten übermäßig mache. Wer da wisse, daß in nächster Zeit in seiner Fabrik ein Kollege verlangt werde, möge das dem Arbeitsnachweis der Metallarbeiter mittheilen, damit die Kollegen sich mehr an diesen gewöhnen. Ferner werde in den meisten Fabriken ein geringerer Stundenlohn als in der Fabrik, ein Mißstand, der gleichfalls abzustellen sei; man werde einen Minimallohn von 50 Pf. zu fordern haben. Des weiteren erbeische die Nachfeierabend-Arbeit bringende energische Bekämpfung, die sich auch gegen diejenigen auch-Kollegen zu richten habe, welche durch wüthendes Sich-Abdrücken außergewöhnlich hohe Wochenverdienste erzielen und dadurch dem Kapitalisten die Herabsetzung der Preise nahe legen. Leider habe dieses raffinierte „Klauen“, wie es die Kollegen nennen, seit voriger Versammlung, wo es schon verurtheilt wurde, nicht aufgehört: bei Erich u. Grätz trieben es Gelbe nach wie vor. Das sei ebenso verwerflich wie die Handlungsweise der Kollegen bei Adolf Giermann, die sich dem Verlangen des Fabrikanten, Gappold'sches Bier zu trinken, fügten. Die Kollegen möchten sich gegen alle derartigen Zumuthungen endlich zu geschlossenem Vorgehen aufraffen; dazu sollten sie in allen Werkstätten Vertrauensleute wählen, die sich an den Vertrauensmann der Metallbrüder, Paul Sez, Straußbergerstraße 20, wenden, damit derselbe Forderung mit den Kollegen erhalte und wisse, wie es in den Werkstätten aussehe. Mit den Schmutzwerkstätten müsse die Kollegenchaft in nächster Saison vor allen Dingen aufräumen. Die Frage sei, ob man weiter gehen, und für den Reimundentag und die übrigen erwähnten Forderungen eintreten solle. In jedem Falle mache sich aber der Anschluß an die Organisation, an den Berliner Metallarbeiterverband, notwendig. (Beifall.) In der Diskussion nahmen eine Reihe Kollegen das Wort; ihren Ausführungen war zu entnehmen, daß der Reimundentag schon in einigen Werkstätten durchgeführt, und es daher keine übermäßige Forderung ist, wenn man ihn auch in den anderen Fabriken verlange. Die Abschaffung der Nachfeierabend-Arbeit würde hauptsächlich die Kampfabriken treffen und dazu führen, die Saison etwas länger auszudehnen. Sie läßt sich sehr gut ermöglichen, da die Fabrikanten meist jetzt schon die Bestellungen in der Tasche haben, aber nur, weil der Liefertermin erst gegen Weihnachten ist, das Kapital noch nicht hineinstecken wollen. Im Dezember lassen sie außerst lange arbeiten, und nach Neujahr nehmen sie dann, unter Hinweis auf den hohen Verdienst der vorangegangenen Wochen, Abzüge vor. Bei Berliner u. Ziegler bestand im vorigen Jahre bereits die neunstündige Arbeitszeit, jetzt arbeiten die Kollegen dort wieder 9 1/2 Stunden und haben auch nicht einmal den Wuth, die Ueberstunden zu verweigern. Hat die Kollegenchaft den Wuth, dem Kapitalismus ernstlich entgegenzutreten, dann werden, wie das verschiedene Erfahrungen gelehrt haben, gerade die kleinen Werkstätten leicht nachzugeben bereit sein. Die nächste Metallbrüder-Versammlung wird vom Berliner Metallarbeiter-Verband einberufen; bis dahin sollten die Kollegen, die es noch nicht gethan haben, ihren Beitrag zu demselben bewirken, damit man feststellen könne, was für eine Schaar zum Kampfe bereit ist. Nachdem Litsin noch darauf hingewiesen hatte, daß es jedem Kollegen möglich ist, an der Drehbank dem Nachbar zu sagen, was er zu thun und

zu lassen habe, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Versammlung ersucht die Kollegen, dem Verband der Berliner Metallarbeiter beizutreten, damit wir bei der nächsten günstigen Gelegenheit die neunstündige Arbeitszeit, Abschaffung der Ueberstundenarbeit und Festsetzung des Minimallohnes erreichen können.“ Eine eingehende Erörterung fand hierauf noch die Frage: „Wie agitieren wir?“ Es wurde gerathen, die Agitation in der Werkstatt eifrig zu betreiben, aber, um unnütze Mahregelungen zu vermeiden, vorsichtig, möglichst in den Pausen und auch dann ohne großes Lärmen. Bei Streitigkeiten Einzelner mit dem Unternehmer sollten nicht sofort sämtliche Kollegen die Arbeit niederlegen, sondern erst dem Vertrauensmann und dem Verbandsvorstande Mittheilung machen. Von mehreren Werkstätten wurden die dort bereits gewählten Vertrauensmänner dem Kollegen Sez bekannt gegeben. Entschieden verurtheilt wurde die Handlungsweise des Metallbrüders Oswald Wachsmuth, der vor einiger Zeit durch seine vorwichtige Rede eine 10prozentige Herabsetzung der Preise bei Wollenberg u. Co. ermöglichte.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den sechsten Reichstagswahlkreis hielt am 31. Juli zwei Versammlungen ab. In Schneider's Salon in der Belfortstraße referierte, nachdem die Anwesenden das Andenken der verstorbenen Genossen Tittel und Höninger in üblicher Weise geehrt hatten, Genosse Th. Rechner über die Volksschule, wie sie ist und wie sie sein soll. Redner zeigte, daß die Volksschule ihre Aufgabe, die Jugend für das Leben vorzubereiten, nicht erfüllt, da sie die Kinder im Chauvinismus und im Glauben an die Eingriffe eines übernatürlichen Wesens in die irdischen Verhältnisse erzieht, Anschauungen, mit denen alle Erfahrungen, die der Mensch im Leben macht, im schroffsten Widerspruch stehen. An dem Dualismus und sonstigen Hohnheiten, welche unsere auf höhere Schulen gebildeten jungen Leute fertig bekommen, ferner an der Untermöglichkeit und Kriecherei vieler Gelehrten, legte der Referent dar, daß auch die höheren Schulen wahre Bildung nicht erzeugen. In beiden Fällen sei der letzte Grund dafür in dem Klassencharakter der Gesellschaft zu suchen, dem auch die Schulen angepaßt sind. Daher werde das, was wir Sozialdemokraten bezüglich der Schule fordern, voll sich erst nach Befestigung dieser Gesellschaftsordnung durchführen lassen. (Beifall.) Nach kurzer Diskussion machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß laut Beschlusses des Vorstandes 35 Mitglieder, die als Geschäftsteile boykottirtes Bier führen, aus dem Verein ausgeschlossen sind.

In dem Lokale in der Badstraße referierte Genosse Jahn über „Kommunisten des 18. und 19. Jahrhunderts“. Der Vortrag fand ungetheilte Anerkennung. Eine Diskussion knüpfte sich an den Vortrag nicht, wohl aber eine Polemik an die Besetzung des Genossen Kiesel, daß der Vorstand eine ganze Reihe von Schankwirthen bzw. Milch- und Brantkonditoren wegen unveränderter Führung boykottirtes Bieres aus dem Wahlvereine ausgeschlossen habe. Da der Vorstand von dem ihm statutenmäßig zustehenden Rechte Gebrauch gemacht, waren alle Einwendungen hinfällig. Die Liste der Ausgeschlossenen wird demnächst veröffentlicht werden.

### Briefkasten der Redaktion.

S. P. C. Die letzten statistischen Angaben über die Unfallversicherung beziehen sich auf das Jahr 1892 und finden sich in Nr. 1 der „Mittlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts“, Jahrgang X (1894). Ihre sonstigen Bemerkungen hätten Sie nicht gemacht, wenn Sie wüßten, welche Menge von Nachrichten, die unserer Zeitung tagtäglich zukommen, und wie leicht unter Hunderten die eine oder die andere den Thatfachen nicht vollkommen entspricht. Oft sind auch die Nachrichten trotz der Berichtigungen ganz richtig. Es ist dies aber nur dann festzustellen, wenn wir einige Arbeiter Mahregelungen ansprechen wollten. Das wir dies unterlassen, verübeln Sie uns wohl nicht. 50, Schöneberg. Unverständlich; sprechen Sie zwischen 12 und 1 Uhr eventuell vor. U. J., Rummelsburg. Der Betreffende hat sich nach Ihrer Darlegung möglicherweise des Betruges schuldig gemacht.

# Achtung, Parteigenossen!

**Arbeiter, Parteigenossen!** Nachstehend veröffentlichen wir die Liste derjenigen Restaurateure, welche kein boykottirtes Bier schänken. Es ist nun Ehrensache eines jeden denkenden Arbeiters, uns in diesem gerechten Kampfe zu unterstützen und nur bei den Wirthen zu verkehren, welche sich freiwillig unserer Kontrolle unterstellt haben.

## 3. Wahlkreis:

Innenstr. 2, Anders.	Brandenburgstr. 33, Zacharowky.	Inselstr. 1, Jakob.	Neanderstr. 2, Meißner, vorm. Verdy.	Rungestr. 28, Bernese.
9, Prach.	18, Götte.	9a, Kameruner Gasthaus.	5, Gebue.	16, Reim.
42/43, Urner (City-Passage).	58, Zhielo.	Jakobstr., Alte, 130, Frankenberg.	10, Stettin.	Schmidstr. 8, Seume.
16, Ehrenberg.	74, Wolter.	184, Sauer.	13, Albert.	Sebastianstr. 1, Laude.
29, Weherel.	Gudowstr. 6, Krüger.	3, Bratka.	82, Krendt.	8, Ebsom.
37, Malig.	Tresdenerstr. 40, Dorn.	Gede Sidelstr., Kleber.	Neuenburgerstr. 10, Haberstroh.	30, Opas.
Abalbertstr. 26, Sarwarte.	45, Manefe.	7, Blume.	25, Kube.	47, Beckmann.
32, Knoll.	48, Freudenberg.	61, Pasch.	37, Regenberg.	73, Neubauer.
59, Schulz.	80, Britsch.	69, Lenz.	7, Döring.	77, Gertram.
5, Gen.	130, Hörde.	118, Garg.	28, Häbener.	81, Gollau.
40, Pfeil.	32, Söpel.	52, Böß.	Oranienstr. 87, Schjuner.	12, Bergel.
Muiralstr. 1, Langer.	37, Gdesh.	55, Ehrenreich.	85, Haupt.	68, Finl.
9, Hennig.	38, Richter.	132, Schäfer.	109, Greifer.	72, Berger.
15, Vembke.	57, Böhm.	137, Meyer.	Pringenstr. 66, Rabe.	Seydelstr. 8, Passon.
38, Heese.	58, Werner.	Neue, 27, Zerle.	73, Wipf.	13, Borchardt.
40a, Günther.	79, Roienborn.	Josephstr. 10, Günther.	68, Mübn.	16, Bohnstengel.
16, Bergmann.	99, Schlüter.	13, Mehlan.	99, Wive, Walter.	Simeonstr. 23, Fild.
19, Köhler.	108, Boigt.	Kommandantenstr. 21, Varnad (Zum Schwan).	46, Lin.	3, Handke.
19a, Bringe.	136, Post.	Adquiderstr. 37, Pesfert.	84, Bickert.	4, Horst.
21, Schnieber.	Elisabeth-Ufer 1, Greier.	31, Schulze.	Prinzessinnenstr. 17, Krüger.	11, Wöhl.
27, Püll.	26, Jentsch.	70, Fischer.	Reichenbergerstr. 11-12, Gim.	Staligerstr. 7, Schönemann.
38, Schönherr, Admirals Garten.	12, Freundt.	48, Krause.	Hütterstr. 41, Bodin.	11, Schwarzlopf.
Alexandrinenstr. 33, Pühner.	35, Böß.	54, Serrvelt jun.	47, Schow.	140, Maywaldt.
39, Heudt.	88 39, Kroth's Bierhaus.	109a, Bödig.	82, Waibe.	147a, Weiland.
39, Ageroth.	52, Siebert.	121a, Schöbel.	119, Lorenz.	Stallschreiberstr. 1-2, Reindel.
56, Bierwagen.	10, Köppen.	Kottbusser Ufer 37, Ringel.	22, Raseman.	27, Schulz.
Beuthstr. 8, Schulz.	Engel-Ufer 3, Jahn.	19a, Labant.	70, Wabnig.	26, Meinede.
Bethanien-Ufer 7, Buhke.	4a, Rige.	Louisen-Ufer 12, Münlke.	25, Wüchel.	40, Ederdt.
Brigerstr. 7, Hoppe.	14, Günther.	17, Einhorn.	31, Pahl.	29, Schöning.
10, König.	Franzstr. 14, Lange.	44, Künrth.	88, Barnick.	11, Goozens.
34, Reil.	Griensstraße, Neue, 21, Gebhardt.	46, Pannewitz.	89, Paul.	43a, Krüger.
40, Sieble.	13, Brill.	Kathienstr. 17, Koch (Bierverlag).	96, Roseler.	Waldstr. 1, Dorn.
43, Werner.	34, Jwanaki.	Michaelsstr. 20, Koristg.	97, Bauer.	63, Otto.
46, Kornegly.	Gollmannstr. 31, Lehmann.	Raumstr. 45, Heyer.	49, Ebime.	88a, Gutte.
Brandenburgstr. 6, Becker.	9/10, Hartmann.	54a, Diege.	112, Wodrig.	Waldemarstr. 27, Birett, früher Mann.
17, Eisner.	36, Bruhn.		129, Stramm.	86, Kottulinsky.

Diese Liste wird am 4. August wieder veröffentlicht. Meldungen nehmen entgegen: **Götto**, Brandenburgstraße 18. **Lenz**, Alte Jakobstraße 69. **Schöning**, Stallschreiberstraße 29. **Schönemann**, Staligerstraße 7. **Bühm**, Dresdenerstraße 57.

## 2. Wahlkreis:

Admiralsstr. 33, Heese.	Dieffenbachstr. 38, Schieber.	Großgörschenstr. 14, Bothe.	Marktgrafenstr. 75, Hofe.	Solmsstr. 22, Trinkl.
Alexandrinenstr. 122, Ganger.	75, Landtschulze.	15, Pöbner.	77, Schulz.	47, Präger.
Alvenslebenstr. 10, Leberenz.	76, Schulze.	Hafenstraße 45, Reichelt.	23, Neumann.	44, Tränker.
An der Apotheke 5, Hanke.	Fichtenstr. 3, Drews.	50, Droup.	23, Trunz.	Barutherstr. 11, Krudt.
Arndtstr. 35, Hansenow.	Fidicinstr. 29, Bohn.	Heimstr. 25, Reibberg.	Mittenwalderstr. 39, Rau.	24, Bernhard.
34, C. Nothe.	Friedrichstr. 238, Haseloff.	16, Schoemann.	28, Haseloff.	5, Marisch.
Barutherstr. 15, Thewald.	Friesenstr. 23, Otto.	21, Fischer.	43, Briele.	57, Belcher.
22, Jaop.	4, Lowendorf.	Hornstr. 11, Vos.	16, Imhoff.	61, Rudek.
Bellealliancestr. 71, Naake.	Fürbringerstr. 7, Grothe.	Johanniterstr. 1, Kottich im Keller.	2, Gange.	23, Engel.
74, Rihing.	22, Bwe. Ege.	14, Gierle.	33, Prüfer.	26, Renner.
84, S. Thiele.	Gütschinerstr. 66, Schubert.	Kagbachstr. 20, Rintisch.	Möckernstr. 126, Fr. Sontag.	68, Gner.
88, Hülfe.	79, Schiefelbein.	26, Gintzer.	120, Pöblich.	52, P. Schulz.
Bergmannstr. 30, Möhring.	85, Rohrbach.	Rahlerstr. 5, Schulz.	125, Sieleky.	5, Pulz.
(Schentendorf-C.) Ritsche.	87, Wänsch.	Rathbachstr. 7, Balow.	Moritzstr. 9, Lindemann.	55, Schulz.
21, Toppel.	110, Dellmann.	17, Scholz.	Mohrstr. 14, Wehler.	51, Weis.
95, Senft.	70, Krüger.	Rochstr. 6, Schumacher.	12, Kuschki.	16, Swade.
101, Krämer.	62, Wiersch.	20, Dube.	41, Lehmann.	16, Müller.
Besselstr. 14, Hertel.	75, Pies.	Rottbuser Damm 33, Lindner.	50a, Wesse.	40, C. Schaer.
Blumenthalstr. 5, Behrend.	68, Miste.	24, Ginter.	29, Bengsch.	122, Colas.
6, Schirmer.	98, Krause.	16/17, Kottkamp.	44, Zimmermann.	11, Hermsdorf.
Bochstr. 7, Ringt.	41, Häbner.	87, Rott.	8, Wichmann.	31, P. Müller.
48, Noth.	Gneifenstr. 35, Koffe.	Krausenstr. 55, Ruppert.	6, Conrad, Bierverlag.	6, Meidt.
42, Kretz.	59, Ginter.	Kreuzbergstr. 12, Nothe.	Pallasstr. 16, Jaller.	43, Hoffmann.
49, Vahlmann.	27, Plunke.	Kurfürstenstr. 48, Schöpfer.	27, Fried.	64, Paul.
12, Ratusch.	71, Mangel.	170, Lorenz.	91, Bleier.	44a, Bw. Koch.
Boppstr. 4, Karthun.	80, Schlüter.	Lindenstr. 2, Wolsack.	Potsdamerstr. 82a, Berger.	87, Lindner.
5, Ungerberg.	85, Conrad.	16, W. Reiche.	128, Karge.	52, Bwe. Schröder.
Bülowstr. 59, S. Werner.	Gräferstr. 8, Schonheim.	73, Goltz.	Prinzenstr. 110, Wallwitz.	10, Kuhl.
65, Richter.	31, P. Müller.	15, Zacharias.	16, Wälfinger.	8/4, Stiba.
Chamisso-Platz 4, Wloff.	34, Wäg.	47, Freiwald.	Schönebergerstr. 18, Hansen.	77, Bw. Jöck.
Culmstr. 36, Raumann.	37, Baum.	115, Lange.	Schuleinstr. 23, Jahn.	38, Sauer.
34, G. Schulz.	74, Kalms.	25, Schuster.	26, Vogt.	62, Schaade.
12, Land.	9, Hoffmann.	9, Degner.	83, Schaade.	12, Wiffeld.
20a, Berger.	5, C. Behrend.	9, Danicke.	10, Bachmann.	89, Engel.
5, Naß.	Grimmstr. 25, Aukt.	Indenwalderstr. 1, Stein.	25, Tschentscher.	6, Jahn.
Dennewigstr. 10, Schmitt.	1, Müller.	Lühowstr. 7, Appelt.	28, Hensel.	10, Süde.
Dieffenbachstr. 31, Gaul.	85, Biemke.	4, Hermann.	6, Kah.	31, Neumann.
84, Schmidt.	8, Voewert.	6, Start.	Schützenstr. 18/19, Freigang.	92, Koffert.
59, Kranie.	34, Beyer.	Mansteinstr. 1, Scheffel.	33, D. Otto.	
28, Stobwasser.	Großbeerenstr. 54, Weichert.	Mariendorferstr. 5, M. Geube.	Solmsstr. 43, Rahn.	
38, Ott.	Großgörschenstr. 13, Müller's Bier-H.	Marktgrafenstr. 102, Sap.		

Diejenigen Schankwirthe, welche sich in diese Liste aufnehmen lassen wollen, können sich melden bei  
**Schonheim, Gräferstr. 8. Sass, Marktgrafenstr. 102. Grube, Mariendorferstr. 5. Werner, Bülowstr. 59.**

## 4. Wahlkreis (Ost):

Alexanderstr. 25, B. Tiehe.	Friedenstr. 59, Ripper.	Königsbergerstr. 28, Reichnig.	Marlustr. 6, Spidemann.	Straußbergerstr. 34, H. Bach.
27b, Behnke.	52, Lollahn.	38, Wagner.	25, Nawrot.	23, Brunwald.
Andreasplatz 2, Bothe.	89, Bw. Brandt.	89, Dembitzky.	52, Güde.	Stralauer Platz 21, Koelke.
Andreasstr. 26, Fr. Wille.	54, Gerh.	Koppenstr. 10, G. Seehaus.	Al. Marlustr. 10, G. Gorn.	10/11, Poppe.
32, K. Weigmann.	63, Sommer.	28, B. Kräster.	Marxlinstr. 16, Jümmann.	5, D. Seefeld.
4, Decker.	58, Raetig.	47, B. Lorenz.	7, Minow.	Stralauer Thor 18, G. Mäge.
68, Königshedt.	97, Reichert.	13, Dohn.	11, B. Pöschel.	28, S. Wilhelm.
77, Thomsen.	47, K. Seifert.	24, Engel.	Meinerstr. 7, Brehle.	24, Uelermann.
90, Rastrow.	55, D. Hannemann.	42, Förster.	Memelerstr. 4, Wiedermann.	32, Beyer.
77a, Weis.	58, Lindner.	85, Hildebrandt.	8, Schälke.	Thaerstr. 61, Bryzowa.
44, G. Mettge.	64, Wohlfahrt.	74, Schmidt.	9, Bw. Fenz.	5, Lange.
29, Fr. Claus.	Friedrichsbergerstr. 11, B. Fock.	77, Dobberahn.	85, Mischke.	Tüsterstr. 79, Dertel.
70, D. Stimmel.	22, Weis.	93, Brühmacher.	55, Pause.	76, Renner.
Kleine, 9, Nachtigall.	24, Wolff.	69, Krause.	63, Hölzel.	82, Danicke.
Barimstr. 46, Steger.	19, Winkelman.	62, Wulff.	61, Vorwerf.	Wallner Theaterstr. 21, Puhahn.
3, Behmer.	Friedrichselderstr. 30, Wobieszka.	49, Fr. Gemma.	2, Piesch.	26/27, Drlomski.
29, Stawicki.	Fruchstr. 21, Sonnabend.	79, Guen.	69, Fortong.	28, Homuth.
8, Stejad.	25, K. Moriz.	94, Wargacha.	Mühlenstr. 49a, B. Stadernack.	Warschauerstr. 6, Möbus.
21, B. Oberschmidt.	52, Jauer.	93, Arendt.	8, Langer.	8, Scholz.
23, Fr. Jonas.	61, Lilpe.	6, K. Rudolph.	36, Nummer.	31, Thom.
24, Fr. Masch.	20, Zimmerling.	36, Jnsinger.	38, Pohl.	11, Schröder.
27a, Heisfeldt.	59, K. Darnat.	41, Friedrich.	45, Neumann.	10, Fr. Schulze.
29, Haupt.	60, Marquardt.	42, Henze.	60, Oesterreich.	34, Lehmann.
38, Wiedemann.	68, Steppin.	48, Natke.	50a, G. Tängler.	45, G. Berlin.
49, Ruppin.	12, Müller.	38, Wiefegart.	50b, Schmidt.	64, Stiering.
52, Schumann.	29, Rusche.	52, Naack.	Münchebergerstr. 28, Schmidt.	66, G. Spidemann.
52a, D. Kleinau.	31, Becker.	1, Fr. Engwisch.	16, Theek.	13, P. Müller.
70, D. Teischow.	53, Schulz.	2, Kiesewetter.	18, Jänicke.	15, H. Rehta.
75, Hinkel.	23, Meyer.	3a, Jakob.	Am Ostbahnhof 2, G. Woderke.	28, Bwe. Jellenberg.
73, Fenden.	36, Tempe.	35a, Wötcher.	4, K. Förster.	6, Kose.
54, K. Wuttke.	18, Wöner.	9, K. Wernner.	7, G. Gehlow.	72, Hoffmann.
27a, Heisfeld.	Fürstenwalderstr. 5, Carl.	2, Stern.	18, Mann.	78, Blaar.
47, Hallmann.	Georgenkirchstr. 65, Spät.	Landberger Allee 37, Fr. Bense.	Pallisadenstr. 2, Schwarz.	98, Scholz.
37, Marquardt.	Gollnowstr. 23, Bessar.	27a, Lange.	10, Krippenue.	95, Horn.
Ecke Marlustr. 1, Hilgener.	29/30, Albrecht.	4, Hasche.	20, Scheffer.	81, Quensel.
Bredlauerstr. 20a, O. Lipnär.	20, Mänger.	158, Goebel.	22, Bw. Bartel.	12, Fehlow.
9, Böhl.	33, Schäfer.	44, B. Holland, an der Kreuzer-Paltestelle.	83, D. Priele.	79, Holland.
27, Schmidt.	Graudenzstr. 2, D. Wuttke.	Landberger Platz 5, Bartel.	52, Latard.	68, Jackt.
28, Wätner.	3, Wiegert.	Landbergerstr. 8, Haseloff.	65, G. Madge.	27/28, Marwunde.
Büschingstr. 5, K. Granow.	15, Tahlbrüge.	34, Krüger.	66, Geier.	Weinstr. 14, Wartenberg.
16, Stanislaus.	8, Lehmann.	41, Weber.	68, Marisch.	25, Späth.
18, Rastner.	9, Bock.	103, Görner.	70, Bergholz.	11, Feind.
7, Jakob.	16, Potin.	108, Beckmann.	75, Hofe.	18, Hoffmann.
Cotheniusstr. 13, Schwach.	7, Wille.	Langestr. 1, Miljewski.	84, Holzmann.	22, Steuer.
15, G. Wille.	65, Matheß.	24, Jeraisch.	88, A. Hein.	29, G. Hanold.
Elbingerstr. 7, H. Wätner.	60, Jengler.	44, Pöschel.	93, Ulrich.	3, Müller.
9, K. Vogel.	21, Gausle.	54, Bwe. Weiser.	83, Rahl.	17, Hoffmann.
22, G. Kind.	55, P. Winkler.	64, Ehrbar.	Petersburgerstr. 30, Ecke Jorndorfer- straße, Bey.	Friedrichsberg.
20, Mischens.	63, Heisig.	65, G. Tempel.	Ecke Lichtenbergerstraße, Tenber.	Blumenthalstr. 1, Piesch.
30, Negli.	83, Mangel.	91, Fr. Ahrensberg.	Pöfenerstr. 10, G. Kühn.	45, Rängner.
31, K. Körner.	104, Herrmann.	91, G. Gert.	5, Hockendorf.	Vorbagenstr. 21, Heiber.
15, Damsch.	109, D. Striepel.	90, Wittgen.	29, K. Meyer.	Frankfurter-Chaussee 100, Mah.
10, K. Ringelmann.	47, Adler.	62, Schnabel.	22, Heise.	Friedrich Karlstr. 11, G. Heinde.
17, Wringmann.	122, Br. Friedrich.	103, Schwarz.	Proslauerstr., Schneider.	29, G. Road.
Elisabethstr. 10, D. Weinberg.	25, G. Mönke.	35, Meier.	Kaupachstr. 1, Kleine.	34, O. Schulze.
65, M. Lange.	6, Suchland.	46, Gebhardt.	Niederndorferstr. 8, H. Voßl.	17a, Temmel.
66, Schoof.	61, Altmann.	109, Schröder.	27, G. Herrmann.	26, Fr. Franke.
4, Schwanke.	46, Friedrich.	29, Stiel.	30, Fr. Busch.	Gärtelstr. 34, Neumann.
Feldrestaurant Obst, Kamern.	Gutenerstr. 12, G. Buchmann.	102, Fran Stegal.	46, Wiedschneider.	Kronprinzenstr. 23, G. Mendt.
Frankfurter Allee 74, G. Böhl.	17, Bohl.	4, Rechmeier.	60, Fr. Bethge.	Kreuzigerstr. 8, G. Fiegler.
90, D. Babel.	60, Biemke.	14, Wiedte.	2, Nothert.	Rummelsburgerstr. 23, Neumann.
31, Werner.	7, Wegner.	Pichtenbergerstr. 16, R. Wozmann.	63, Dinz.	70, Kroll.
56, Burgmann.	Holzmarktstr. 1, Kleinschwager.	20, Berghert.	45, Jancitat.	88, Bayer.
142, Otto.	44a, Drlowski.	21, Heise.	58, Köhl.	Wartenbergstr. 67, B. Lange.
64, Möbus.	49, Wägner.	17, Füllh.	10, Jostisch.	Lichtenberg.
181, Liebenow.	8, Peter.	Magazinstr. 12a, Kochalki.	67, Wehner.	Zum Fürsten Wolfgang.
181, Junge.	37a, Dobberahn.	Markgrafendamm, Reschke.	30a, Koepnick.	Dorstr. 2, Jul. Buchs.
Gr. Frankfurterstr. 20, Klages.	33, Müller.	Markgrafendamm, Reschke.	38, Jöhle.	Hohen-Schönhäusen.
16, Malinowski.	Inkerburgerstr. Weiden-Garten, Währ.	Marlustr. 13, Müller.	14, Marlen.	Deber.
18, Darnuth.	Königsbergerstr. 1, Rahl.	10, Schrade.	24, G. Wöitschad.	Bwe. Jechnich.
44, Seiler.	5, G. Pasowski.	14, B. Zipe.	Straußbergerstr. 6, Brens.	Fr. 15, Steuer.
87, Kufle.	8, Geier.	Madalstr. 6, J. Stange.	12, Jümann.	Wilhelmsberg.
89, Jost.	10, Dietrich.	Magazinstr. 12a, Kochalki.		Fr. 3, C. Dedert.
86, Scheibe.	18, Schubert.	Marlustr. 13, Müller.		Fr. 14, Neupert.
126, Bw. Jung.	20, Kalkofen.	14, B. Zipe.		
133, Gold.				
Al. Frankfurterstr. 14, Frau Kruschel.				

Diejenigen Schankwirthe, welche sich in diese Liste aufnehmen lassen wollen, können sich melden bei  
**Tempel, Langestr. 65. Zabel, Frankfurter Allee 90. Lock, Friedrichsbergerstr. 11.**

# 6. Wahlkreis:

<b>Rosenthaler-Vorstadt.</b> Kantenerstr. 32, Schibitski. " 34, Fischer. " 58, Schulze. Bergstr. 10, Merker. " 60, Hilgenfeld. " 27, Denkel. " Störner. Bernauerstr. 13, Juske. " 76, Schulz. " 88a, Hildebrandt. " 91, Scholz. " 47b, Hoffmann. Brunnenstr. 71, Wittmann. " 44, Schayer. " 43, Ende. " 55, Dübster. " 43, Wien. " 60, Schinemann. " 89, Gäßl. " 106, Gaster. " 120, Fandre. " 100, Derjort. " 99, Radke. " 138, Bätge. " 125, Richter. " 160, Nieger. Demminerstr. 15, Biemer. " 61, Schmähle. " 60, Lärm. " 11, Maruschke. Eberwälderstr. 16, Rierke. Elisabethkirchstr. 18, Wigiel. Elsasserstr. 11, Rabah. Färstenbergerstr. 10, Pfeifferle. " 1, Kerinnis. " 2, Nöhle. " 5, Gabbert. " 11, Heije. Griehonowstr. 6, Wintler. Hermisdorferstr. 4, Großkurt. Putznerstr. 25, Manke. " 24, Linde. " 30, Reimann. " 42, Kiehang. " 45, Hermann. " 35, Treuter. Kammerstr. 33, Drenow. " 36, Zademach. Rheinsbergerstr. 19, Harenndt. " 66, Walter. " 34, Haeger. " 51, Preth. " 41, Vieh. Ruppinerstr. 1, Wärtner. " 33, Bunten. " 36, Braffe. " 42, Kabe. " 43, Scheschant. " 29, Giam. " 26, Lenhardt. Rügenerstr. 20, Bräuhauer. " 15, Krühl. " 23, Rambda. Schwedterstr. 227, Abraham. " 33, Diehle. " 44, Walter. " 223, Veier. " 41, Doll. " 49, Arndt. " 36a, Raier. Stralsunderstr. 40, Fischer. " 36, Werner. " 19, Behn. " 5, Drake. " 47, Rudolf. " 34, Pöle. " 41, Trebesius. Streligerstr. 22, Kormann. " 6, Otter. " 64, Reuter. " 51, Schierbewahn. " 26, Gmoch. Swinemünderstr. 138, Anghelblume. " 20, Geike. " 45, Reuter. " 120, Gnadt. " 125, Müller. " 51, Raier. " 12a, Lorenz. " 17, Thetmeyer. " 29, Dobrij. " 31, Newes. " 49, Sammler. " 55, Schmidt. " 60, Walter. " 70, Beckstein. " 140, Holm. " 49a, Seidel. " 48, Neppin. " 62, Jankowski. Ufedomstr. 5, Peibolt. " 9, Linke. " 32, Beppert. Veteranenstr. 4, Geißler. " 18, Schulz. " 21, Peterjohn. " 19, Biring. " 15, Höhne.	<b>Bollinerstr.</b> 3, Diehle. " 46, Stuh. " 36, Sperling. " 9, Fahland. Bionskirchplatz 5, Trill. Bionskirchstr. 12, Dopfer. " 40, Rogge. <b>Schönhäuser Vorstadt.</b> Angermünderstr. 12, Natuschke. " 4, Böhm. Belforterstr. 15, Schneider. " 27, Thie. " 21, Santh. Bernauerstr. 47c, Simonis. Buchholzerstr. 7, Bügel. " 3, Berndt. Chorinerstr. 30, Brunert. " 45, Moll. " 55, Hobeck. " 53, Kuhl. Danzigerstr. 83, Heße. " 84, Bläschke. " 12, Schwandt. " 20, Ed. Krätze. " 17, Hugo Kellermann. " 8, Hude. " 8, Knocke. " 3, Seisert. " 24, Panwier. Dunderstr. 7, Steinbach. " 7, Mügelburg. Eberwälderstr. 3, Georgi. Fehrbellinerstr. 9, Schönfeldt. " 81, Dengler. " 34, Voigt. " 46, Orlovsky. Franseserstr. 12, Grobler. " 8, Helmuth. " 50, Kuhlmeier. Granseserstr. 4, Leue. Hagenauerstr. 3, H. Schulz. " 5, Rascha. Hochmeisterstr. 13, Patschel. " 11, Schulz. Kastanien-Allee 94, Dannenberg. " 11, Augustin. " 26, Schramm. Kremmenerstr. 5, Pollehn. " 8, Bellerotth. Lothringerstr. 41, Brühl. " 67, Diele. " 15, Lehmann. " 28/29, Gasse. Meherstr. 26, Dartenberg. " 19, Grün. " 42, Wolfsschlacht. Oberbergerstr. 28, Bunderlich. " 34, Meyer. Pappel-Allee 129, Schulte. " 100, Häner. " 27, Jümmermann. " 44, Wolke. " 19, Reißig. " 108a, Kulise. " 3/4, Reinhardt. " 133, Remel. Prenzlauer Allee 13, Blühme. " 35, Schulze. " 37, Licht. " 219, Lehmann. " 215, Brandt. " 21, Langer. " 237, Neugebauer. " 224, Kischel. " 230/31, Paliza. Rylestr. 24, Hinh. " 38, E. Runge. " 13, Walter. " 25, Franke, Flaschenbierhdlg. " 48, Strohschenk. " 29, Sterio. Schönhäuser Allee 135, Musold. " 135, Namlow. " 164, Stege. " 62, Seidel. " 49, Joschke. " 85, Bierath. " 28, Kelle. " 152, Lorenz. " 56, Paul Krügel. " 53, W. Schenck. " 136, Gustav Grohn. " 40, Wehnfeld. " 51, Schulze. " 70, Schebera. " 46, Höhne. " 64, Schmidt. Saarbrückerstr. 11, Tonath. " 31, Matthes. Schliemannstr. 2, Böhme. " 23, Gräpke. " 19, Sule. Schwedterstr. 247, Friedr. Kospach. " 5, Schröder. " 28, Michow. " 52, Binger. " 267, Kornelshg. Stargarderstr. 6, Jäger. " 81, Dähle.	<b>Strahburgerstr.</b> 18, Engel. Tresckowstr. 55, Duggenhagen. " 30, Böttner. " 40, Kammerath. " 29a, Peters. " 30, Rylestr. Ecke, Bortow. " 4, Baumann. " 54, Zetang. " 45, Eichner. " 24, Schmidt. Templinerstr. 4, Schmidt. " 7, Reide. " 10, Born. Weinbergweg 15a, Kruschke. Ecke Heidenstr. Deutmayer. Weissenburgerstr. 67, Kulisch. " 35, Raasch. Wollinerstr. 64, Max Behr. " 62, Dambek. Wörtherstr. 39, Buchholz. " 19, Schmidt. " 15, Jümmermann. " 33a, Schäler. " 36, Franz. <b>Oranienburger Vorstadt-Webbing.</b> Kderstr. 93, Mohrman. " 50, Kramm. " 77, Pieper. " 152, Kiesel. " 125, Dierberg. " 44, Feiz. " 49, Giebler. " 64, Stärke. " 150, Gundlach. " 11, Köhler. " 59, Porowelli. " 110, Rühle. Adolfsstr. 12, Krüger. " 3, Diering. " 15, Trenn. Antonstr. 1, Engel. " 8, Krüger. " 2, Neichenba. " 18, Michael. Bernauerstr. 103, Jungnick. Vorfigstr. 9, Kadper. " 25, Böttel. Vogelstr. 2, Nöbe. " 19, Heise. " 40, Giesboit. Burgdorferstr. 13, Pfug. Chausseestr. 64, Peitsch. " 71, Klein. " 83, Rieder. " 84, Lauhandt. " 98, Grebing. " 115, Michel. " 30, Sattler. " 102, Brieje. " 56, Eingang Tiefenstraße. " 67, Schumann. Daldorferstr. 2, Demaschot. " 8, Röder. Elsasserstr. 30, Schneid. Feldstr. 18, Bohrmann. " 12, Schäfer. Jennstr. 2, Wiesner. " 17, Gade. " 10, Buchwald. " 14, Rüdforth. " 5, Krüger. " 21, Wittmann. " 56, Mabler. " 58, Ballack. " 13, Stiering. " 47, Gronau. Gartenstr. 173, Schierbewahn. " 77, Brüdner. " 40a, Pfug. " 152, Marten. " 4, Boehrt. " 10, Schulz. " 80, Schloßboom. " 52, Müller. " 165, Merckelmann. " 45, Lappe. " 84, Schulz. " 53, Pusch. Grenzstr. 4, Tauschel. " 10, Lechner. " 2, Böfche. " 21, Wenf. Gerichtstr. 19, Vahr. " 39, Schulze. " 86, Mathies. " 15, Nimschek. " 28, Ries. " 62, Pannier. " 61, Kranje. " 79, Lorenz. " 75, Verend. Gennigsdorferstr. 6, Birghan. " 4, Gantber. " 24, Hnatsch. Neue Hochstr. 30, Kürber. " 19, Viese. " 43, Reichle. " 39, Blöbs.	<b>Neue Hochstr.</b> 29, Wolter. " 13, Page. " 36, Knappe. " 81, Kollmann. Sussilenstr. 67, Eule. " 25, Jonscher. " 43, Kraß. " 12, Wendt. " 26, Karll. " 21, Rirschin. " 28, Jseiber. " 18, Greiner. " 73, Neumann. Kesselerstr. 42, Hornsdorff. Kiekerstr. 19, Schmidt. Kollbergerstr. 2, Steffens. " 23, Pape. " 28, Friz. " 6, Koll. Köllinerstr. 9, Ruff. " 16, Müller. " 11, Gyle. Lehrterstr. 48c, Pawigke. Liebenwalderstr. 43, Wagener. " 20, Scholz. " 4, Sieber. " 46, Baron. " 35, Schöwel. " 39, Albrecht. " 34, Walter. Pinarstr. 3, Raabe. Lindowstr. 26, Sachs. " 10, Neumann. Maystr. 11, Schröder. Müllerstr. 174, Kleinert. " 150a, Krauwogad. " 7, Reichert. " 10, Bergmann. " 12a, Schönnugel. " 28a, Laß. " 24a, Schaar. " 25, Bont. Panstr. Ecke Webbingstr., Pohlant. " 47, Schwan. " 36, Rohje. " 48, Giedler. " 52, Jiemz. " 27, Grünmacher. Pawalkstr. 3, Neumann. Plantagenstr. 13, Jenke. " 8, Ragenthe. Pring Eugenstr. 22, Marg. " 3, Pasche. Reinisdorferstr. 58, Schütt. " 53, Herzog. " 59, Holz. " 65, Grigartzel. " 46a, Klippenstein. " 55, Ruch. " 7, Schöps. " 57b, Meier. " 23, Krüger. " 42, Valmüller. " 64b, Deckendorf. Scharnhorststr. 37, Objt. Schulstr. 24, Nagel. " 104, Kreck. " 29, Webbing-Rafino. " 50, Reinhard. " 114, Heising. " 25, Henze. " 38, Schiergott. " 43, Lehmann. " 109, Holz. Schulzendorferstr. 16, Garb. " 3, Marquardt. " 18a, Poillon. Schwarzkopffstr. 6, Glade. Seestr. 25, Mandel. " 40, Timm. Sellenstr. 14, Theil. Teglerstr. 26, Bratschke. " 55, Geißler. Trifstr. 2, Ehling. " 4, Weisner. Weddingstr. 3, Ignatius. " 9, Dullowick. Wiesenstr. 39, Schröder. " 29a, Bastian. " 21, Teichner. " 34, Leonhardt. " 32, Jacob. " 60, Kohnstki. " 17, Pöl. " 43, Schütte. " 10, König. " 12, Deber. " 6, Planf. " 25, Mielke. <b>Moabit.</b> Alt-Moabit 51, Engel. " 53, Schäfer. " 77, Koch. " 98, Peter. Beusselstr. 2, Rosenthal. " 51, Bachmann. " 62, Nieg. " 71, Gacke. " 76, Ohlsen.	<b>Beusselstr.</b> 19, Stoppert. " 66, Fischer. " 65, Kirßen. " 11, Broß. " 17, Greije. " 47, Schneider. Birkenstr. 28, Krüger. " 13a, Fiedler. " 58, Martin. " 55, Dohan. " 24, Gebauer. Bremerstr. 46, Näthling. " 47, Braun. Emdenerstr. 8, Biermann. " 47, Schürner. " 48, Buschhög. Gohlowskystr. 3, Leber. Gaidestr. 31, Ostermann. " 48, Munkelwich. " 53, Rimmann. Havelbergerstr. 37, Perschke. " 32, Daase. " Ecke Berlebergerstr., Pantow. Jagowstr. 23, Langhoff. Lehrterstr. 52, Blachytk. " 51, Feind. " 48a, Hierath. Lübederstr. 27, Meier. " 8, Lindemann. " 48, Gerlach. " 2 bezw. 30, Grabow. Melanchtonstr. 24, Freiwaldt. Perlebergerstr. 8, Schenke. " 28, Hermerschmidt. " 40, Nürnberg. " 6, Geppert. " 12, Walentowski. Prignitzerstr. 14, Gläuje. Ratzenowstr. 81, Schönmann. Rostockerstr. 22, Bregtanau. " 21a, Bängert. " 46, Nütlich. " 17, Beethaar. Salzwedelerstr. 15, Bachtstein. " 14 bezw. 30, Wienert. Siemensstr. 17, Bief. Stendalerstr. 3, Ritzberg. Stephanstr. 65, Lobbign. " 32, Teubner. " 11, Nüht. " 25, Lufow. " 47, Weß. Stromstr. 28, Lange. " 34, Holzmach. " 5, Wendt. Thurmstr. 63, Cohnau. " 84, Holzbacher. " 65, Guelicht. Waldenserstr. 18/19, Meinte. " 14, Rien. " 24, Sahn. Waldstr. 5, Schulz. " 57, Fabra. " 58, Schlecht. " 1, Beier. Wickestr. 3, Frisch. Wilhelmshäuserstr. 13, Dummert. Wilsnackerstr. 54, Münch. Zwinglstr. 16, Müldhoff. <b>Gesundbrunnen.</b> Waldstr. 42/43, Hoffmann. " 10a, Petrich Schmidt. " 23, Franz Walter. " 47/48, H. Ransich. " 13, P. Wieland. Wellermannstr. 87, Paul Haserland. " 6, Gustav Bösch. Wiesenthalerstr. 19, Ernst Herzog. Wittmannstr. 2, Hobein. " 17, Rothz. Grenzstr. 3a, Schoppe. Freienwalderstr. 7, F. Schneider. Gleinstr. 19, Horn. Grüntalerstr. 4, Hemmerling. " 9, Th. Schmidt. " 39, Anton Müller. Koloniestr. 148, H. Di Dio. " 40, Mehnert. " 94, Hirding. Pantstr. 32b, Th. Herzog. " 14, Schubert. " 22, Georgi/Schulz. Pringen-Allee 14, Regler. " 10, Robert Bergmann. " 21, Wilhelm Wolfram. " 25, Werichte. " 30, Thende. " 64, H. Bernide. " 67, F. Conrath. " 68, L. Althähr. " 70, Johann Schramm. " 90, Karl Ruysh. Sandstr. 1b, Lüg. " 1c, Gleise. Soldinerstr. 19, Mielch. " 21, Siedat. Stettinerstr. 2, Wilhelm Hoppe. " 61, Emil Richter. Thurmerstr. 6, Clebed. Uferstr. 6, Schubert.
---	--	--	--	--

Diejenigen Schankwirthe, welche sich in diese Liste aufnehmen lassen wollen, können sich melden bei:

**Augustin, Kastanien-Allee 11. Bahr, Gerichtstr. 19. Engel, Antonstr. 1. Gnadt, Swinemünderstr. 120. Kleinert, Müllerstr. 174. Gieshoit, Boyenstr. 40. Hermerschmidt, Perlebergerstr. 28. Haserlandt, Wellermannstr. 87. Lietske, Schwedterstr. 33. Marten, Gartenstr. 152. Schröder, Wiesenstr. 39. Tauschel, Grenzstr. 4.**

**Buchhandlung des „Vorwärts“**  
Berlin SW., Deutlich-Strasse 2.

### Zur Landagitation.

Preis 10 Pfg. Porto 3 Pfg.

In Partien billiger.

Beicht verständlich geschrieben, bespricht diese Agitationschrift die verschiedenen Missstände in den ländlichen Bezirken und eignet sich besonders zur Massenverbreitung.

### Soziale Frage auf dem Lande.

I. Die Lage der ländlichen Lohnarbeiter in Preußen.  
II. Der Pain des ländlichen Kleinbetriebs durch die landwirtschaftliche Großproduktion.

Preis 20 Pfg. Porto 3 Pfg.

Diese Schrift ist eine wertvolle Ergänzung von „Junker und Bauer“, sie schildert Entstehung und Entwicklung des Landproletariats und die Ursachen, warum der Kleinbetrieb zu Grunde geht.

### Soziale Frage und Bodenverstaatlichung.

Von Conrad Schmidt.

Preis 15 Pfg. Porto 3 Pfg.

Die Halbheiten der Bodenverstaatlichung, wie sie Hirscheim nach Henry George skablonistisch, werden kritisch dargestellt und eine ökonomisch-wissenschaftliche Klärung der Grundrente gegeben.

### Deutsche Zucker-Industrie und ihre Subventionirten.

Ein Beitrag zur Landagitation.

Von Max Schippel.

Preis 15 Pfg. Porto 3 Pfg.

Neben Vorkürzung reichen Zahlenmaterial gibt diese Schrift eine kurze Geschichte der Umwälzung der Landwirtschaft und der Expropriation des Kleinbauernthums, der Veränderung der deutschen Steuerzahler und der Interessenpolitik der Reichsregierung zu Gunsten der Großgrundbesitzer.

### Junker und Bauer.

Zur Entwicklung unserer Lebensverhältnisse

Von P. Kampffmeyer.

Preis 15 Pfg. Porto 3 Pfg.

Eine kurze Geschichte des deutschen Bauernthums im Spiegel sozialistischer Auffassung, eine mit Zahlen belegte Klagechrift gegen die seit Jahrhunderten von Adel und Regierung betriebene Bauernverdrängungspolitik.

Bei Bestellungen von „Vorwärts“ bitten wir den Betrag (inclusive Porto) in Briefmarken der Reichspost beizufügen.